PSYCHOLOGISCHE BERATUNGSSTELLE
FÜR ERZIEHUNGS-, FAMILIEN-, PARTNERSCHAFTS- UND LEBENSFRAGEN
des evangelischen Kirchenbezirks Kraichgau

JAHRESBERICHT 2020

der
Psychologischen Beratungsstelle
Sinsheim

Anschrift
Jahnstraße 11
74889 Sinsheim

Telefon: (0 72 61) 10 60
Telefax: (0 72 61) 10 69
eMail: sekretariat.pbs.sinsheim@kbz.ekiba.de
Web: www.pbs-sinsheim.de

Inhalt

VORWORT **1**

BERICHTSJAHR 2020 **2**

1. DIE BERATUNGSSTELLE **5**
1.1 Unser Angebot 5
1.2 Personelle Besetzung im Berichtsjahr 5

2. SACHBERICHT ZUM VERWENDUNGSNACHWEIS 2020 **7**
2.1 Gesamtstatistik Erziehungsberatung und Ehe-/Lebensberatung 7
2.2 Erziehungsberatung 14
2.3 Ehe-, Partnerschafts- und Lebensberatung (EFL) 18
2.4 Weitere Beratungsangebote 20
2.5 Fallübergreifende und präventive Tätigkeiten 20

3. GESAMTJAHRESBERICHT DER PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSSTELLEN DES RHEIN-NECKAR-KREISES **25**

Impressum:

Herausgeber: Psychologische Beratungsstelle für
Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen
des Evangelischen Kirchenbezirks Kraichgau
V.i.S.d.P. Dipl.-Psych. Albrecht Oettinger
Auflage: 50
Datum: 06/2021

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

für uns alle war 2020 ein herausforderndes Jahr. Die Coronapandemie forderte uns in vielfacher Hinsicht – auch in unserer Arbeit für und mit den Menschen.

Der diesjährige Jahresbericht der psychologischen Beratungsstelle verdeutlicht, vor welchen Herausforderungen die Einrichtung stand – und wie es trotz allem gelang, den Kontakt zu den Menschen zu halten.
Gerade in Krisenzeiten wird sichtbar, wie wichtig Beratungs-und Gesprächsangebote sind, wie notwendig wir solche Orte brauchen, an denen Menschen Halt finden und Hilfe erfahren.

Nicht alle Angebote, die sonst bereitstehen, konnten 2020 aufrechterhalten werden. So mussten die Kurse vielfach ausfallen. Dennoch gelang es bemerkenswert schnell, neue Möglichkeiten der Beratung zu schaffen. Per Video konnten die Kontakte zu den Menschen gehalten werden und die Statistik zeigt, dass so auch eine hohe Zahl an neuen Kontakten möglich wurde.

Ich bin sehr dankbar, dass wir in Sinsheim ein qualifiziertes und motiviertes Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben, die sich einsetzen zum Wohl der ihnen anvertrauten Menschen.
Ich danke von Trägerseite der Einrichtung mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, allen voran dem Leiter der Einrichtung Herrn Albrecht Oettinger, für alle Offenheit und große Sensibilität mit der sie Menschen zuhören, begleiten und beraten. Ich danke auch für die Kraft zur Innovation und die Bereitschaft, sich auf andere, auf neue Wege einzulassen, um Menschen zu erreichen.
Weiter danke ich dem Rhein-Neckar-Kreis und der Stadt Sinsheim für die Unterstützung.
Nicht vergessen möchte ich den Dank an alle Spenderinnen und Spender. Ihr Beitrag ermöglicht die Realisierung von Projekten wie z.B. das neue, sehr ansprechende Spielzimmer.
Gerne hat auch der ev. Kirchenbezirk mit Sondermitteln dafür gesorgt, die Ausstattung der Einrichtung mit Mobiliar und digitaler Technik weiter zu verbessern.

Ich wünsche der Psychologischen Beratungsstelle des Evangelischen Kirchenbezirks Kraichgau weiterhin ein wachsames Auge für die Lebenswirklichkeit von Kindern und Erwachsenen und Gottes gutes Geleit in ihrem Dienst an den Menschen.
Ihnen wünsche ich eine anregende Lektüre – wir freuen uns über Rückmeldungen und Anregungen.

Christiane Glöckner-Lang
Dekanin des Kirchenbezirks

Berichtsjahr 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mit dem Jahresbericht 2020 informieren wir Sie über die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen sowie über Entwicklungen und Veränderungen im Berichtsjahr. Die Artikel im angefügten Gesamtbericht der im Rhein-Neckar-Kreis tätigen Psychologischen Beratungsstellen geben Ihnen darüber hinaus einen Einblick in das Gesamtgeschehen der Erziehungsberatung im Rhein-Neckar-Kreis

Das Berichtsjahr 2020 war in allen Bereichen durch die Corona-Epidemie geprägt, in der gerade Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Familien sehr eingeschränkt wurden, und die natürlich auch unseren Beratungsalltag bestimmte und unser Angebot für Familien beeinträchtigte. Gerade deswegen sind wir sehr stolz darauf, dass wir trotz Corona-Pandemie, Lockdown und den damit verbundenen Einschränkungen und trotz elternzeit- und unfallbedingten personellen Engpässen der auch in diesem Jahr sehr hohen Anzahl an Ratsuchenden gerecht werden und unser Angebot - wenn auch zeitweise reduziert und eingeschränkt - aufrecht erhalten konnten.

Dies war nur durch den großen Einsatz und die hohe Flexibilität der Mitarbeitenden, sich immer wieder auf neue Bedingungen einzulassen sowie durch erhebliche Investitionen des Trägers möglich. Arbeiten im Homeoffice, Beratungen telefonisch, digital oder mit Maske, in geteilten Teams, mit komplizierten Raumbelegungsplänen; die Beschaffung von Spuckschutzwänden, Desinfektionsmöglichkeiten, geeigneten Raumluftfiltern; der Umgang mit Ungewissheit und sich ständig verändernden Regelungen und Wissensständen erforderten immer wieder viel Zeit, Kraft, Zusammenhalt und nicht zuletzt auch hohe finanzielle Mittel.

Wie kreativ die Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis mit den pandemiebedingten Einschränkungen umgingen finden Sie im Artikel von Maren Knebel auf Seite 8 des gemeinsamen Jahresberichts, der diesem Bericht angefügt ist. Ebenfalls im gemeinsamen Jahresbericht auf Seite 7 finden Sie einen interessanten Einblick über mögliche Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Kinder- und Jugendliche.

Kerstin Wilhelmi

Mitte Oktober 2020 ging unsere Mitarbeiterin Sina Grassmann in Elternzeit und wir sind sehr glücklich, dass wir mit Kerstin Wilhelmi eine tolle Vertretungskraft gefunden haben. Frau Wilhelmi ist Sozialpädagogin mit viel Erfahrung in der Betreuung und Beratung von Familien, Kindern und Jugendlichen, die sie im Rahmen ihrer mehrjährigen Tätigkeit im Jugendamt Frankenthal, als freiberufliche Mitarbeiterin in der Erziehungsberatungsstelle Schwetzingen sowie während ihrer Tätigkeit als Zirkuspädagogin erworben hat. Frau Wilhelmi unterstützt unser Team seit Februar 2021.

Während individuelle Beratungsangebote 2020 wenn auch unter starken Einschränkungen weitergeführt werden konnten, litt der Kursbereich besonders stark unter den coronabedingten Beschränkungen. So fanden zwischen April und Oktober 2020 keine Kurse in der Beratungsstelle statt. Einen Erziehungskurs für Eltern konnten wir in digitaler Form durchführen, während ein im Oktober 2020 begonnener PEKiP-Kurs im Dezember 2020 wieder beendet werden musste, da die Durchführung von Mutter-Kind-Kursen vom Land Baden-Württemberg explizit untersagt wurde. Dankbar sind wir dagegen, dass wir unsere Gruppenangebote für Kinder getrennt lebender Eltern und für Kinder psychisch erkrankter Eltern sowie den parallel stattfindenden Elternkurs auch 2020 durchführen konnten. Gerade Kinder und Familien mit diesem Erfahrungshintergrund waren während der Pandemiezeit besonders belastet, da viele Unterstützungsmöglichkeiten für diese Familien während der Pandemie weggebrochen waren.

Seit mehreren Jahren unterstützt die Psychologische Beratungsstelle Sinsheim durch die Bereitstellung *Insoweit erfahrener Fachkräfte* insbesondere Kindertagesstätten und Schulen bei der Abklärung einer möglichen Kindeswohlgefährdung. Seit 2019 schulen wir darüber hinaus Mitarbeiter*innen von Kindertagesstätten in unserem Einzugsbereich zusammen mit dem Jugendamt des Rhein-Neckar-Kreises im Rahmen der Basisfortbildung zum

Kinderschutz in der Einschätzung und im Umgang mit einer möglichen Kindeswohlgefährdung. Diese Arbeit liegt uns sehr am Herzen und wir sind daher auch hier sehr froh, dass die beiden im Berichtsjahr geplanten Basisfortbildungen zum Kinderschutz für Erzieher*innen in unserem Einzugsgebiet trotz Corona in der Beratungsstelle stattfinden konnten.

Eine von uns zunehmend genutzte Möglichkeit, trotz Lockdown und zeitweiser Aussetzung der Präsenzberatung vor Ort Ratsuchende zu unterstützen und zu begleiten, war die Beratung per Video.

Diese Form der Beratung konnten wir im Laufe des Berichtsjahrs stark erweitern und professionalisieren: durch die mit Mitteln der evangelischen Landeskirche für ihre Beratungsstellen in Baden finanzierte Einführung von BeraDIG, einer von der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg entwickelten Beratungsplattform, ist es uns nun allen Mitarbeitenden der Beratungsstelle Sinsheim möglich, unkompliziert datenschutzkonforme Email- und Videoberatungen anzubieten. Diese Möglichkeit kam zur richtigen Zeit und wurde von uns insbesondere während des zweiten Lockdowns intensiv genutzt und von den Ratsuchenden dankbar angenommen.

Gerade für Alleinerziehende, die häufig keine guten Betreuungsmöglichkeiten während der Lockdownphasen zur Verfügung hatten, stellte die Möglichkeit, mit den Kindern zuhause zu sein und dennoch Beratung über unsere Videoplattform zu erhalten, eine sehr gute Alternative dar. Auch Ratsuchende, die aufgrund von Vorerkrankungen besonders gefährdet waren, waren dankbar für diese Möglichkeit. Aufgrund der insgesamt sehr guten Erfahrung mit dieser Beratungsform werden wir die Videoberatung auch nach Ende der Pandemie als einen weiteren Zugangsweg zur Beratungsstelle weiterhin anbieten, da diese Möglichkeit z.B. in der Beratung getrennter Eltern, bei denen ein Elternteil weiter entfernt wohnt, oder bei der Beratung von Ratsuchenden mit eingeschränkter Mobilität eine hilfreiche Alternative darstellt..

Im letzten Jahresbericht berichteten wir über das 2019 gestartete Projekt „Starke Erziehung – Psychologische Beratung und Kita in Kooperation“, das über den Kirchenkompassfonds der evangelischen Landeskirche Baden finanziert wird. Da aufgrund der Corona-Epidemie 2020 über längere Zeiten die im Projekt geplanten Angebote in den beiden Kooperations-Kitas „Martin-Luther-Kinderhaus“ und „Evangelischer Kindergarten Steinsfurt“ nicht stattfinden konnten, wurde das auf ursprünglich drei Jahre angelegte Projekt um drei Monate verlängert. Mit Abflauen der Pandemie konnten wir dann im April 2021 die dritte Projektphase starten, in der schwerpunktmäßig Angebote vor Ort in den beiden evangelischen Kindergärten in Reichartshausen durchgeführt werden sollen.

Ein Höhepunkt 2020 war die Verleihung des Qualitätssiegels durch die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke), dem Dachverband der Erziehungsberatungsstellen in Deutschland. Die Erlangung des Qualitätssiegels der bke belegt die hohe Qualität und das stetige Bemühen um die Sicherung und Weiterentwicklung der zugrundeliegenden Qualitätsstandards unserer Einrichtung. Mehr dazu finden Sie im Presseartikel auf Seite 26 sowie im Text von Robert Braun im gemeinsamen Jahresbericht auf Seite 8.

Herzlich danken möchten wir all denen, die uns 2020 mit ihren Spenden unterstützt haben. Besonders hervorheben möchten wir im Berichtsjahr den Rotary Club Sinsheim sowie die Firma Zimmermann. Letztere hat uns mit 2.000€ bei der Anschaffung eines Raumluftfilters unterstützt. Zusammen mit einer Vielzahl weiterer Einzelspenden konnten wir somit die entsprechenden technischen Rahmenbedingungen schaffen, um unser Gruppenangebot für Kinder auch in Pandemiezeiten möglichst sicher in unseren Räumen durchführen zu können. Herzlichen Dank hierfür!

Der Rotary Club Sinsheim hat 2020 mit einer Spende von 2.600€ die Neugestaltung des Spielzimmers der Psychologischen Beratungsstelle ermöglicht. In diesem Raum finden sowohl spieltherapeutische Einzelberatungen von Kindern, Spielangeboten im Rahmen von Kindergruppen als auch Eltern-Kind-Gruppen wie PEKiP statt. Unser Dank geht hier an alle Mitglieder des Rotary Clubs Sinsheim für diese großzügige Spende!

Frank Hanus, Rotary Club Sinsheim, Albrecht Oettinger

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Berichts und bedanke mich für Ihr Interesse an unserer Arbeit.

Albrecht Oettinger

Diplompsychologe
Leiter der Beratungsstelle

1. Die Beratungsstelle

1.1 Unser Angebot

Anmeldung und Öffnungszeiten :

Die Anmeldung erfolgt über unser Sekretariat:
Mo, Mi, Do, Fr von 9:00-13:00; Di von 12:00 – 13:00 Uhr.
Telefonsprechzeit: Außer Dienstag ist täglich eine Fachkraft zwischen 12:00 und 13:00 Uhr telefonisch erreichbar.

Wir sind Ansprechpartner für:

Kinder, Jugendliche und (Stief- und Adoptiv-)Eltern,
Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen,
Einzelne und Paare
Institutionen, Kindergärten, Schulen.

Einzugsgebiet:

- **Erziehungsberatung**: Rhein-Neckar-Kreis, Region Sinsheim
(Angelbachtal, Epfenbach, Eschelbronn, Helmstadt-Bargen, Neckarbischofsheim, Neidenstein, Reichartshausen, Sinsheim, Spechbach, Waibstadt, Zuzenhausen)
- **Ehe- und Lebensberatung**: Kirchenbezirk Kraichgau

Aufgaben:

Hilfe und Beratung bei:

- Problemen im Säuglings- und Kleinkindalter
(EPB: Entwicklungspsychologische Beratung)
- Erziehungsschwierigkeiten
- Schulproblemen
- Familienkonflikten
- Sorgen von Kindern und Jugendlichen
- Körperlicher/sexueller Gewalterfahrung
- Lebenskrisen
- Ehe- und Partnerschaftskonflikten
- Trennung und Scheidung
- Elternkonsens nach dem *Sinsheimer Modell*

Weitere Angebote:

Praxisberatung und Prävention

- Beratung und Supervision von Mitarbeitenden aus Kindertagesstätten, Schulen und anderen sozialen Einrichtungen
- Vorträge & Elternabende
- Beratungen als insoweit erfahrene Fachkraft nach §8a, §8b (Unterstützung bei der Abklärung einer Kindeswohlgefährdung)
- Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen

Kursangebote

Verschiedene Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Projekte

- Projekt „Starke Familien“ – Hilfen für Kinder psychisch belasteter Eltern
- Projekt „Starke Erziehung – Beratungsstelle und Kita in Kooperation“

Unsere Beratung:

- erfolgt unabhängig von Nationalität, Glaubenszugehörigkeit oder Weltanschauung
- unterliegt der gesetzlichen Schweigepflicht
- ist im Rahmen von Erziehungsberatung kostenfrei
- ist für Paar-/Lebensberatung mit einem einkommensabhängigen Kostenbeitrag verbunden

Eine Übersicht über unser gesamtes Angebot sowie aktuelle Kurse und Gruppen finden Sie auf unserer Internetseite unter www.pbs-sinsheim.de. Dort können Sie im Download-Bereich auch unseren aktuellen Angebots-Flyer als PDF-Datei herunterladen.

1.2 Personelle Besetzung im Berichtsjahr

Fachpersonal:

Albrecht Oettinger	Diplompsychologe Leiter d. Beratungsstelle	35 Std./W
Jan Diebold	Diplompsychologe	30 Std./W[1]
Larissa Sailer	Bildungswissenschaftlerin M.A.	35 Std./W
Ursula Gampper	Diplomsozialarbeiterin	30 Std./W
Sina Grassmann	Diplompädagogin	24,5 Std./W[2]

Verwaltungspersonal:

Anke Krispien	Teamassistentin	19,5 Std./W
Elke Sommer	Teamassistentin	15 Std./W

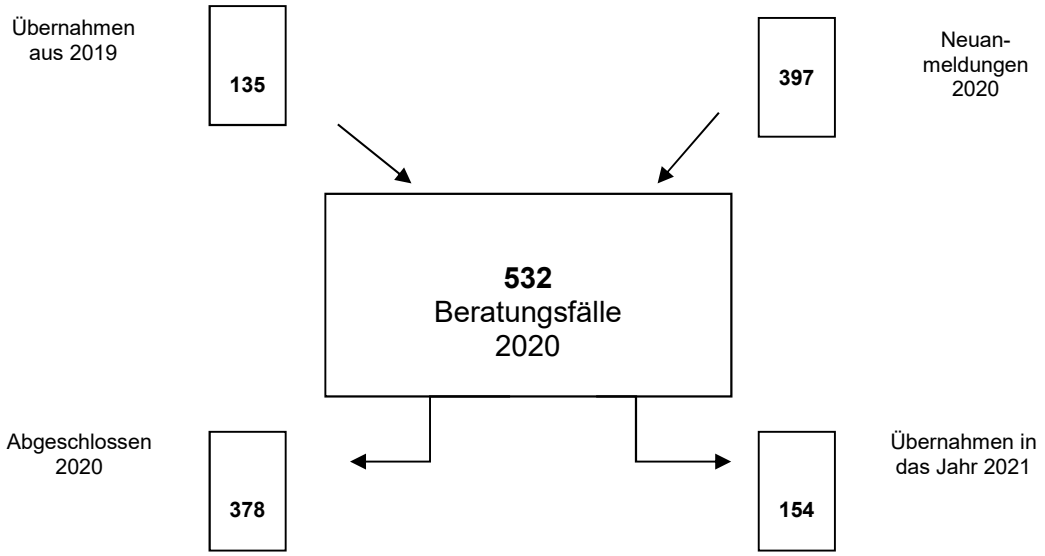
- Fachstellen: 3,4. Ab Oktober 2019: 3,9[3]
- Unsere Fachkräfte verfügen über mehrjährige Berufserfahrung und psychotherapeutische Zusatzausbildungen in unterschiedlichen Verfahren (Familien-, Verhaltens-, Hypno- und Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapie)
- Als externer Supervisor ist Herr Kurt Hahn für die Beratungsstelle tätig

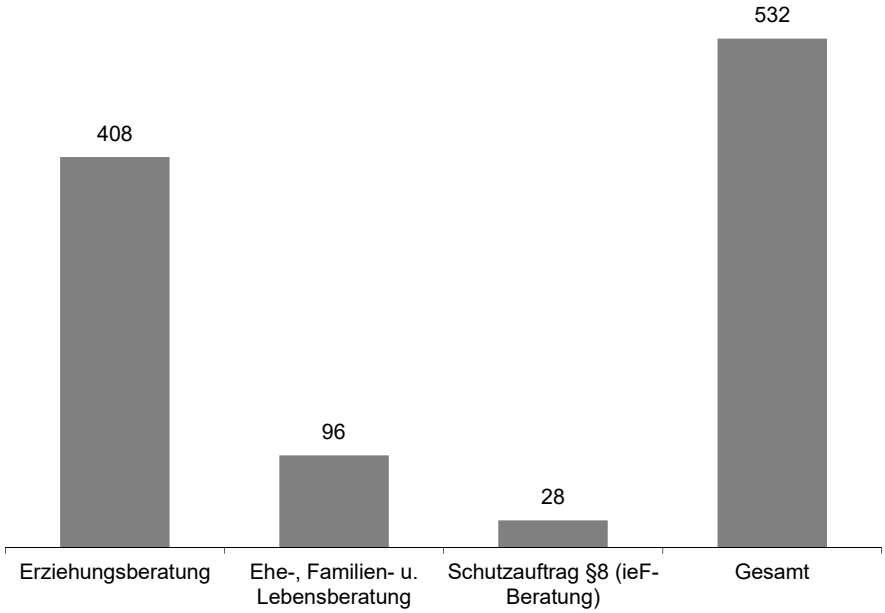
[1] Herr Diebold war von 6.5. – 5.7.2020 sowie von 6.8.-5.9.2020 in Elternzeit.
[2] Die Stelle von Frau Grassmann ist befristet bis Mai 2022. Seit 19.10.2020 ist Frau Grassmann in Elternzeit.
[3] Ab Mai 2019 hat Frau Sailer 10 zusätzliche Wochenstunden im Rahmen des auf drei Jahre angelegten Kirchenkompass-Projektes „Starke Erziehung – Beratungsstelle und Kita in Kooperation“, so dass sie im Berichtsjahr mit 35 Wochenstunden beschäftigt war.

2. Sachbericht zum Verwendungsnachweis 2020[4]

2.1 Gesamtstatistik Erziehungsberatung und Ehe-/Lebensberatung[5]

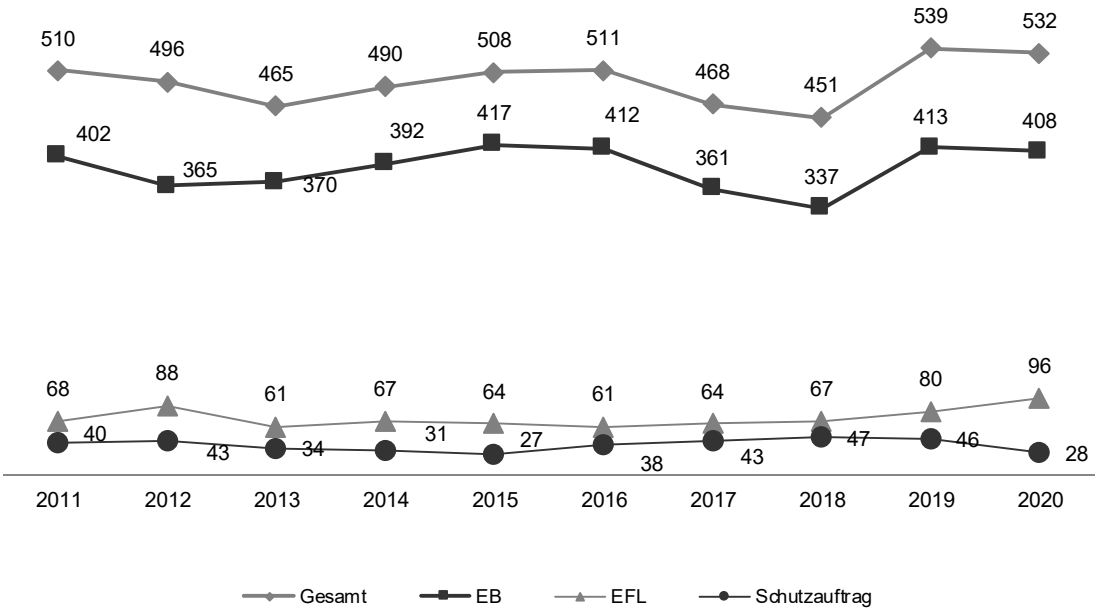
Fallzahlen 2020 im Überblick und im Vergleich zu den Vorjahren



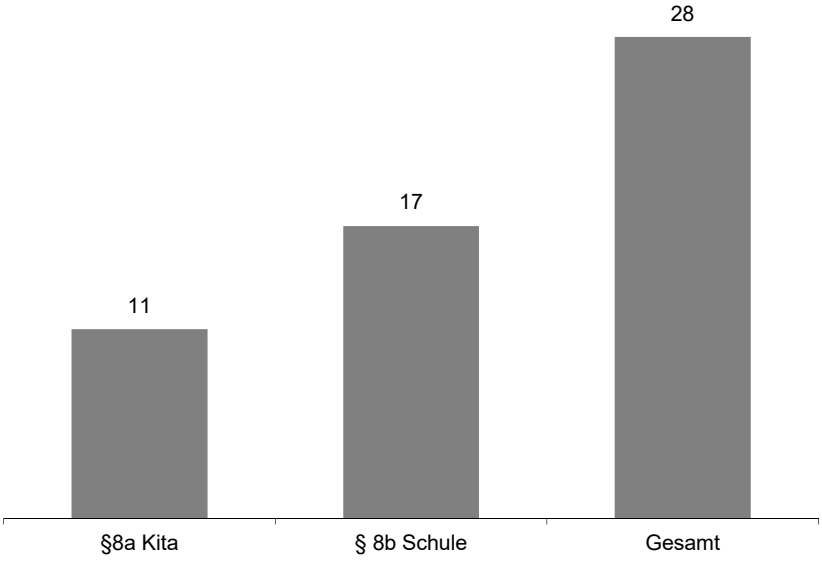


[4] Eine PDF-Version des Jahresberichts finden Sie auf unserer Internetseite unter www.pbs-sinsheim.de.
[5] Aufgrund von Rundungsdifferenzen kann es in den Gesamtprozentangaben zu geringfügigen Abweichungen zu 100% kommen

Fallzahlentwicklung 2011 - 2020[6]



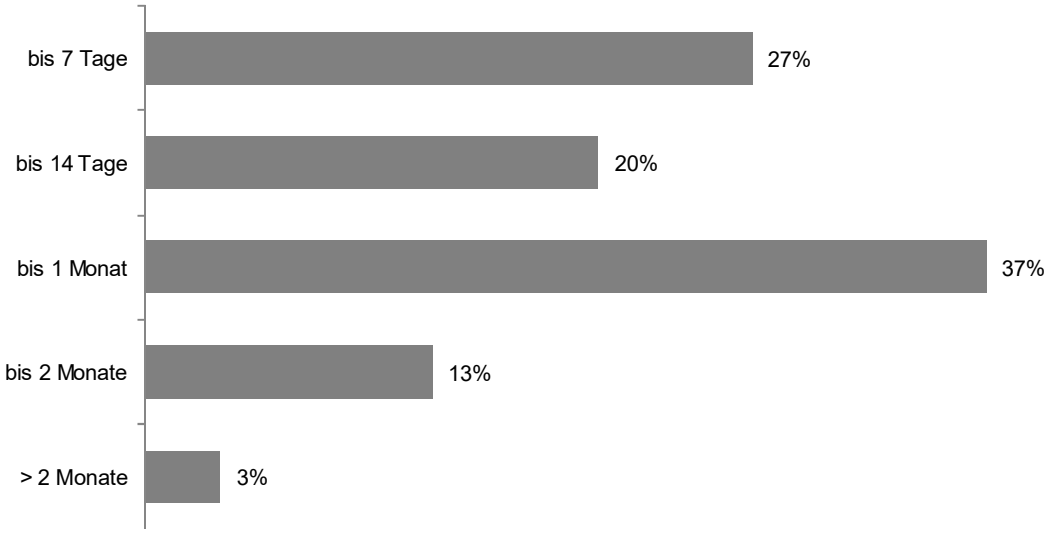
Schutzauftrag Abklärung Kindeswohlgefährdung (§8a+b)



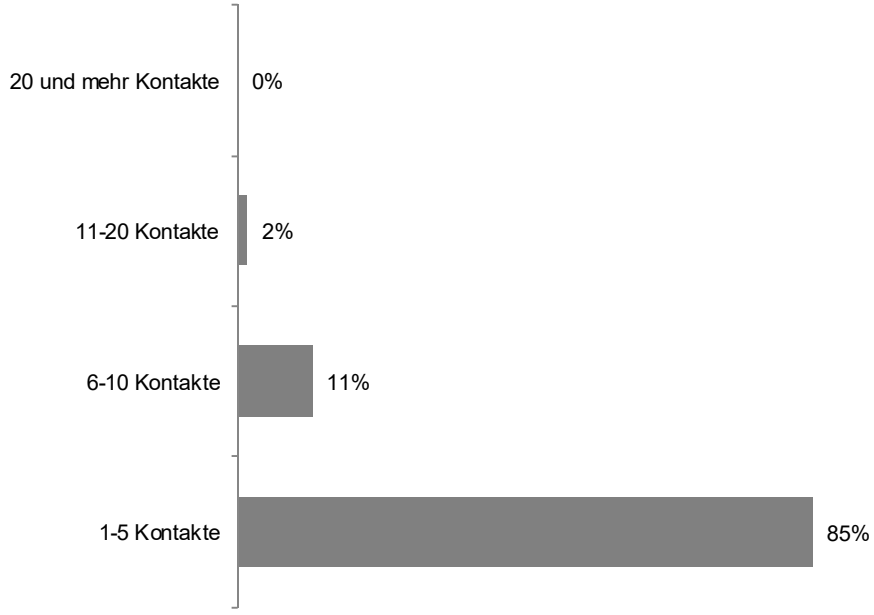
Die Beratungen, die im Rahmen des Schutzauftrags §8a zur Abklärung einer mögliche Kindeswohlgefährdung durch die Beratungsstelle erbracht werden, werden vom Jugendamt direkt an das statistische Landesamt gemeldet und fließen daher nicht in die weiteren statistischen Kennzahlen der Beratungsstelle mit ein.

[6] Mit der neuen Zusatzvereinbarung erbringen die Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis seit 2019 keine entgeltfinanzierten Leistungen im Rahmen der Erziehungsberatung mehr. Die aktuell unter der Rubrik „Schutzauftrag“ aufgeführten Fallzahlen beinhalteten in den Vorjahren alle im Rahmen der Entgeltfinanzierung erbrachten Leistungen wie z.B. AFT, ISE oder LRS-Therapie. Aufgrund des Wegfalls dieser Leistungen reduzieren sich die Fallzahlen in dieser Rubrik im Vergleich zu den Vorjahren.

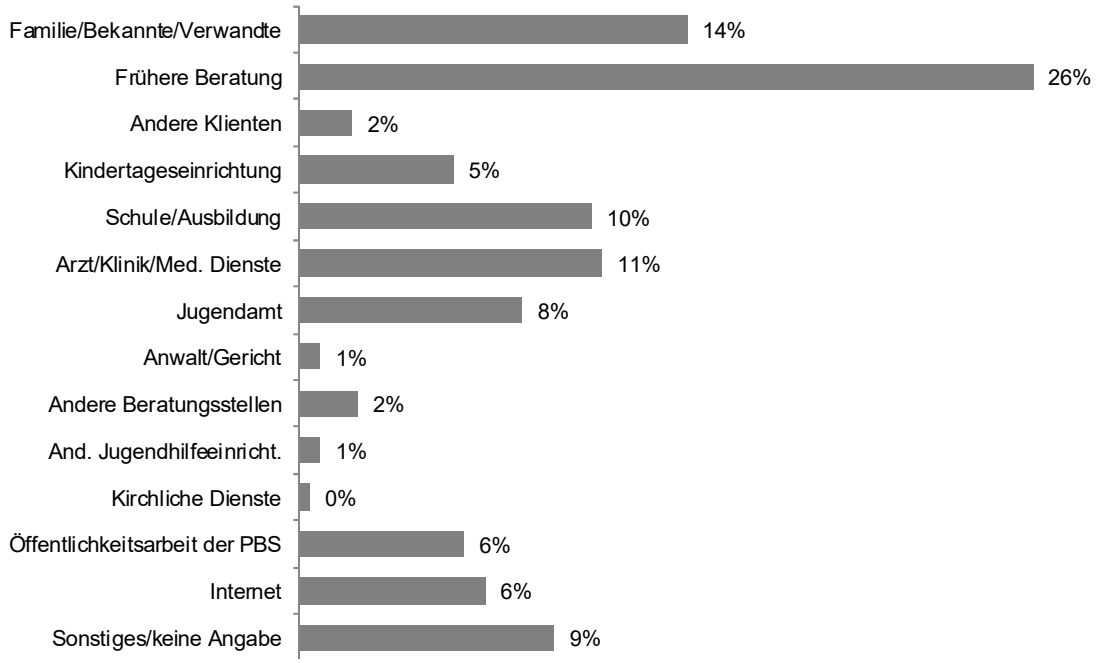
Wartezeiten



Häufigkeit der Sitzungen

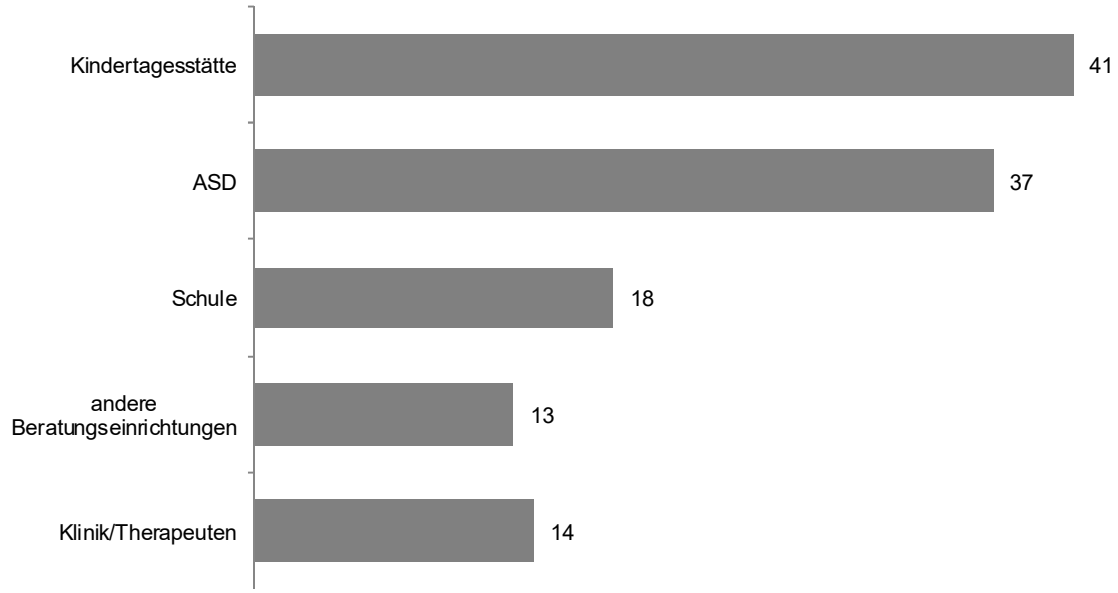


Informationen über Beratungsstelle durch
(Mehrfachnennungen möglich)

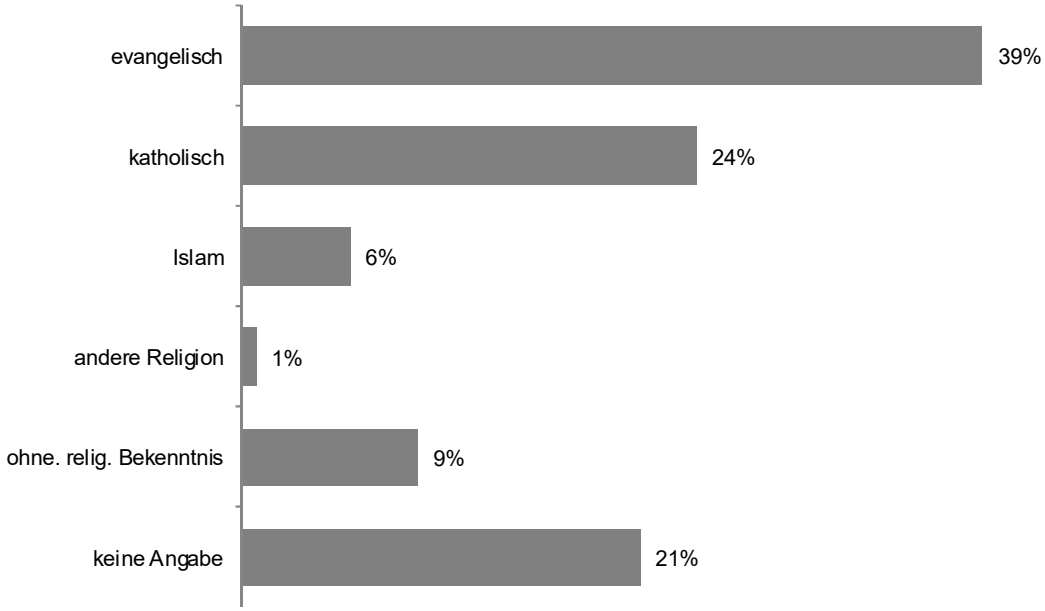


.

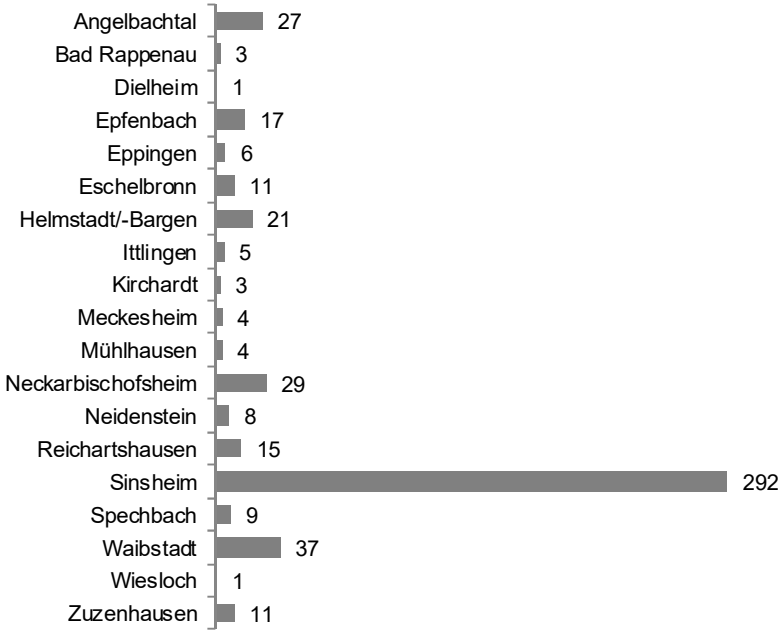
Fallbezogene Kooperationen mit



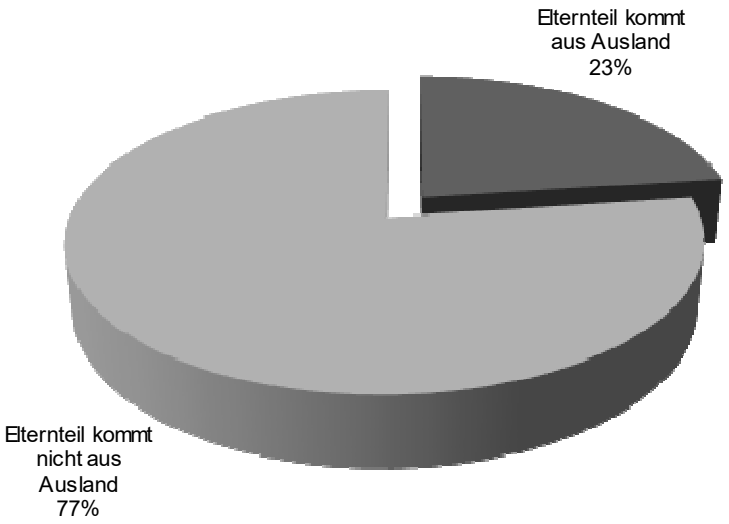
Konfessionszugehörigkeit



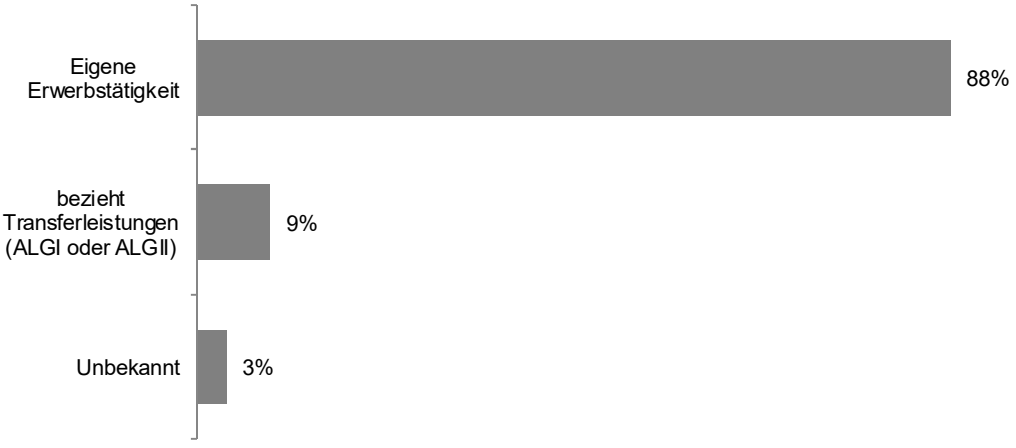
Herkunft der Ratsuchenden



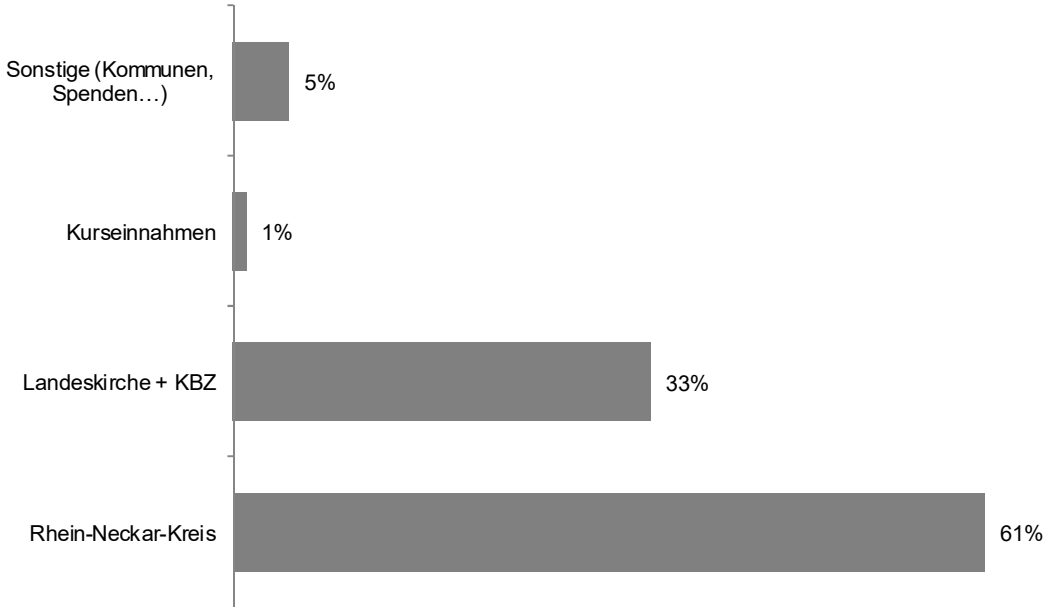
Migrationshintergrund



Wirtschaftliche Situation der Ratsuchenden



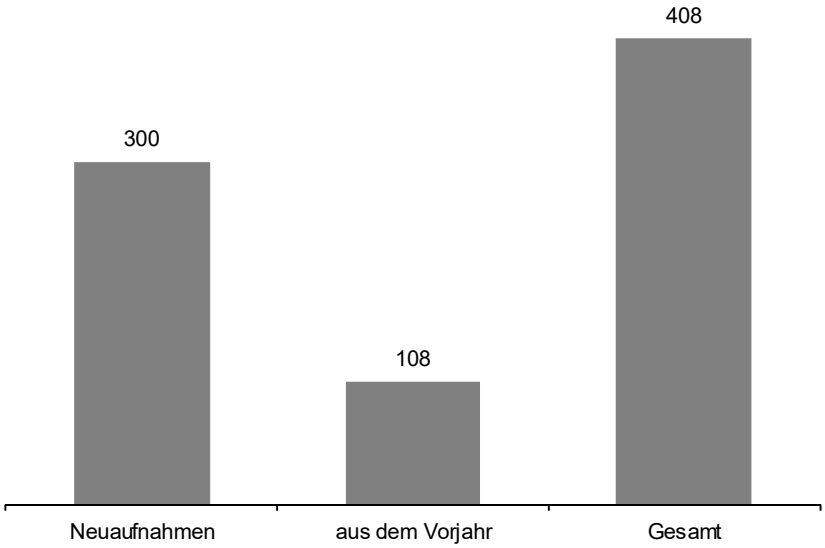
Gesamtfinanzierungsstruktur PBS Sinsheim 2020
(Erziehungs- sowie Paar- und Lebensberatung)



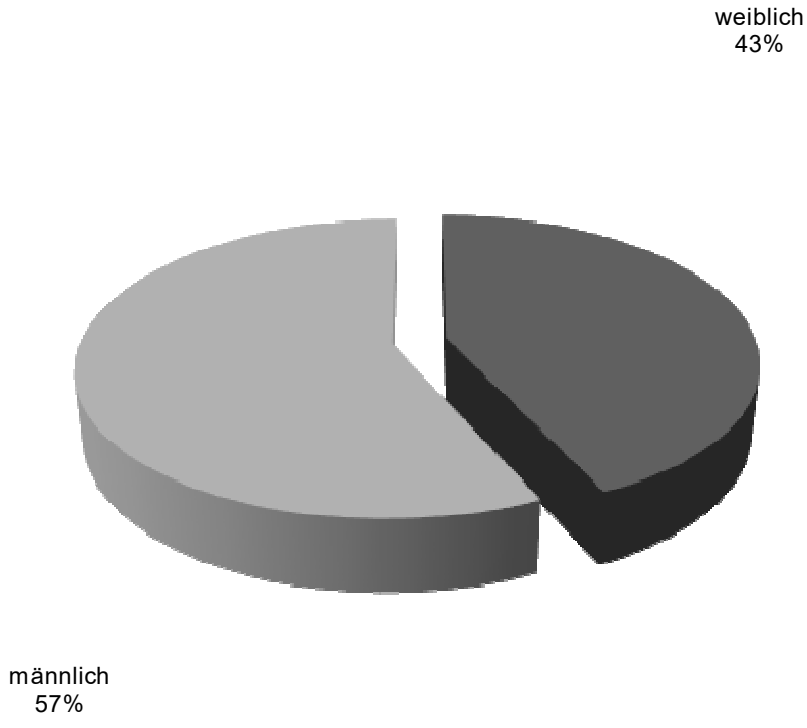
Der Bereich Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) wird vollständig über Mittel der Evangelischen Landeskirche in Baden sowie des Kirchenbezirks Kraichgau finanziert.

2.2 Erziehungsberatung

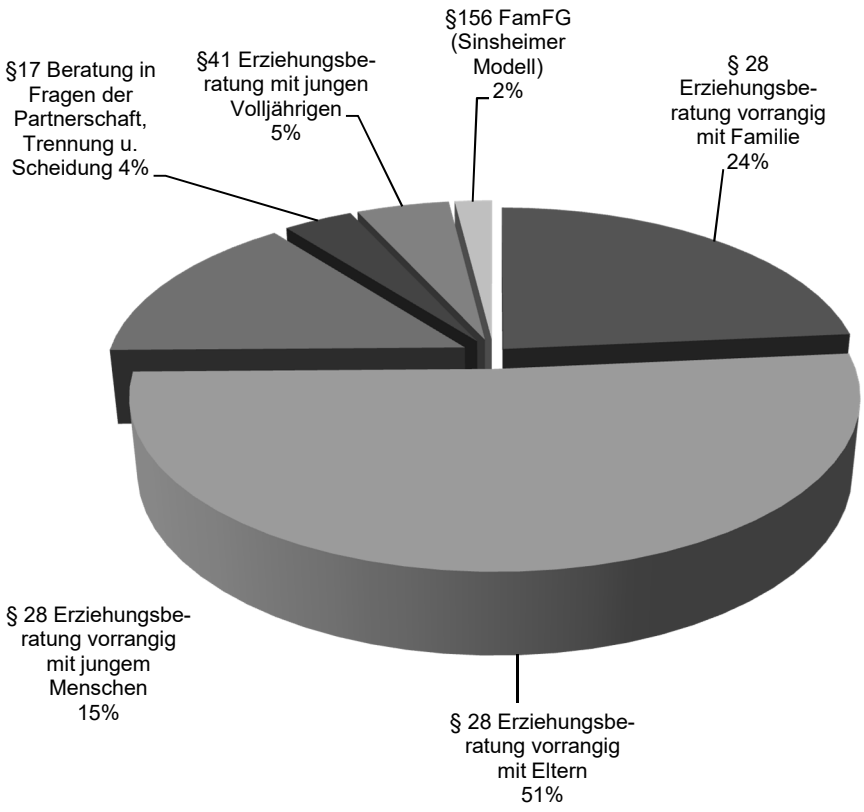
Beratungsfälle Erziehungsberatung



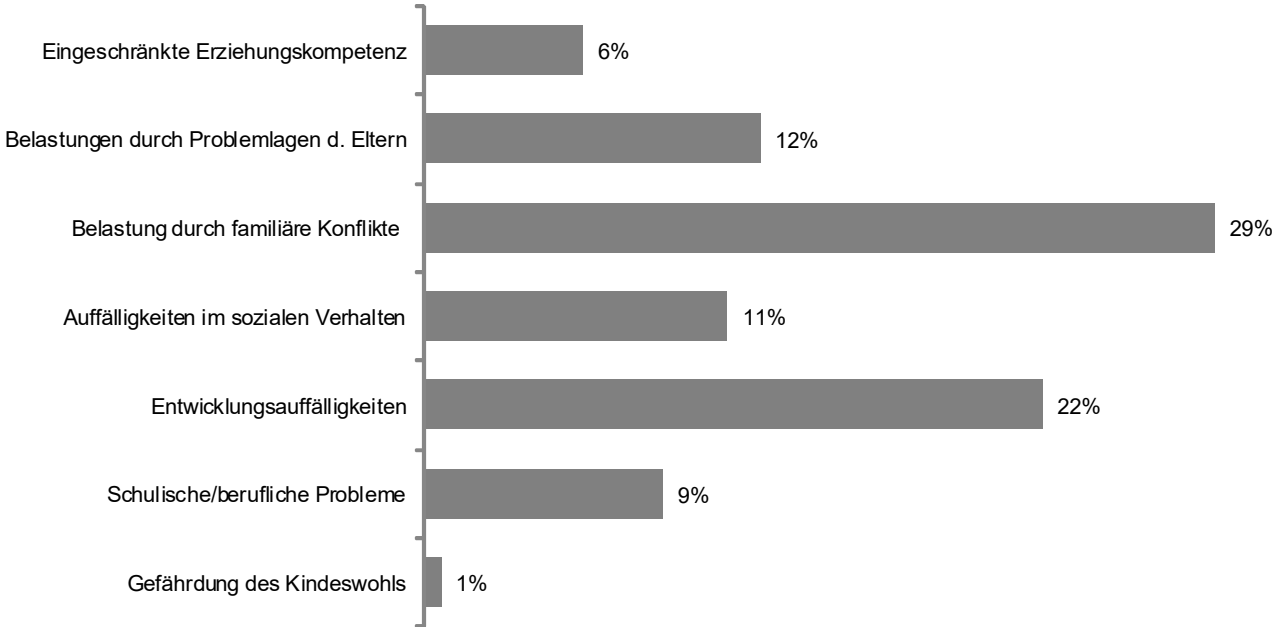
Klientenverteilung nach Geschlecht



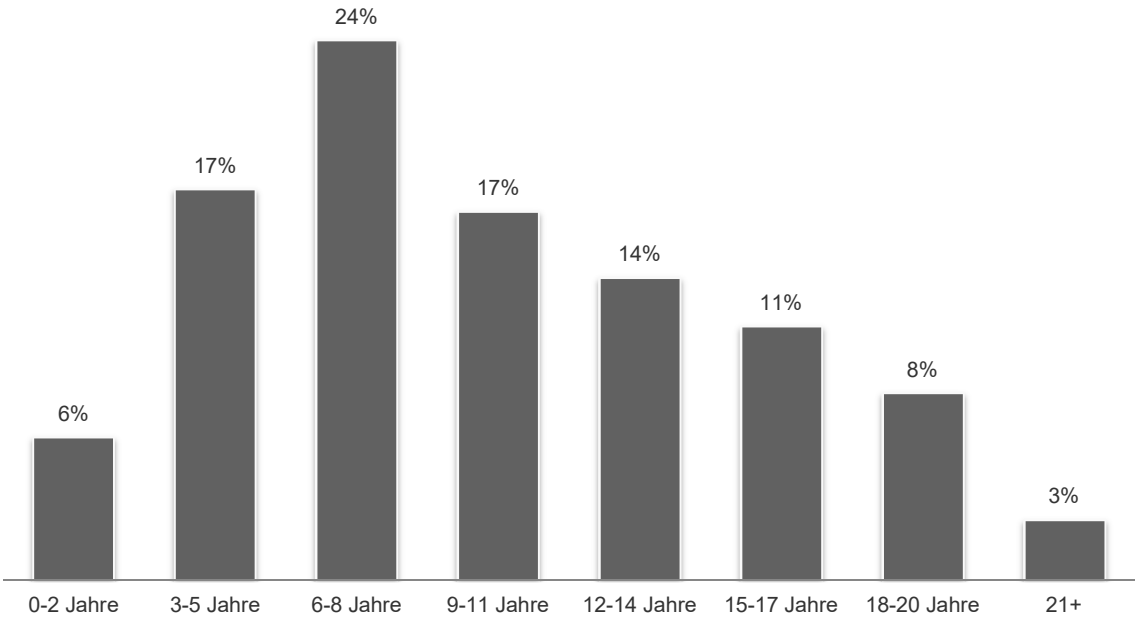
Art der Hilfe



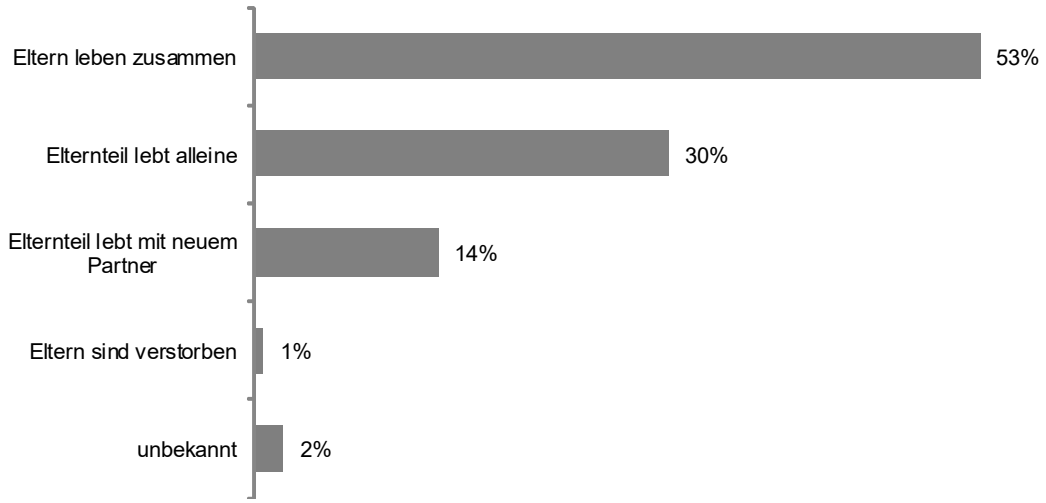
Gründe für Beratung
(Mehrfachnennungen möglich)



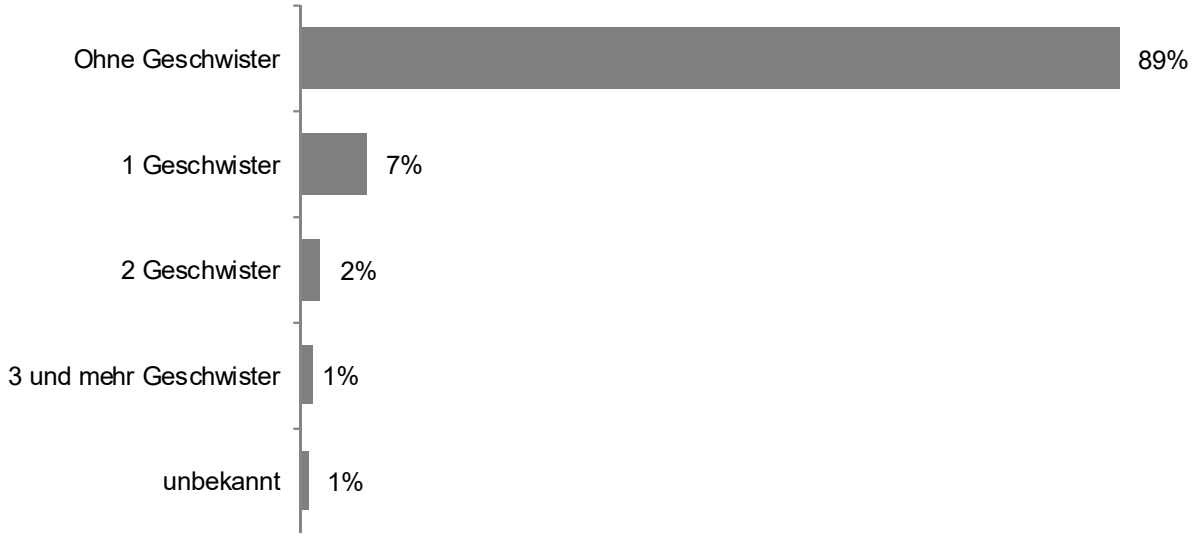
Verteilung der Altersgruppen in Prozent



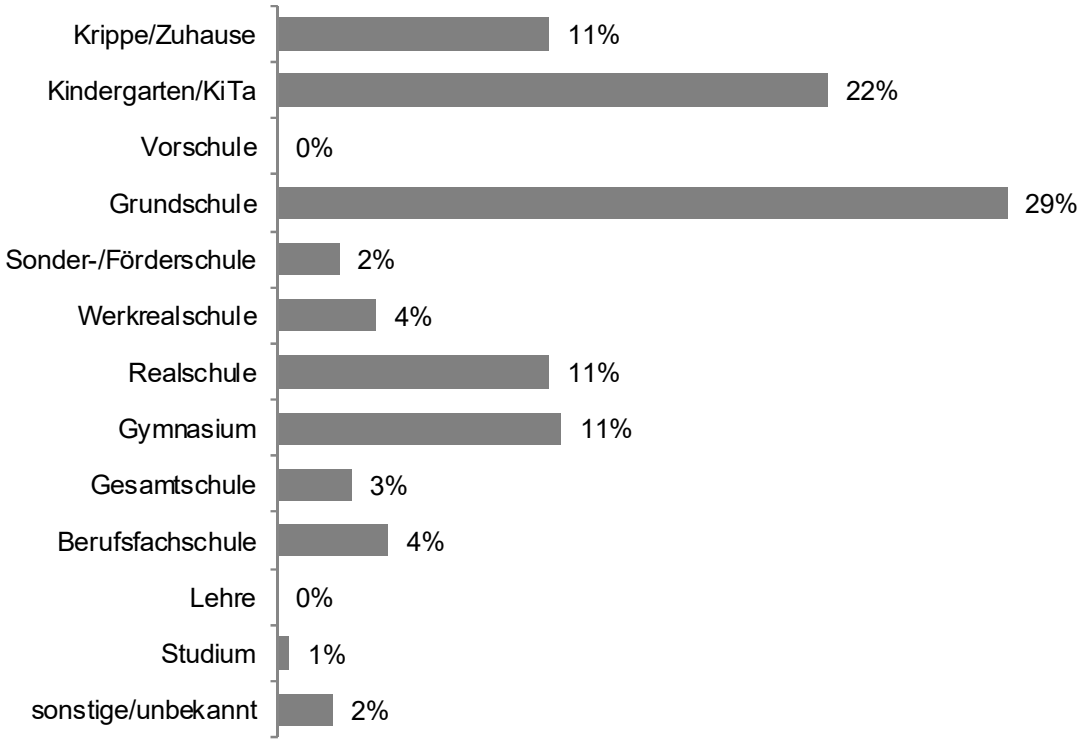
Situation in der Herkunftsfamilie



Anzahl der Geschwister

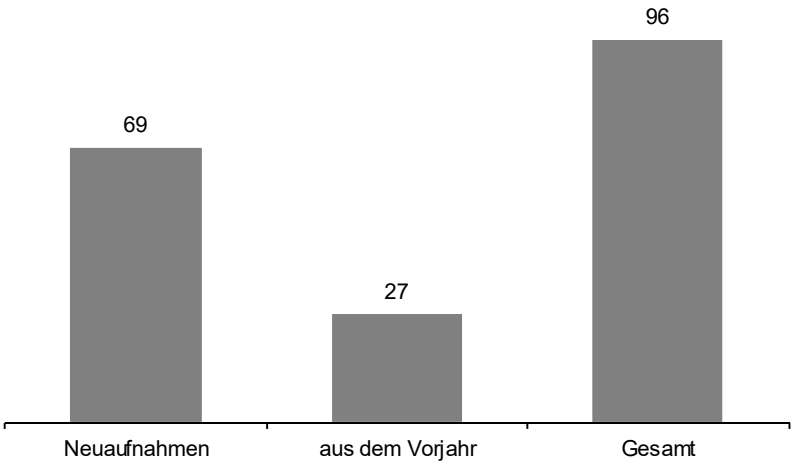


Bildungssituation des jungen Menschen

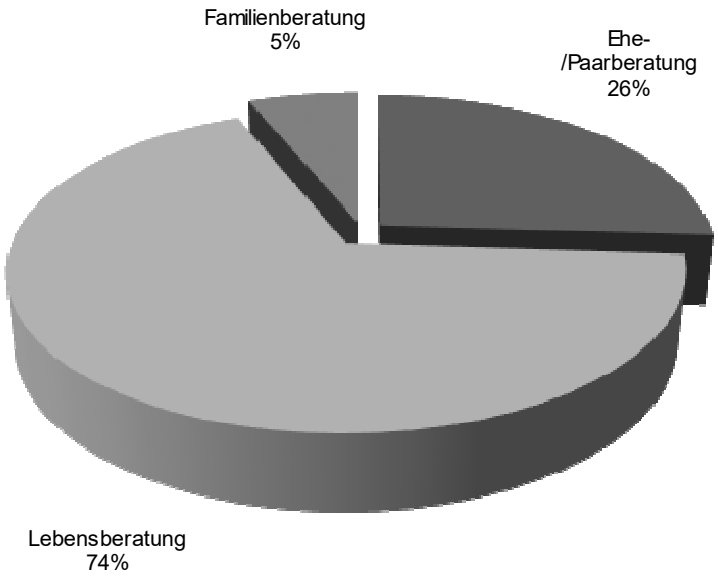


2.3 Ehe-, Partnerschafts- und Lebensberatung (EFL)

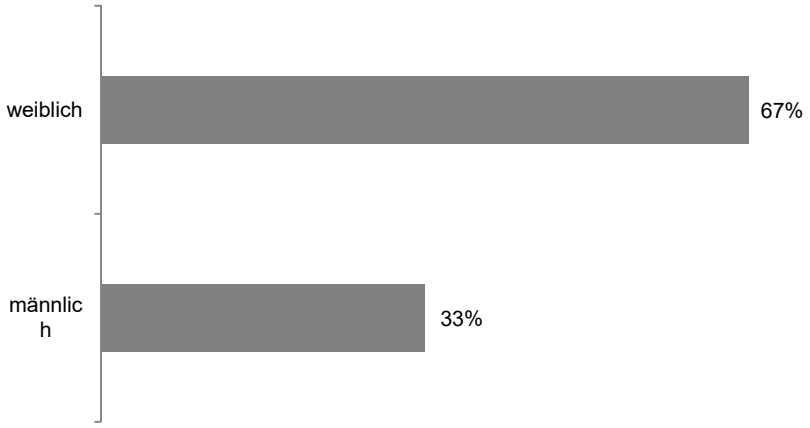
Beratungsfälle EFL



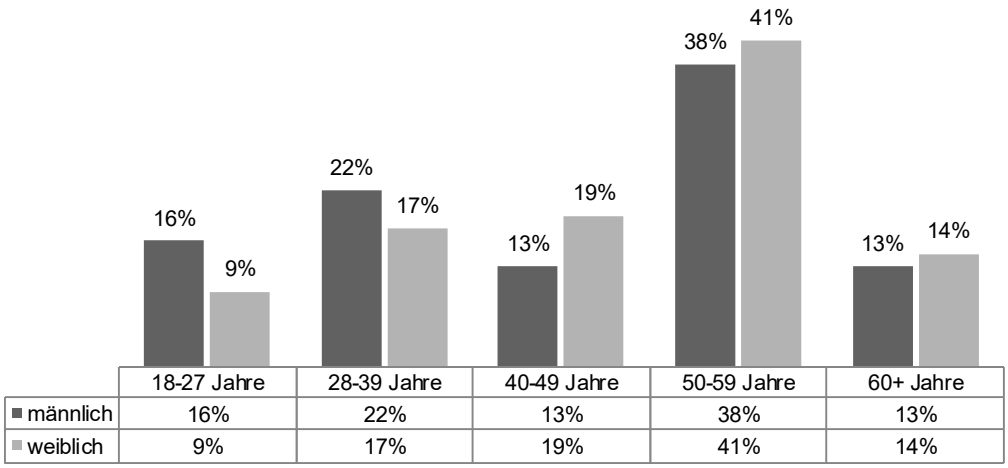
Schwerpunkt der Beratung



Klientenverteilung nach Geschlecht

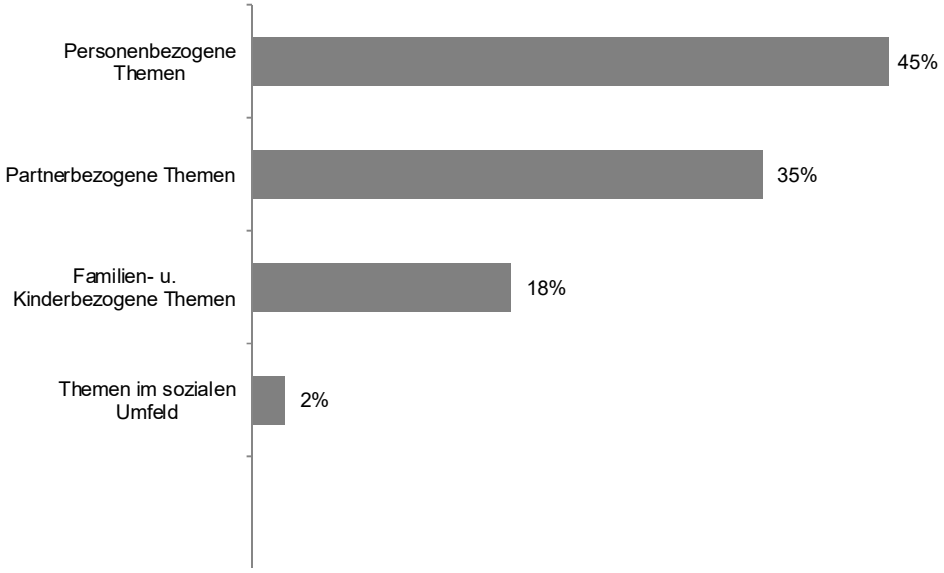


Alter der Ratsuchenden nach Geschlecht



	18-27 Jahre	28-39 Jahre	40-49 Jahre	50-59 Jahre	60+ Jahre
männlich	16%	22%	13%	38%	13%
weiblich	9%	17%	19%	41%	14%

Anlass der Beratung
(Mehrfachnennungen möglich)



2.4 Weitere Beratungsangebote

Neben unseren Angeboten im Bereich Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensberatung, die mit einer Anmeldung und Terminvergabe verbunden sind, haben wir auch ein offenes Beratungsangebot, für das keine Anmeldung erforderlich ist.

Telefon-Sprechstunde

Wir bieten Ratsuchenden täglich (außer Dienstag) in der Zeit von 12-13 Uhr die Möglichkeit, Auskünfte in Erziehungsfragen, ein erstes Abklärungsgespräch sowie eine kurzfristige Entlastungsmöglichkeit in akuten Krisensituationen zu erhalten.

Entwicklungspsychologische Sprechstunde für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern

Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern können sich an jedem Donnerstag zwischen 9:00 und 11:00 in einer speziell auf den Frühbereich und den damit verbundenen Fragestellungen und Problemen zugeschnittenen Sprechstunde beraten lassen.

2.5 Fallübergreifende und präventive Tätigkeiten

Kooperationen mit anderen Dienststellen und Gremienarbeit

Die Beratungsstelle hat die Aufgabe, bei der Jugendhilfeplanung mitzuwirken und ihre Erfahrung bei der Gestaltung der Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien in der Region einzubringen. Ziel ist es dabei, durch eine gute Vernetzung der verschiedenen Fachdienste in der Region einen optimalen Nutzen für die Familien in der Region zu erreichen und die vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen in den unterschiedlichen Einrichtungen und Diensten effizient zu nutzen. Gremien und Arbeitskreise, in denen wir regelmäßig mitarbeiten sind:

- AK der Psychologischen Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis
- AK „Netzwerk gegen sexuelle Gewalt“
- AK „Jugendfragen in Sinsheim“
- „Psychosozialer Arbeitskreis Sinsheim“
- AK „Entwicklung unterstützen 0-6“
- Kinder- und Jugendbeirat Stadt Sinsheim
- Austauschtreffen der *insoweit erfahrenen Fachkräfte* (ieF) Rhein-Neckar-Kreis
- „Hand in Hand“ Präventionsnetzwerk RNK
- Landesarbeitsgemeinschaft für Kinder psychisch erkrankter Eltern
- Stellenleitertreffen der evangelischen Beratungsstellen in Baden
- Bezirks- und Diakoniebeirat
- Pfarrkonvent
- Synode des Kirchenbezirks
- Regelmäßige Treffen mit anderen Fachinstitutionen wie z.B. Jugendamt, Bürgerkreis, Diakon. Werk, Sonder-pädagogische Beratungsstellen
- Landesbeirat Psychologische Beratung Evangelische Kirche Baden

Gruppen und Kurse

Gruppen und Kurse stellen eine sinnvolle Ergänzung unseres Angebots dar und helfen uns, Beratungsanfragen nachkommen zu können, die wir im Rahmen unserer Kernaufgaben aufgrund der personellen Auslastung nicht bedienen könnten. So können wir z.B. über das Gruppenangebot *„Mutig werden mit Til Tiger“* sozial unsicheren Kindern ein speziell zugeschnittenes Gruppenangebot mit begleitender Elternarbeit anbieten, das weit über die Möglichkeiten einer Einzelfallberatung hinausgeht.

Im Frühbereich unterstützen Eltern-Kind-Kurse wie z.B. PEKiP die Eltern u.a. darin, von Anfang an eine tragfähige Bindung zu ihrem Kind aufzubauen, was einen der bedeutenden Faktoren bezüglich der Prävention von körperlicher und sexueller Gewalt gegen Kinder sowie einen wichtigen Schutzfaktor im Hinblick auf die Entwicklung psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter darstellt. Darüber hinaus ermöglichen uns diese Kurse, Eltern frühzeitig mit den Beratungsangeboten vertraut zu machen und ihnen bei Bedarf weitergehende Beratungsgespräche anzubieten. Gerade im Frühbereich haben unsere Kursangebote daher präventiven Charakter, da sie die Hemmschwelle für Beratung herabsetzen helfen und einen weiteren, niedrigschwelligen Zugangsweg zu unseren Beratungsangeboten bieten.

Während individuelle Beratungsangebote 2020 wenn auch unter starken Einschränkungen weitergeführt werden konnten, litt der Kursbereich besonders stark unter den coronabedingten Beschränkungen. So fanden zwischen April und Oktober 2020 keine Kurse in der Beratungsstelle statt. Einen Erziehungskurs für Eltern konnten wir in digitaler Form durchführen, während ein im Oktober 2020 begonnener PEKiP-Kurs im Dezember 2020 wieder beendet werden musste, da die Durchführung von Mutter-Kind-Kursen vom Land Baden-Württemberg explizit untersagt wurde. Dankbar sind wir dagegen, dass wir unsere Gruppenangebote für Kinder getrennt lebender Eltern und für Kinder psychisch erkrankter Eltern sowie den parallel stattfindenden Elternkurs auch 2020 durchführen konnten. Gerade Kinder und Familien mit diesem Erfahrungshintergrund waren während der Pandemiezeit besonders belastet, da viele Unterstützungsmöglichkeiten für diese Familien während der Pandemie weggebrochen waren.

In **10** durchgeführten Kursen konnten 2020 insgesamt **70 Teilnehmer*innen** erreicht werden.

Das Gruppenangebot der Psychologischen Beratungsstelle umfasst folgende Kurse:

<u>Eltern-Kind-Gruppen</u>:

- *PEKiP*

<u>Gruppen und Kurse für Kinder und Jugendliche</u>:

- *Mutig werden mit Til Tiger* – ein Trainingsprogramm für sozial unsichere und schüchterne Kinder
- *Meine Eltern leben getrennt – ein Gruppenangebot für Familien in Trennung und Scheidung*
- *Attentioner Konzentrationstraining*
- *Babysitter-Kurs für Jugendliche (13-18 Jahre)*
- *Starke Familien –Gruppe für Kinder mit psychisch belasteten oder erkrankten Eltern*

<u>Gruppen und Kurse für Erwachsene</u>:

- *Starke Eltern – Starke Erziehung*
- *Autogenes Training für Erwachsene*
- *Starke Familien – Gruppe für psychisch belastete oder erkrankte Eltern*
- *Stressbewältigung durch Meditation*
- *Fasten für Gesunde*

„Kinder brauchen eben andere Kinder“

Leiter der Psychologischen Beratungsstelle gibt Tipps zum Umgang mit der Krise – Neue Kurse

Albrecht Oettinger mit dem neuen Kursprogramm der Psychologischen Beratungsstelle. Foto: Christiane Barth

Sinsheim. (cba) Welche Anforderungen stellt Corona an die Psyche? Welche Möglichkeiten gibt es, die Schwierigkeiten dieser Zeit zu meistern? Hat Covid-19 vielleicht sogar positive Auswirkungen? Die RNZ sprach mit Albrecht Oettinger, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle, der dabei auch einen Ausblick auf das neue Kursprogramm gibt.

Nach Aussage des Diplompsychologen hat der Lockdown in machen Familien auch dazu geführt, dass Kinder ruhiger und weniger auffällig wurden: „Die Eltern waren zu Hause, das hat offenbar vielen Kindern auch gutgetan.“ Nun steht der Herbst an in der Kombination mit viel Ungewissheit, wie stark sich das Virus verbreiten wird. „Wir schauen mit Interesse auf die Situationen an den Schulen“, berichtet Oettinger, „denn wir haben die Vermutung, dass die Schere zwischen den Kindern, die zu Hause gut mit Ressourcen versorgt sind, und den Kindern, die Probleme haben, noch weiter aufgehen wird.“

Oettinger meint: „Ich glaube, wenn es wirklich noch einmal zu einem Lockdown käme, wäre das für viele Menschen sehr niederschmetternd.“ Ein erneutes Szenario mit Schul- und Kindergartenschließungen „würde für viele Familien, die außerdem diesen enormen Spagat zwischen Homeoffice und Betreuung bewältigen müssen, richtig schwierig werden“.

Der Diplompsychologe rät dazu, sich nicht zu sehr mit düsteren künftigen Szenarien zu befassen, sondern sich auf die Anforderungen des gegenwärtigen Moments zu konzentrieren. Denn Planung sei zurzeit ohnehin schwierig. Jene, die sich auf das konzentrieren, worauf sie Einfluss haben, beeinflussten ihre psychische Verfassung positiv. Wer sich dagegen von außen delegiert fühlt, riskiere schlechte Stimmungslagen und bugsiere sich in die Opferhaltung.

Außerdem empfiehlt Oettinger, sich nicht ungefiltert der Nachrichtenflut auszusetzen und vor allem bei Aktivitäten im Internet „ein gesundes Maß“ walten zu lassen. „Wenn man sich nur noch in Foren bewegt und von irgendwelchen Halbinfos getrieben wird, kann sich schnell Panik breit machen.“ Er rät dazu, alles mit Abstand zu betrachten. Denn gerade im Vergleich mit vielen anderen Ländern sei es wichtig, festzuhalten, dass es uns gut geht.

Dennoch sei es wichtig, Lösungen zu finden, den Bedürfnisse vor allem der Jüngsten gerecht zu werden: „Kinder brauchen eben andere Kinder.“ Und es sei unbedingt erforderlich, jene Familien, die Unterstützung benötigen, trotz des „Herunterfahrens“ zu erreichen.

„Wir schauen, wo es wichtig ist, dass in der Gruppe gearbeitet wird, etwa bei sozial ängstlichen Kindern“, erklärt Oettinger zum Kursprogramm der Psychologischen Beratungsstelle. Einzelarbeit könne mit Hilfe von Gruppenangeboten unterstützt werden. „Uns ist es wichtig, den Kindern die Möglichkeit für die Erfahrung zu geben: Sie sind nicht alleine.“ Vor allem für Kinder, deren Eltern in Scheidung leben oder psychisch erkrankt sind, sei dies erleichternd und heilsam: „Kinder schauen sich viel von Gleichaltrigen ab und lernen voneinander.“

KURSPROGRAMM

Folgende Kurse starten: „Mutig werden mit Til Tiger“ (ab Mittwoch, 23. September, 15 bis 16 Uhr); Babysitterkurs (Frühjahr 2021, Samstag 9 bis 12 Uhr); „Starke Familien – Gruppenangebot für Kinder psychisch belasteter Eltern“ (ab Dienstag, 22. September, 15 bis 17 Uhr); „Meine Eltern haben sich getrennt“ (Januar, Februar 2021); „Emotionsregulationstraining für Kinder im Grundschulalter“ (ab Freitag, 9. Oktober, 15 bis 16 Uhr); „Attentioner – Trainingsprogramm für Kinder zur Steuerung der Aufmerksamkeit“ (ab Dienstag, 17. September, 15.30 bis 16.45 Uhr); „Stress mit Entspannung begegnen“ (Frühjahr 2021, Montag, 19 bis 20.30 Uhr); „Pekip – Prager Eltern-Kind-Programm“ (Freitag 9 bis 10.30 Uhr); „Fasten für Gesunde“ (März 2021); „Elternkurs Starke Familien“ (auf Anfrage). Anmeldungen bei der Psychologischen Beratungsstelle, Telefon 07261 / 1060, E-Mail: sekretariat.pbs.sinsheim@kbz.ekiba.de (cba)

Gut betreut im neuen Spielzimmer

Rotary-Club Sinsheim unterstützt Psychologische Beratungsstelle mit 2600 Euro

Ein neues Spielzimmer wurde durch die Spende der Rotarier an die Psychologische Beratungsstelle ermöglicht. Foto: Alexander Becker

Sinsheim. (abc) Renoviert und neu ausgestattet wurde das Spielzimmer der Psychologischen Beratungsstelle des evangelischen Kirchenbezirks Kraichgau. Möglich wurde dies durch eine Spende des Rotary-Clubs Sinsheim in Höhe von 2600 Euro. „Wir hatten angefragt, weil wir immer wieder Unterstützung für einzelne Projekte bekommen haben“, freute sich der Leiter der Einrichtung, Albrecht Oettinger, bei deren Übergabe.

Gymnastikmatten, Wasserbälle, Sitzsäcke, Schränke, eine Kinderrutsche, ein Kaufladen, ein Kasperle-Theater und ein Puppenhaus wurden beschafft. In dem Multifunktionsraum wird künftig mit Eltern und Kindern therapeutisch gearbeitet und entwicklungspsychologisch beraten.

„Sie hatten ihr Anliegen ja schon im Spätjahr 2019 bei uns vorgebracht, aber wir waren durch Corona sehr beeinträchtigt“, begründete der Rotary-Präsident Frank Hanus den etwas verzögerten Geldsegen. „Ich glaube, dass ihre Arbeit auch in diesen Zeiten sehr, sehr wichtig ist – nicht nur für Kinder, die in schwierigen Familienverhältnissen aufwachsen“, sagte er.

„Momentan beraten wir hier noch ganz normal vor Ort“, schilderte Oettinger den Einfluss der Corona-Pandemie auf die Arbeit der Beratungsstelle. Er hofft, auch die Netzwerkarbeit mit anderen Einrichtungen bald wieder aufnehmen zu können. Sorgen bereiten Oettinger ressourcenarme Familien: „Verstärkte häusliche Gewalt haben wir glücklicherweise noch nicht beobachten müssen. Die Befürchtung besteht allerdings, sollte es noch mal zu einem Lockdown kommen“, gab er zu.

„Man hat wohl auch gelernt aus dem Frühjahr, dass man nicht alles gleich zumachen muss. Sonst könnten Schulen so nicht arbeiten, wie sie es im Moment tun“, betonte Rotary-Mitglied Rolf Hagmaier, wie wichtig insbesondere die Aufrechterhaltung des Bildungsbetriebes während der Pandemie für das soziale Gefüge sei. Auch in der Städtischen Musikschule Sinsheim, die der Rotary-Kollege Detlef Krispien leitet, läuft der Betrieb trotz Corona-Einschränkungen bislang weitestgehend regulär.

„Die Probleme werden komplexer“

Corona lässt die „Fallzahlen“ steigen, sagt Alfred Oettinger, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle

Das Gebäude der Psychologischen Beratungsstelle in Sinsheim. Foto: Christiane Barth

Sinsheim. (cba) Früher scheinen sogar die Probleme überschaubarer gewesen zu sein. Dass die Menschen heute gleich mehrere „Baustellen“ haben, zeichnet sich in der Psychologischen Beratungsstelle immer deutlicher ab. Beim Gespräch mit Albrecht Oettinger, dem Leiter der Einrichtung, wird klar, dass auch Corona am Seelenleben rüttelt.

Doch es gibt auch Positives zu berichten. Die Psychologische Beratungsstelle legte gerade ihren Jahresbericht 2019 vor. Besonders freut sich Oettinger über neue Angebote, die im vergangenen Jahr hinzugekommen sind, etwa „Starke Erziehung – Beratungsstelle und Kita in Kooperation“: Man habe den Zuschlag für dieses auf drei Jahre angelegte Projekt der Evangelischen Landeskirche bekommen. Zehn Wochenstunden stünden dafür zur Verfügung. Das Angebot richtet sich an Eltern in der Kita vor Ort. Im Martin-Luther-Kinderhaus Sinsheim und in der Kita in Steinsfurt habe man es bereits umgesetzt, und demnächst sollen auch die Kitas in Reichartshausen hinzukommen. „Die Idee ist, das Angebot niederschwellig zu halten“, erklärt der Diplompsychologe.

Neu ist auch, dass die Schulung von Mitarbeitern in Kindertagesstätten im Bereich Kinderschutz nun in der Psychologischen Beratungsstelle Sinsheim stattfindet, zuvor wurde diese Fortbildung im Landratsamt Heidelberg angeboten. „Dieses Angebot wird sehr gut angenommen,“ sagt Oettinger. Außerdem hätten es Spendengelder ermöglicht, nun eine Mitarbeiterin in „Entwicklungspsychologischer Beratung“ ausbilden zu können, einem speziellen Verfahren, bei dem Eltern von Kleinkindern und Säuglingen mittels Videoberatung in der frühkindlichen Interaktion unterstützt werden. Die Sprechstunde für Eltern der Allerjüngsten bietet praktische Hilfe an, etwa für das Schreibaby oder den Aufbau einer guten Mutter-Kind-Bindung.

Der Bedarf an psychologischer Hilfestellung hat sich erhöht, eine Fallzahlsteigerung von 20 Prozent habe sich bereits im vergangenen Jahr abgezeichnet. Der Bedarf sei landesweit im Laufe der vergangenen Jahre stetig angestiegen. Vielfältige Faktoren seien dafür verantwortlich, allen voran das Auseinanderbrechen von Familien, viel Druck, der auf diesen laste sowie hohe Ansprüche an die Institution an sich. Und unter Corona, so viel kann Oettinger bereits über das Jahr 2020 berichten, sei der Bedarf nach psychologischer Betreuung erneut gestiegen: „Jetzt wird so langsam deutlich, dass die Familien mehr und mehr unter Druck geraten sind.“ Der Spagat, die Kinder zu Hause zu betreuen und zu schulen, gleichzeitig den Anforderungen im Job zu genügen – alles unter geänderten Vorzeichen – und darüber hinaus das „Eingesperrt sein“: All dies habe vermehrt zu Spannungen geführt.

Sehr vorsichtig drückt sich Oettinger aus, wenn es um das Thema Kinderschutz und Misshandlung sowie Missbrauch geht. Auf diese Problematik habe sich „Corona auch nicht sehr günstig ausgewirkt.“ Die kontrollierende Instanz, wie Kita oder Schule, habe gefehlt. „Man muss befürchten, dass in dieser Zeit schlichtweg mehr passiert ist“, meint Oettinger. Und noch ein weiteres Problem, das Corona nach sich zieht, werde sich wohl erst in der kommenden Zeit herauskristallisieren: Die Schere zwischen Familien, die „diese Zeit gut hingekriegt haben“ und jenen, „die nicht so viele Ressourcen haben“, werde weiter auseinandergehen und für weitere Konflikte sorgen.

Die Psychologische Beratungsstelle ist außerdem im Kinderschutz tätig: Sogenannte „Insoweit erfahrene Fachkräfte“ beraten in Kooperation mit dem Jugendamt Kitas und Schulen, wenn es um die Abklärung einer möglichen Kindeswohlgefährdung geht. Im Jahre 2019 hätten sich da die Fallzahlen, die von den Schulen an die Psychologische Beratungsstelle herangetragen wurden, verdoppelt.

Zudem habe sich abgezeichnet, dass Fälle immer komplexer werden. „Da spüren wir eine deutliche Zunahme.“ Oft haben die Menschen nicht nur mit einem Problem zu kämpfen, sondern mit mehreren, wenn etwa zu den Schwierigkeiten auf der Elternebene noch finanzielle Sorgen oder Auffälligkeiten beim Kind hinzukommen, wenn „mehrere Baustellen gleichzeitig“ behandelt werden müssten, sagt Oettinger. „Die Zahl der psychischen Erkrankungen wie Angststörung oder Depression bei Kindern nimmt deutlich zu.“ Als Gründe nennt Oettinger die zunehmende Vereinzelung von Kindern, die mehr und mehr ohne Geschwister aufwachsen, den wachsenden Druck oder die Trennung der Eltern. „Nur noch bei 55 Prozent der Kinder, die im vergangenen Jahr zu uns gekommen sind, leben noch beide Eltern zusammen.“

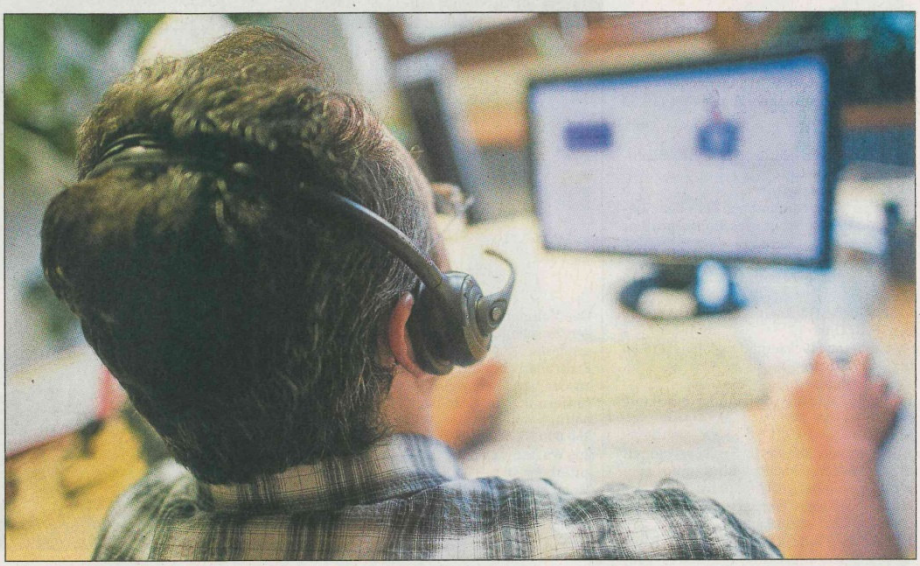
Fünf Fachmitarbeiter und zwei Mitarbeiter im Sekretariat sind in der Psychologischen Beratungsstelle beschäftigt. Die Wartezeit für Termine liegt derzeit bei etwa vier Wochen.

KRAICHGAU Mittwoch, 8. April 2020 3

„Wir tippen uns die Finger wund“

Bürgerkreis und psychologische Beratungsstelle erhalten ihr Angebot aufrecht – Neue Kommunikationsformen

Von Anjoulih Pawelka



In beiden Sinsheimer Beratungsstellen sind die Räume für Besucherverkehr weitgehend geschlossen. Daher beraten die Mitarbeiter Hilfsbedürftige, wie auf diesem Symbolfoto, per Telefon oder Videochat. Symbolfoto: Matthias Balk/dpa

Sinsheim. Die Zeiten sind wahrscheinlich für niemanden einfach, doch wie gehen Menschen mit der derzeitigen Situation um, die psychisch krank sind?

„Wir versuchen auch in dieser schwierigen Zeit den Kontakt zu unseren Klienten zu halten“, sagt Andrea Struzyna, die Geschäftsführerin des Bürgerkreises, der sich vor allem um Menschen mit psychischen Erkrankungen kümmert. Diese gingen mit der derzeitigen Situation sehr unterschiedlich um, erzählt sie. Manche kämen mit den Gegebenheiten sehr gut zurecht, obwohl sie in einer „wackeligen Konstitution“ seien. Andere wiederum bräuchten eigentlich mehr Betreuung, weil die Situation für sie sehr belastend sei. Da persönliche Kontakte derzeit aber nur in Ausnahmesituationen und im Freien stattfinden, kümmern sich die Mitarbeiter vor allem telefonisch um die Klienten. Ohne Mimik, Blickkontakt und Gestik ein Gespräch zu führen, sei teilweise sehr herausfordernd. Hinzu kommt ein weiteres Problem: Einige Klienten telefonieren sehr ungern.

Daher arbeiten die Sozialpädagogen viel mit Messenger-Diensten oder Videotelefonie. „Die Kollegen tippen sich die Finger wund“, sagt Struzyna. Aber schon alleine die Tatsache, dass die Mitarbeiter auf irgendeine Art und Weise erreichbar seien, würde die Klienten beruhigen. Teilweise haben die neuen Kommunikationsformen auch Vorteile. Einige Klienten würden dadurch viel mehr aus sich herauskommen und gegenüber den Mitarbeitern viel offener sprechen.

Struzyna und ihre Kollegen haben die Erfahrung gemacht, dass die „soziale Distanzierung“ gepaart mit der Angst, sich anstecken zu können, bei manchen Klienten zu einem totalen Rückzug führt. Durch die Schließung vieler Einrichtungen fällt die für Erkrankte wichtige und gewohnte Struktur im Alltag weg. Diese trotzdem irgendwie zu erhalten, ist derzeit in vielen der Gespräche Hauptthema. Wenn die äußeren Strukturen wegfielen, sei das Erreichte in Gefahr, sagt Struzyna. Aber auch der Umgang mit der vielen Zeit ohne Sozialkontakte, Einsamkeit sowie der Umgang mit Ängsten sind Inhalte, mit denen sich der Bürgerkreis beschäftigt. Vor allem bei Risikogruppen kommen auch die Organisation des Einkaufs oder Arztbesuche hinzu. Viele Klienten wollten aber auch einfach nur reden und ihre Sorgen teilen.

Wie sich die Situation für die einzelnen Personen verändert, sei sehr unterschiedlich. Es gebe Menschen, die auch in normalen Zeiten viel zu Hause seien oder alleine unterwegs, sagt Struzyna. Für diese würde sich aktuell wenig verändern. Sie gibt aber auch ein Beispiel von einem Klienten, der schon fast panisch sei und sein Haus gar nicht mehr verlassen möchte und teilweise schon paranoide Züge zeige. Daher ist es auch eine Aufgabe der Mitarbeiter, Aufklärungsarbeit über das Corona-Virus zu leisten, und beispielsweise auch die aktuellen Maßnahmen der Regierung mit den Klienten einzuordnen und zu besprechen.

Nicht mehr Klienten als sonst

Bis jetzt gebe es tatsächlich nicht mehr Klienten als sonst. Beim Sozialpsychiatrischen Dienst haben sich die Neuanfragen sogar reduziert, und einige Menschen mit psychischen Erkrankungen haben ihre Termine erst einmal ausgesetzt. Struzyna kann sich allerdings vorstellen, dass die Telefonseelsorgen mehr zu tun haben.

Auch bei der psychologischen Beratungsstelle geht zurzeit jeglicher Kontakt über das Telefon. „Ein guter Teil nimmt das in Anspruch“, sagt Albrecht Oettinger, der Leiter der Beratungsstelle, die sich vor allem um Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung kümmert. Auch hier sei die Lage noch relativ ruhig. Die Klienten seien sehr verständnisvoll. Er glaubt aber, dass in der nächsten Zeit auch Klinikpersonal und Personen aus der Jugendhilfe sich vermehrt bei der Beratungsstelle melden könnten. Und auch was die Familienberatung betrifft, kann er sich in den nächsten Wochen einen Anstieg vorstellen.

Gewalt in Familien seit der Corona-Krise ist beim Bürgerkreis noch kein verstärktes Thema gewesen, darüber ist Struzyna dankbar. Damit das auch so bleibt, stehen die Mitarbeiter in engem Kontakt mit den Familien und versuchen, die Mitglieder zu stärken, sich, wenn möglich, aus dem Weg zu gehen.

ⓘ **Info:** Die Psychologische Beratungsstelle ist unter Telefon 07261 / 1060 erreichbar; der Bürgerkreis unter Telefon 07261 / 945040 oder per E-Mail an info@buergerkreissinsheim.de melden. Sprechstunden sind von 9 bis 13 Uhr. Infos gibt es auch unter www.buergerkreissinsheim.de

Beratungsstellen mit Qualität

Region. Die acht Psychologischen und Erziehungsberatungsstellen für den Rhein-Neckar-Kreis sind mit dem Qualitätssiegel der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) ausgezeichnet worden. In einer offiziellen Verleihung per Videokonferenz wurde die Qualität der Beratungsteams nach fachlichen Standards bescheinigt, heißt es in einer Pressemitteilung.

Insgesamt wurden 26 Merkmale geprüft. Dazu gehören unter anderem der kostenfreie und unbürokratische Zugang zur Beratungsstelle und ihren Leistungen, die Möglichkeit für eine kurzfristige Beratung in Not- und Krisenfällen, eine festgelegte räumliche und personelle Ausstattung sowie Feedback- und Beschwerdemöglichkeiten für Familien. Das Siegel wurde für vier Jahre ausgestellt.

„Unsere Erziehungsberatungsstellen bieten Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und -phasen schon seit vielen Jahren niedrigschwellig, kostenfrei und vertraulich Unterstützung auf einem fachlich hohen Niveau an", betonte Stefanie Jansen, Sozialdezernentin des Rhein-Neckar-Kreises, die den Prozess der externen Prüfung mit angeschoben und begleitet hat.

„Einerseits wollten wir die Qualität unserer Arbeit, von der wir zutiefst überzeugt sind, für alle sichtbar nach außen darstellen; andererseits fanden wir es aber auch sinnvoll, diesen internen Qualitätsprozess schriftlich in einer Konzeption festzuhalten", sagt Ulrike Adam, Leiterin der Psychologischen Familien- und Erziehungsberatung Weinheim, die Hintergründe für den Antrag auf das Qualitätssiegel.

Die interdisziplinären Teams aus Psychologen, Sozial- und Heilpädagogen sowie Sozialarbeitern der Erziehungsberatungsstellen bieten ratsuchenden Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern bei Paarkonflikten, Trennungen, Scheidungen und generell in Krisensituationen beratende Unterstützung an. „Wir stehen Familien unter anderem bei Erziehungsfragen, Schulschwierigkeiten, kindlichen Entwicklungsproblemen, Verlusterlebnissen, Ängsten und Unsicherheiten oder psychosomatischen Beschwerden wie Einnässen oder Essstörungen umfassend zur Seite", sagt Sabine Dumat-Gehrlein von der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbands für den Rhein-Neckar-Kreis in Wiesloch. „Manche Familien wenden sich in den verschiedenen Lebensabschnitten immer wieder vertrauensvoll an uns."

Kreis fördert das Angebot

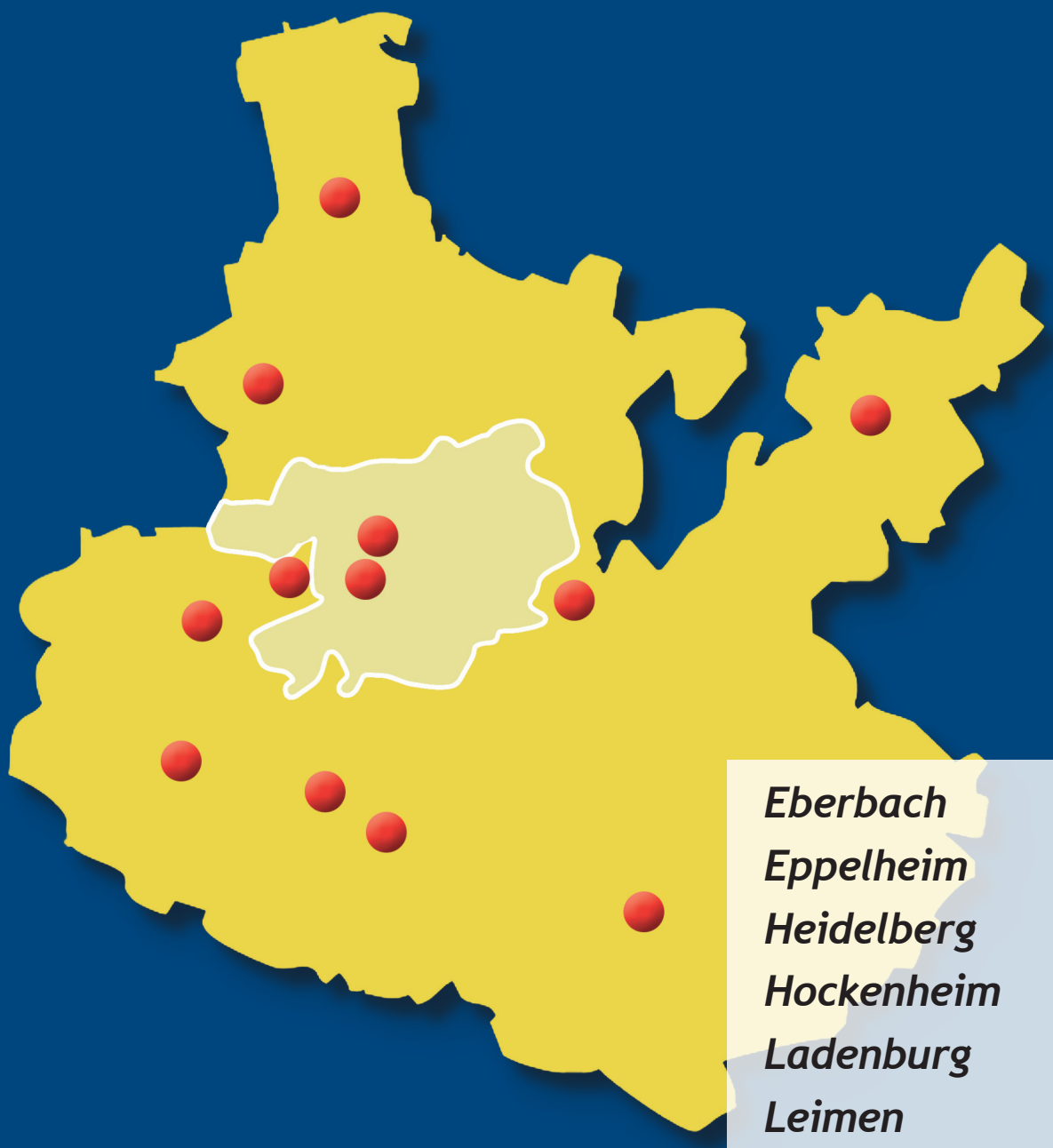
Nicht nur Familien schätzen die vertrauliche und kostenlose Beratung. Auch Jugendamt und Familiengerichte greifen immer wieder gerne auf die präventiven Angebote der Erziehungsberatungsstellen zurück. „Es braucht aber weder Antrag, noch Schein oder Genehmigung, um unsere Dienste in Anspruch zu nehmen", betont Robert Braun, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen des Evangelischen Kirchenbezirks Neckargemünd-Eberbach. „Außerdem erfolgt die Beratung streng vertraulich ohne Wissen des Jugendamtes."

Im Rhein-Neckar-Kreis gibt es ein gleichmäßig verteiltes Netz an Erziehungsberatungsstellen in verschiedenen Trägerschaften. Insgesamt acht Beratungsstellen mit 24 Fachkräften stehen den in der Region lebenden Kindern, Jugendlichen und ihren Familien zur Verfügung – in Schwetzingen in der Mannheimer Straße 87. Der Kreis fördert die Erziehungsberatung jährlich mit rund zwei Millionen Euro. *zg*

Peter Schneider (v. l.), Sabine Dumat-Gehrlein und Iciar Pomposo von der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbands für den Rhein-Neckar-Kreis sind stolz auf das Qualitätssiegel. BILD: CARITASVERBAND

Caritasverband – Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Schwetzingen, Mannheimer Straße 87, Telefon: 06202/10388, E-Mail: pbs-eb.schwetzingen@caritas-rhein-neckar-de

Jahresbericht 2020



Eberbach
Eppelheim
Heidelberg
Hockenheim
Ladenburg
Leimen
Neckargemünd
Schwetzingen
Sinsheim
Walldorf
Weinheim
Wiesloch

Psychologische Beratungsstellen/
Erziehungsberatungsstellen
für den Rhein-Neckar-Kreis

Impressum

Herausgeber: Psychologische Beratungsstellen
im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg

V.i.S.d.P.: Dipl.-Psych. Robert Braun

Datum: 04.2021

Inhalt

1. DIE PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSSTELLEN 4

2. EINLEITUNG 5

Statistik 5

Entwicklungen 6

3.1. Vereinzelung, Angst, Depression, Gewalt
Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Kinder und Jugendliche 7

3.2. Beratungsformate in Zeiten von Corona – draußen im Gehen 8

3.3. Qualitätssiegel der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung 8

4. STATISTIK 10

4.1 Erziehungsberatung 10

Fallzahlen 10

Schutzauftrag und Elternkonsens 10

Entwicklung der Fallzahlen 10

Fallzahlen nach Beratungsstelle 11

Anzahl der Kontakte 11

Wartezeiten 11

Alternative Formen der Beratung 12

Anzahl beratene Personen 12

Informationen über die Beratungsstelle 12

Art der Hilfe 13

Gründe für die Hilfegewährung 13

Situation in der Herkunftsfamilie 13

Geschlechterverteilung 14

Altersverteilung 14

Bildungssituation 14

Wirtschaftliche Situation 15

Migrationshintergrund 15

Herkunftsorte 16

4.2 Prävention und Öffentlichkeitsarbeit 17

Beratung in Kindergärten (BiK) und Schulen (BiS) 17

Supervision 17

Gruppen und Kurse 18

Vorträge und Veranstaltungen 19

Kooperation und Netzwerkarbeit 20

Pressespiegel 21

5. Mitarbeiter*innen 33

1. DIE PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSSTELLEN

Im Rhein-Neckar-Kreis gibt es ein gleichmäßig verteiltes Netz an Erziehungsberatungsstellen in verschiedenen Trägerschaften. Insgesamt 8 Beratungsstellen mit 24 Fachkräften stehen den im Rhein-Neckar-Kreis lebenden Kindern, Jugendlichen und ihren Familien zur Verfügung.

Im Einzelnen sind folgende Beratungsstellen im Kreisgebiet tätig:

Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Konrad-Adenauer-Ring 8 · 69124 Eppelheim
Telefon 0 62 21 – 76 58 08 ·
info@psycho-berat.de
www.psycho-berat.de

Außenstellen:
Heidelberger Straße 16 a · 68766 Hockenheim
Telefon 0 62 05 -1 54 32

Johann-Jakob-Astor-Str. 1 · 69190 Walldorf
Telefon 0 62 27 - 81 90 01

Institut für analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie Heidelberg

Lessingstr. 24
69115 Heidelberg
Telefon 0 62 21 - 43 91 98 ·
info@akjp-hd.de
www.akjp-hd.de

Außenstellen:
Friedrich-Ebert-Straße 29 · 69412 Eberbach
Telefon 0 62 71 - 68 87

Brauergasse 3 · 68524 Ladenburg
Telefon 0 62 03 - 1 29 28

Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes für Heidelberg e.V.

Veit-Stoß-Str. 5
69126 Heidelberg
Telefon 0 62 21 - 40 90 24
team-eb@caritas-heidelberg.de
www.psychologischeberatung-hd-caritas.de

Psychologische Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen des Evangelischen Kirchenbezirks Neckargemünd-Eberbach

Marktplatz 10
69151 Neckargemünd
Telefon 0 62 23 - 31 35
info@pbs-neckargemuend.de
www.pbs-neckargemuend.de

Außenstelle:
Mörikeweg 1
69181 Leimen - St. Ilgen
Telefon 0 62 24 - 1 41 99 12

Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.

Mannheimer Str. 87
68723 Schwetzingen
Telefon 0 62 02 - 1 03 88
pbs-eb.schwetzingen@caritas-rhein-neckar.de
www.caritas-rhein-neckar.de

Psychologische Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen des Evangelischen Kirchenbezirks Kraichgau

Jahnstraße 11
74889 Sinsheim
Telefon 0 72 61 - 10 60
sekretariat.pbs.sinsheim@kbz.ekiba.de
www.pbs-sinsheim.de

Psychologische Familien- und Erziehungsberatung

Marktplatz 1
69469 Weinheim
Telefon 0 62 01 - 1 43 62
info@feb-weinheim.de
www.feb-weinheim.de

Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.

Südliche Zufahrtsstr. 5
69168 Wiesloch
Telefon 0 62 22 - 5 90 34
pbs.wiesloch@caritas-rhein-neckar.de
www.caritas-rhein-neckar.de

2. EINLEITUNG

Im vergangenen Frühjahr wurde aufgrund der Corona-Pandemie die Freiheit von Familien erheblich eingeschränkt. Die für die alltäglichen Abläufe notwendigen Einrichtungen und Schulen mussten geschlossen werden. Wo möglich, wurden die beruflichen Arbeitsabläufe nach Hause ins Home-Office verlegt. Eltern standen vor der gewaltigen Herausforderung, die Betreuung ihrer Kinder und ihre beruflichen Verpflichtungen unter einen Hut zu bringen. Auf zum Teil beengtem Raum mit wenig Rückzugsmöglichkeiten müssen die Familien über einen längeren Zeitraum ein gelingendes Zusammenleben gestalten. Alte Traditionen wurden wiederbelebt. Vermehrt verlagerte sich die Versorgung und Erziehung der Kinder sowie die Organisation des Haushaltes in die Verantwortungsbereiche der Frauen und Mütter.

Sie waren mit dem Paradox konfrontiert, eigentlich Freiräume für die kindliche Entwicklung aufrechtzuerhalten und zugleich Grenzen setzen zu müssen. Deutlich wird dabei, dass Erziehung in einem Machtgefälle stattfindet. Sie verlangt von den Kindern Anpassung, damit sie zu selbst denkenden und selbstbewussten Menschen werden. Kinder sollen etwas tun oder lassen, sie widersetzen sich und die Eltern fühlen sich ohnmächtig. Weil sie glauben, sich durchsetzen zu müssen, überschreiten sie Grenzen. Es kann zu körperlichen und verbalen Entgleisungen führen, das heißt, es kommt zu Gewaltausübung oder Demütigungen. In solchen Momenten fühlen sich Eltern zunächst nicht mehr machtlos, schnell setzt dann aber die Scham und das Entsetzen über das eigene Tun ein.

Nur langsam finden diese Eltern den Weg in die Beratungsstellen. Ein erster Schritt ist, über die eigene Unzulänglichkeit oder das Versagen zu sprechen. Mit dem Eingestehen der eigenen Ohnmacht und Grenzen öffnen sich die Türen, um nach neuen Wegen zum Umgang mit großem Stress und scheinbar ausweglosen Situationen mit den Kindern zu suchen. Der vertrauensvolle und geschützte Rahmen, den Beratungsstellen bieten, hilft betroffenen Eltern, für ihre Kinder wieder verlässliche und berechenbare Vorbilder, die ihnen Halt und Orientierung geben, zu werden.

Statistik

Mit dem Beginn des Lockdowns im März 2020 standen die Beratungsstellen vor der Herausforderung, ihren Versorgungsauftrag für Erziehungsberatung und den Erfordernissen nach Infektionsschutz zu vereinbaren. Mit viel Engagement und Flexibilität seitens der Mitarbeitenden und Träger der Einrichtungen sowie der Bereitschaft, neue Wege zu gehen, gelang es, auch während der Pandemie weiterhin für Familien als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Entsprechende Schutzkonzepte wurden entwickelt und nicht wenige Klienten nutzten die erweiterten Möglichkeiten, sich über Telefon, Video oder per E-Mail beraten zu lassen. Besonders mit Jugendlichen bot es sich an, die Beratungsgespräche nach draußen zu verlagern. Auf diese Weise konnte in 980 Fällen unterstützt werden (s.S. 12).

Durch ein schnelles und flexibles Handeln ist es den für den Rhein-Neckar-Kreis tätigen Beratungsstellen gelungen, trotz erheblicher Einschränkungen im Zuge der Pandemiebekämpfung im Berichtsjahr mit 3625 Fällen[1] nur geringfügig weniger Anfragen als im Vorjahr zu bearbeiteten.

Ihrem Versorgungsauftrag für Erziehungsberatung wurden sie auch unter diesen erschwerten Bedingungen gerecht. Die meisten der bearbeiteten Fälle entfielen auf die Erziehungsberatung. Unter Einbeziehung der Gespräche zu Paar- und Trennungsthemen fanden 50 % der Beratungen mit den Eltern alleine und 29 % mit der Familie als Ganzes statt. Mehr denn je arbeiteten die Berater*innen mit den Eltern an ihren pädagogischen und emotionalen Haltungen, um ihrer Führungsrolle den Kindern gegenüber gerecht zu werden. Kinder finden dann Orientierung, wenn ihnen jemand den Weg zeigt und als Gegenüber mit eigenen Werten und Grenzen erfahrbar ist. Neben den Geschwisterkindern und weiteren Familienmitgliedern nehmen an den Gesprächen manchmal auch Erzieher*innen, Lehrer*innen und Mitarbeiter*innen des ASD teil. 2020 waren mehr als 7700 Personen in die Beratungsprozesse eingebunden.

Trotz des Lockdowns sind die Anfragen für eine insoweit erfahrene Fachkraft (IeF) im Rahmen des Schutzauftrages zur Abklärung eines Kindeswohlgefährdung mit 175 Fällen (s.S. 10) etwa auf dem Vorjahresniveau geblieben. Erziher*innen und Lehrer*innen sind in ihrer Arbeit nah am Kind, können somit frühzeitig nachteilige Entwicklungen beobachten und mit Hilfe der IeF die nächsten Schritte zur Wiederherstellung des Kindeswohls einleiten. Bei hoher Gefährdung muss auch das Jugendamt hinzugezogen werden.

Mit einer Scheidungsquote von nahezu 50 % sind partnerschaftliche Trennungen leider eine gesellschaftliche Normalität. Betroffene Kinder haben trotzdem einen Anspruch darauf, von den Eltern auf ihrem Weg ins Leben weiter versorgt und gut begleitet zu werden. Mit den Konzepten des Elternkonsens

1 In dieser Zahl enthalten sind 175 Fälle, die nach §8 a,b SGB VIII als in soweit erfahrene Fachkraft im Rahmen des Schutzauftrages bearbeitet werden.

werden die Eltern darin unterstützt, auch weiterhin ihrer Verantwortung den Kindern gegenüber nachzukommen. Dieses Angebot nahmen 85 Elternpaare wahr (s.S. 10).

Familie und Beruf verlangen Eltern sehr viel ab. Die Notwendigkeit Beruf, Familie und Partnerschaft gut zu vereinbaren, ist eine große Herausforderung und braucht gerade auch in Pandemiezeiten gute Absprachen bei der Aufgabenverteilung und in Erziehungsfragen. Partnerschaftliche Bedürfnisse kommen dabei nicht selten zu kurz. Vor diesem Hintergrund ist es zu begrüßen, dass 50 % der Beratungen mit den Paaren und Eltern(teilen) alleine stattgefunden haben. Denn nur, wenn Eltern sich als Team in der Bewältigung ihrer alltäglichen Aufgaben erleben und sich auf ihre Partnerschaft als Basis eines funktionierenden Familienlebens besinnen, können sie die Kräfte mobilisieren, um den familiären Ansprüchen gerecht zu werden.

Unverändert ist der etwas größere Anteil von Jungen bei der Anmeldung für Erziehungsberatung. Neu hinzu gekommen ist die Kategorie „divers“, in der 2020 sechs Fälle behandelt wurden. Hier handelt es sich um Jugendliche. In der Auseinandersetzung mit ihrer Geschlechtsidentität finden sie jetzt mehr Akzeptanz, um in Ruhe zu prüfen, welchem Geschlecht sie sich zuordnen möchten oder ob die tradierten Kategorien für sie nicht mehr gelten.

Immer wieder melden sich Familien, die die langen Wartezeiten bei niedergelassenen Kinder- und Jugendlichentherapeuten beklagen. Einem Kind, dem es schlecht geht, ist es nicht zuzumuten, bis zu einem halben Jahr auf Behandlung zu warten. Wir sind sehr froh, 60 % der an uns gerichteten Anfragen nach Erziehungsberatung innerhalb von 14 Tagen ein Erstgespräch anbieten zu können. Frühe und schnelle Hilfe stellt die Weichen für gute Weiterentwicklungen. Nicht zuletzt wird diese zeitliche Flexibilität dadurch ermöglicht, dass fast 80 % der Beratungsanfragen innerhalb von 5 Kontakten behandelt werden können. Wir erarbeiten mit den Familien fokussierte Lösungen und eröffnen die Möglichkeit, bei erneuten Schwierigkeiten wieder zu kommen. 13 % der Ratsuchenden haben 2020 diese Möglichkeit genutzt und sich nach einer positiven vorangegangenen Beratungserfahrung erneut an eine Beratungsstelle gewandt. (siehe Rubrik „frühere Beratung“ S. 12)

Gravierende Auswirkungen hatte die Pandemie auf unsere Angebote der Kinder- und Elterngruppen sowie die Vorträge zu Themen des erzieherischen Alltags. So gab es im Berichtsjahr noch 61 Gruppen mit 425 Teilnehmer*innen, die ab März unter Corona-Bedingungen durchgeführt wurden. Mit den 30 Vorträgen wurden ca. 600 Personen erreicht (s.S. 19). An der Umstellung auf Online-Formate für präventive Angebote wird weitergearbeitet.

Entwicklungen

Besonders im Kontext des Homeschoolings hatten sich Eltern an die Beratungsstellen gewandt, die sich große Sorgen über die inflationäre Zunahme der Mediennutzungszeiten ihrer Kinder machten. Durch die digitalen Unterrichtsformate entglitt den Eltern zunehmend die Kontrolle über die Medienzeiten. Die Kinder verschleierten ihre Aktivitäten in den sozialen Netzwerken und bei Spielen mit dem Hinweis auf die schulische Notwendigkeit, online sein zu müssen. Wegen der Kontaktbeschränkungen blieb den Teenagern nur der digitale Austausch mit Gleichaltrigen. Gerade bei Jugendlichen zeigte sich im Laufe des vergangenen Jahres, dass diese vermehrt unter der Isolation und dem reduzierten Kontakt zu Gleichaltrigen leiden und mit zum Teil starken psychischen Auffälligkeiten reagieren.

Das Ausmaß der längerfristigen Auswirkungen des Lockdowns auf die persönliche, schulische und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen wird erst nach Wiederaufnahme des Normalbetriebes sichtbar werden. Es ist zu erwarten, dass sich schon vor der Pandemie vorhandene Problemstellungen und familiäre Konflikte verstärken werden und gerade Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien vermehrt Gefahr laufen, sowohl den schulischen wie auch sozialen Anschluss zu verlieren. Viele Familien, die schon vor der Pandemie ein gutes und förderliches Familienleben hatten, meistern die coronabedingten Einschränkungen besser. Ihnen stehen einfach mehr und stabilere Ressourcen zur Verfügung.

Ob die öffentliche Verwaltung oder Betriebe in der freien Wirtschaft, jede Organisation achtet inzwischen darauf, die Prozesse zur Erfüllung ihrer Aufgaben bestmöglich zu gestalten und somit zu optimalen Ergebnissen zu kommen. Diesem Prozess der Qualitätssicherung und -weiterentwicklung haben sich in den vergangenen zwei Jahren die psychologischen Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis unterzogen. Die Verleihung des Qualitätssiegels entsprechend den Kriterien der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) dokumentiert die hohe Qualität der Arbeit der Beratungsstellen im Kreis. In einer Onlineveranstaltung wurde das Siegel feierlich übergeben. Über die Verleihung und den Prozess des Qualitätssiegels gibt Herr Braun einen ausführlicheren Bericht.

Im inhaltlichen Teil dieses Berichtes möchten wir einen Einblick in unsere Arbeitsweise unter Pandemiebedingungen geben. Frau Wittig-Nolden beschreibt die belastenden Auswirkungen für Kinder und Jugendliche und Frau Dr. Knebel wirft einen Blick auf das besondere Format der Beratung mit Jugendlichen im Freien.

Dipl.- Psych. Robert Braun, PBS Neckargemünd

3. THEMEN

3.1. Vereinzelung, Angst, Depression, Gewalt...

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Kinder und Jugendliche

„Grau und eintönig ziehen die Tage ins Land... soll ich überhaupt aufstehen? Online-Physikstunde. Die geht ohne Kamera genauso gut vom Bett aus. Wer registriert überhaupt, ob ich eingeloggt bin? Ich könnte nebenher noch ein bisschen weiterdösen... oder schon mal ‚World of Warcraft' aufmachen..."

Die fingierte Innensicht eines Jugendlichen im Homeschooling soll beispielhaft veranschaulichen: Corona-Folgen sind für Kinder und Jugendliche in allererster Linie Lockdown-Folgen.

Die in den Medien gelegentlich thematisierte Zunahme an häuslicher Gewalt in Familien ist nur die Spitze des Eisbergs. Darunter verbirgt sich, in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, eine massive Häufung psychosozialer Probleme in der nachwachsenden Generation, die wir in den Beratungsstellen des RNK hautnah erleben.

Jüngere Kinder erspüren mit feinen Antennen die atmosphärischen Gegebenheiten ihrer Umgebung. Seit Beginn der Pandemie ist die gesellschaftliche Atmosphäre geprägt von Angst und Verunsicherung, was sich in den Familien ganz konkret niederschlägt. Der soziale Rückzug birgt Fragen wie: „Bin ich für andere Menschen, die ich liebe (Großeltern, Freunde), gefährlich?", „Sind andere Menschen für mich gefährlich?" Jüngere Kinder können solche Fragen weder bewusst formulieren noch reflektieren. Sie reagieren unbewusst. Sichtbare Folge dieser kindlichen Reaktionen ist eine deutliche Zunahme an Angstthematiken im Kindesalter.

Jugendliche müssen sich mit Beginn der Pubertät mit einer für ihr zukünftiges Leben entscheidend wichtigen Entwicklungsaufgabe auseinandersetzen: Der Loslösung vom Elternhaus und dem Aufbau einer eigenen, gefestigten Identität und Persönlichkeit im Hinblick auf das Erwachsenenleben. Dies impliziert die besonders intensive Hinwendung zur Gleichaltrigengruppe mit allen dazugehörigen Aspekten von Freundschaft, sozialer Unterstützung, Konfliktlösung etc. In Zeiten von Lockdown und Homeschooling, Kontakteinschränkungen und Schließung von Sportvereinen, Freizeiteinrichtungen etc. sind Entwicklungsschritte dieser Art nahezu unmöglich. Die Teenager finden sich zurückgeworfen in das Familiensystem, aus dem sie sich doch lösen wollen. Die Möglichkeit, sich in Vereinen und Gleichaltrigengruppen als kompetent, aktiv und selbständig zu erleben, bricht weg. Die Flucht in die exzessive Mediennutzung scheint die einzige Chance des „Entrinnens" zu sein. In den Beratungsstellen beobachten wir eine besorgniserregende Zunahme an Antriebsschwäche und depressiven Störungen im Jugendalter und eine starke Zunahme der Suizidalität. Besonders bei jugendlichen Mädchen zeigen sich darüber hinaus vermehrt Essstörungen: Ein Versuch, die Kontrolle über die Situation und das Gefühl der Selbstwirksamkeit zurückzugewinnen, der jedoch in die Sackgasse führt.

Mögen sozial gut integrierte Kinder und Jugendliche Phasen der Vereinzelung und Kontaktbeschränkung mehr oder weniger gut kompensieren können, bereiten uns diejenigen jungen Menschen besondere Sorge, die bereits vor Beginn der Pandemie soziale Schwierigkeiten oder Verhaltensprobleme zeigten. Diese Kinder und Jugendlichen entwickelten im ersten Lockdown massive Defizite und reagierten in der Zeit der Schulöffnungen im Sommer mit starken Belastungssymptomen, oftmals psychosomatischer Art, bis hin zur Schulverweigerung. Auch zeigten sie Verhaltensauffälligkeiten solcher Ausprägung, dass eine (Re-)Integration in die Klasse schwierig bis unmöglich wurde. Ähnliches ist für die demnächst anstehenden Schulöffnungen zu erwarten. Je länger die Phase der Schulschließungen andauert, desto schwieriger wird für einen nicht unerheblichen Anteil junger Menschen der Wiedereinstieg werden, insbesondere bei Schüler*innen mit bereits vorhandenen Schulängsten.

Altersübergreifend ist offensichtlich, dass Kinder und Jugendliche für die Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben, das gelingende Hineinwachsen in unsere Gesellschaft, für das Erlernen von Schlüsselkompetenzen wie Frustrationstoleranz, Teamfähigkeit, Konfliktlösungskompetenz etc. intakte soziale Systeme dringend brauchen. Die Schulen werden in der aktuellen Pandemiesituation - leider sehr verkürzt - fast ausschließlich als Orte der Wissensvermittlung wahrgenommen. Schulen sind aber so viel mehr: Sie geben Struktur, bieten Gemeinschaftsgefühl und soziale Unterstützung, sind oftmals auch Zufluchtsort und Ort für wertvolle alternative Erfahrungen gerade für Kinder aus belasteten Familiensystemen.

Herr Dr. Ulrich Bürger vom Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) stellte in seinem Vortrag „Kinder- und Jugendhilfe im demografischen Wandel" für den RNK am 7. 7. 2020 eindrücklich die demografische Entwicklung der letzten Jahrzehnte sowie eine entsprechende

Prognose für die Zukunft dar. Daraus wird ersichtlich, dass immer weniger erwerbsfähige Menschen einem immer größer werdenden Anteil älterer und hochbetagter Menschen gegenübersteht, was ihn zu der Kernaussage führt: „Keiner der heutigen jungen Menschen darf uns ‚verloren gehen'".

In anderen Worten: Hier soll eine Generation heranwachsen, die in der Zukunft (die vermutlich insgesamt weit weniger bequem sein wird als unsere Gegenwart) die Gesellschaft weitertragen und zukunftsfähig gestalten soll. Da braucht es wache, sozial kompetente und psychisch robuste junge Leute. Dieses Ziel dürfen wir auch – und gerade - unter Pandemiebedingungen nicht aus dem Blick verlieren.

Dipl.-Psych. A. Wittig-Nolden, PBS AKJP Heidelberg

3.2. Beratungsformate in Zeiten von Corona – draußen im Gehen

Natur und Landschaft haben seit jeher sowohl eine anregende wie auch beruhigende Wirkung auf den Mensch. Nicht nur Schriftsteller schätzen die das Bewusstsein weitende, aber auch Orientierung gebende Wirkung von Wald, Feld und Wiese. Die weitreichende Bedeutung des Gehens spiegelt sich bereits in der Sprache. Wir bewegen Probleme, gehen neue oder eigene Wege und kommen in Bewegung.

Bei einigermaßen gutem Wetter bestand und besteht gerade in Zeiten von Kontaktbeschränkungen die Möglichkeit, Beratungsgespräche statt in einem Innenraum oder telefonisch, bei einem Spaziergang zu führen. Schließlich ist Gehen nicht nur gesund für Herz und Kreislauf, es kann die Konzentration fördern und der Aufenthalt in der Natur wurde zuletzt zunehmend auch im therapeutischen Kontext empfohlen. Mir schien das Setting Spaziergang gerade für Jugendliche gut geeignet zu sein. Bewegung und Verständigung auf einen gemeinsamen Weg und die größere Freiheit in der Blicklenkung ermöglicht eine Erweiterung des eigenen Handlungsspielraums. In herausfordernden und auch schwierigen Gesprächen erfahren die Teenager ihre Lebenskompetenzen und ihre Selbstwirksamkeit neu.

Allerdings stellte sich gerade mit Blick auf die Jugendlichen und ihrem oft sehr großen Bekanntenkreis die Frage, wie diese dazu stehen, dass sie eventuell mit Berater*innen gesehen werden könnten? Tatsächlich gab keine*r der von mir eingeladenen Klient*innen an, Schwierigkeiten mit der Öffentlichkeit zu haben. Spaziergänge von rund einer Stunde erfordern eine Auseinandersetzung mit der Umgebung: welche Strecke könnte im Hinblick auf die Verkehrssituation geeignet sein - nicht zu laut, nicht zu belebt, nicht zu eng, so dass Klient*in und Berater*in den Mindestabstand einhalten und sich gut verständigen können. Strecken mit zu vielen Radfahrern und Joggern und dazu noch unebenem Untergrund oder eng parkenden Autos sowie ein nicht so guter Orientierungssinn haben die Gespräche teilweise erschwert. Bei gutem Wetter sind jedoch viele Spaziergespräche in schöner Umgebung ohne allzu viel Verkehr entstanden.

Auch wenn beim Spazierengehen für die Umgebung Aufmerksamkeit aufgewendet werden musste, glaube ich, dass die Bewegung und die wechselnden Blickrichtungen etwaige Perspektivwechsel unterstützt haben könnten. Ich erinnere mich an die Wegkreuzungen, an denen bestimmte Themen auf den Tisch kamen. So konnte ich im Vorbeigehen auf diese Symbolik hinweisen. Die Stimmungen und Haltungen in Beratungsspaziergängen erscheinen mir rückblickend etwas leichter und beweglicher. Die Klient*innen haben die Möglichkeit zum Spazierengehen mehrmals genutzt, Rückmeldungen hierzu waren positiv. Jugendliche wie Erwachsene freuten sich teilweise ausdrücklich über das Bewegungsangebot. Dies bestärkt mich. Ich werde den Spaziergang als eine Erweiterung meiner Beratungssettings im Repertoire behalten.

Dr. Dipl.- Psych. Maren Knebel, PBS Eppelheim

3.3. Qualitätssiegel der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung

Erziehungsberatungsstellen genießen bei Familien, in der Öffentlichkeit und bei pädagogischen Institutionen großes Vertrauen. Um diesem Vertrauensvorschuss gerecht zu werden, sind klar bestimmte fachliche Standards und eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung unerlässlich.

Das bke-Qualitätssiegel dokumentiert und prüft anhand von Kriterien wie Niederschwelligkeit, Kostenfreiheit, Schweigepflicht, gute Erreichbarkeit u.a.m. die Struktur-, Prozess und Ergebnisqualität psychologischer Beratung. Dazu gehört auch schnelles und angemessenes Handeln auf sich verändernde Beratungsbedarfe. Zusätzliche Angebote über Telefon, Video oder Email als Reaktion auf die familiären Auswirkungen der aktuellen Pandemie oder die

Beratung geflüchteter Menschen mit Unterstützung von Dolmetschern und Übersetzern sind nur zwei Beispiele dafür.

In einer kleinen online Feierstunde mit der Sozialdezernentin Frau Jansen, der Jugendamtsleiterin Frau Keppler, Vertreter*innen der Kreistagsfraktionen sowie den Trägern, Leitungen und Mitarbeitenden der Beratungsstellen überreichte die Geschäftsführerin der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, Frau Naudiet, am 04.12.2020 das Qualitätssiegel.

Vorausgegangen war ein mehrjähriger Entwicklungsprozess, der seine Anfänge bei den konstruktiven Gesprächen zur Weiterentwicklung der Zuwendungsvereinbarung der Beratungsstellen mit Frau Jansen, damals noch Jugendamtsleiterin, und ihrem Team nahm. Der öffentliche Jugendhilfeträger und insbesondere ratsuchende Familien, Eltern und Kinder sowie Kindergärten und Schulen sollten auf verlässliche und qualitativ hochwertige Beratungsangebote dauerhaft zugreifen können.

Die Teams der acht Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis stellten sich der Herausforderung und entwickelten, beschrieben und dokumentierten anhand der von der Bundeskonferenz vorgegeben Kriterien ihre Arbeit. Hinterlegt wurden diese Prozesse in jeder Einrichtung in den Konzeptionen und alle Abläufe und Formulare sind in den Dokumentationen zur geprüften Qualität einsehbar.

Dank gilt den Trägerverantwortlichen, die diesen Weg mitgegangen sind. Schließlich hat er nicht unerhebliche zeitliche Ressourcen in Anspruch genommen.

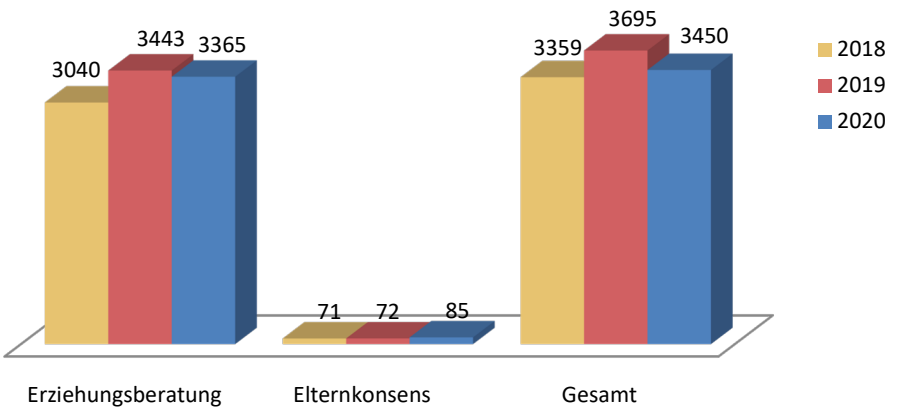
Ein ganz besonderer Dank geht an alle Mitarbeitenden in den Teams, die diese Beratungsarbeit täglich gestalten und den Prozess der qualitativen Auseinandersetzung mitgetragen haben.

Dipl.- Psych. Robert Braun, PBS Neckargemünd

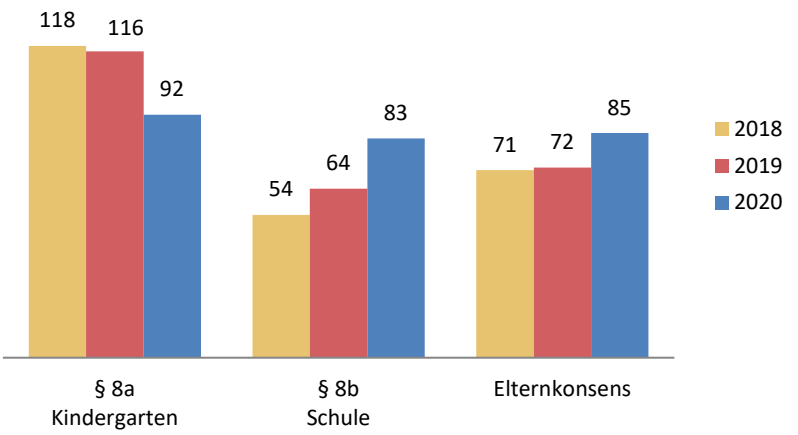
4. STATISTIK

4.1 Erziehungsberatung

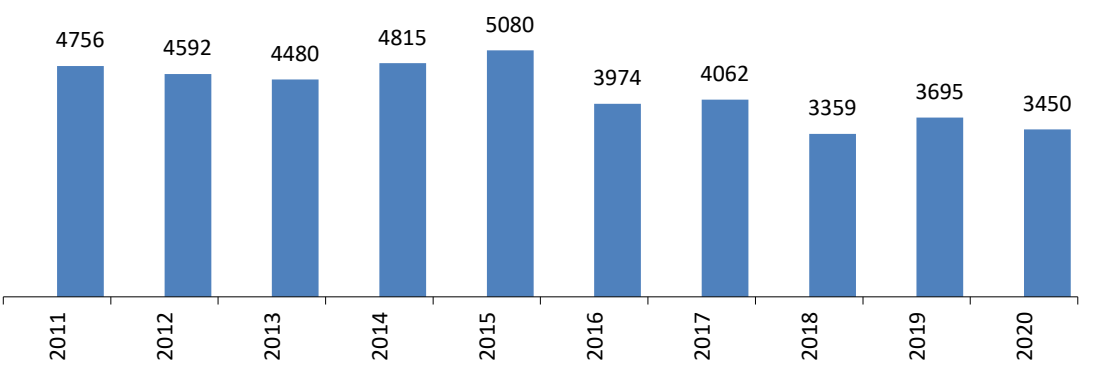
Fallzahlen [1]



Schutzauftrag [2] und Elternkonsens



Entwicklung der Fallzahlen [3,4]



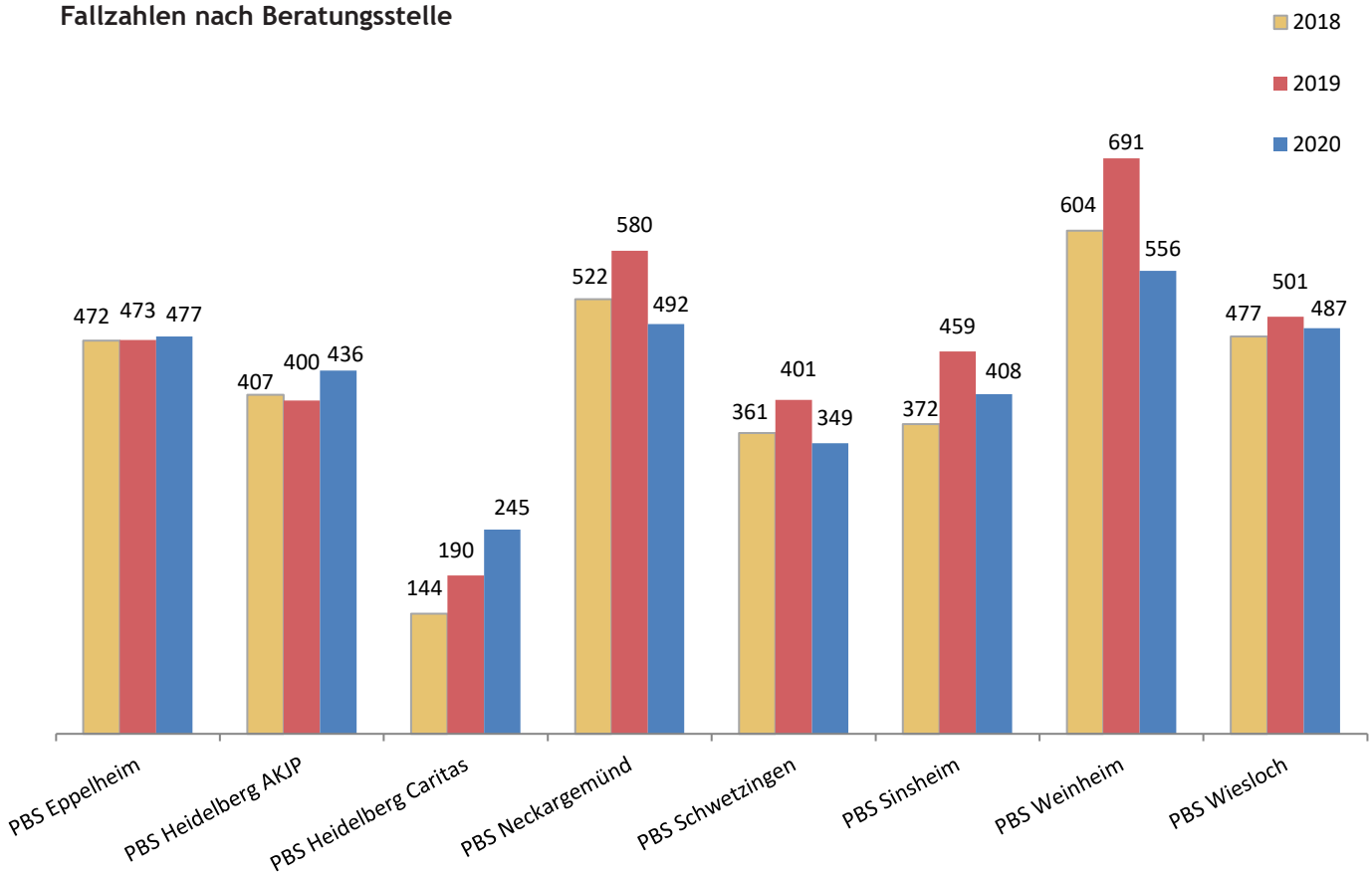
[1] Aufgrund von Rundungsdifferenzen kann es in den Gesamtprozentangaben zu geringfügigen Abweichungen kommen. Dies kann sich auch auf die Darstellung der Grafiken auswirken.

[2] Als insoweit erfahrene Fachkräfte (ieF) beraten wir Erzieher*innen und Lehrer*innen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung.

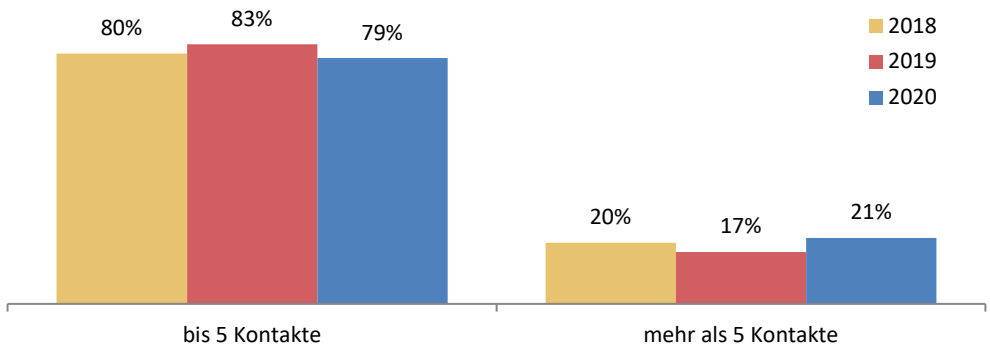
[3] Fälle aus Heidelberg (PBS AKJP und Caritas) werden seit 2018 nicht mehr erfasst. Die Fallzahlen sind entsprechend bereinigt.

[4] Das Kinderschutzzentrum und das Psychologische Zentrum für Diagnostik in Trägerschaft der AWO Heidelberg werden seit 2016 nicht mehr als Erziehungsberatungsstelle gefördert. Die Fallzahlen sind entsprechend bereinigt.

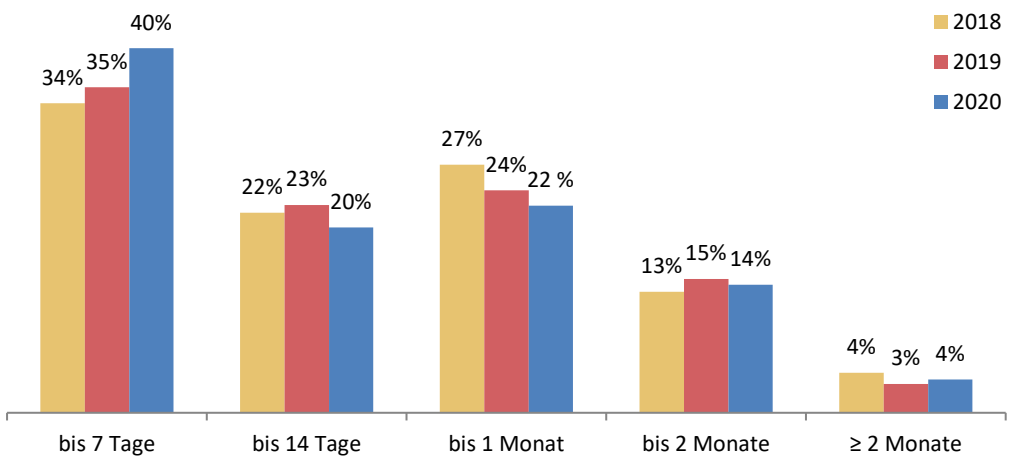
Fallzahlen nach Beratungsstelle



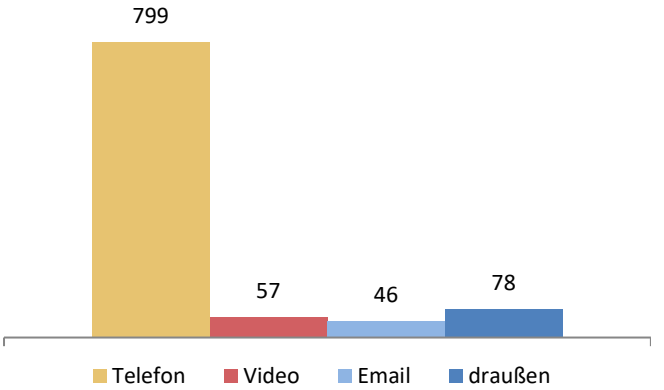
Anzahl der Kontakte



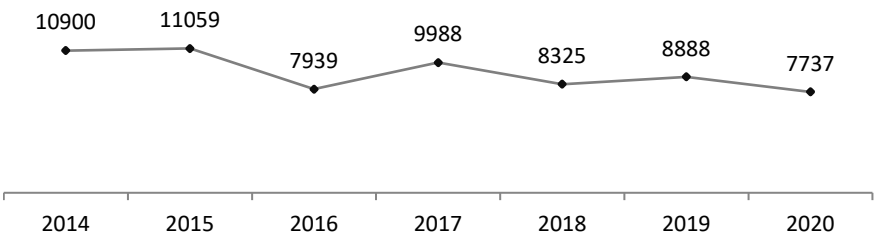
Wartezeiten



Alternative Formen der Beratung
in Verbindung mit Corona

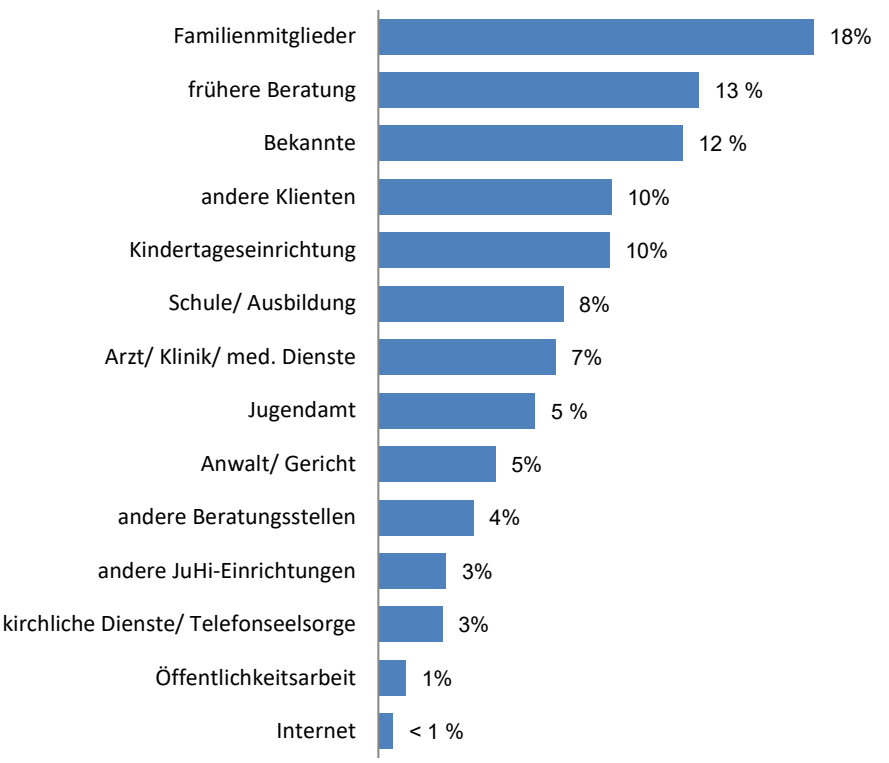


Anzahl beratene Personen [1]

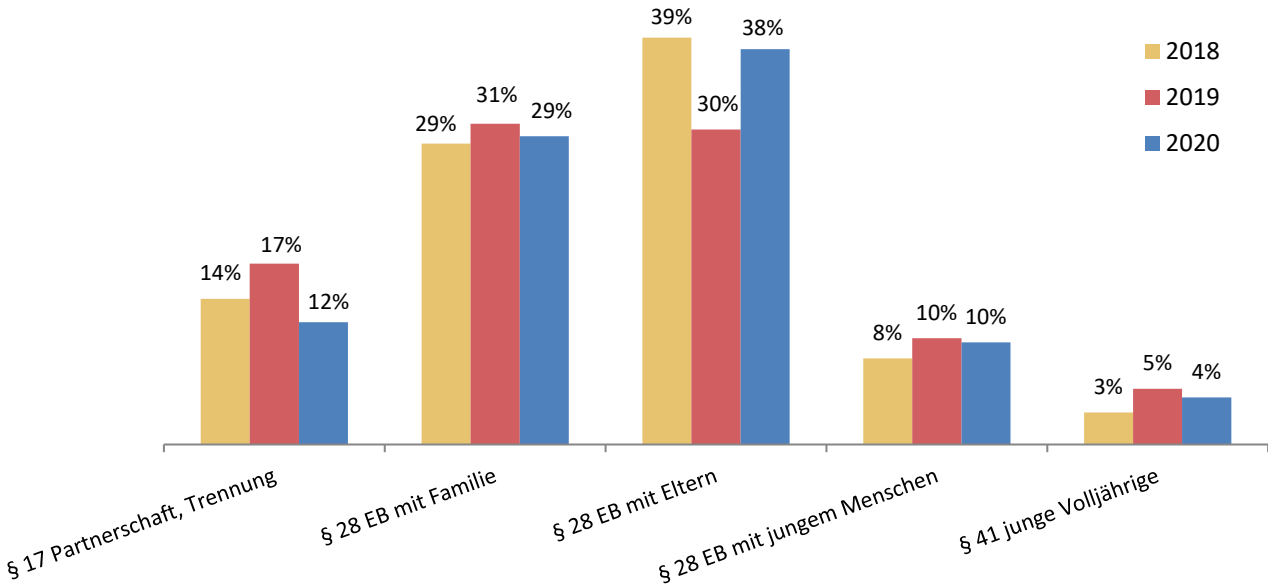


1 Zu den durch Beratung insgesamt erreichten Personen zählen Familienangehörige und andere Personen (z.B. aus Kindertagesstätten, Schulen und Jugendamt).

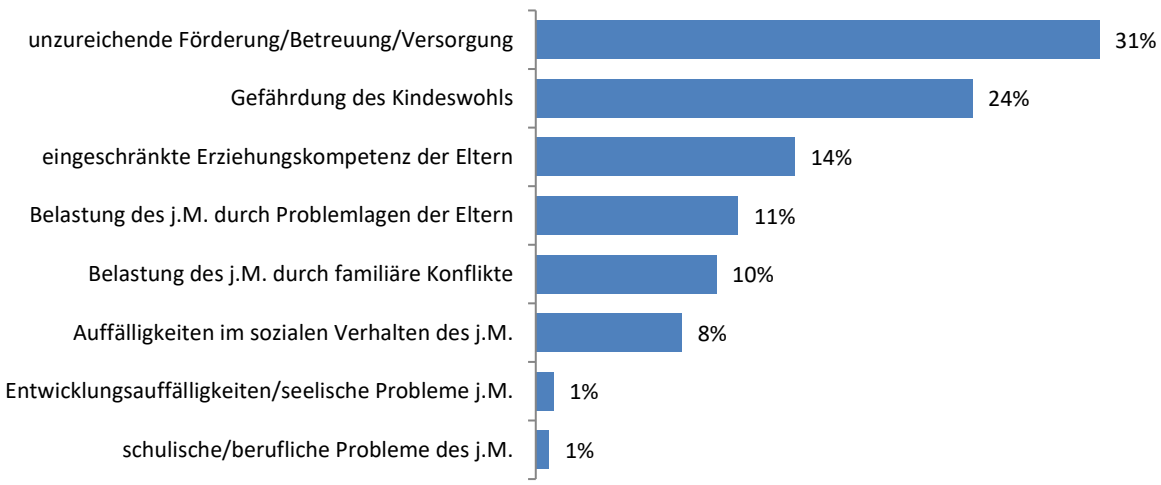
Informationen über die Beratungsstelle



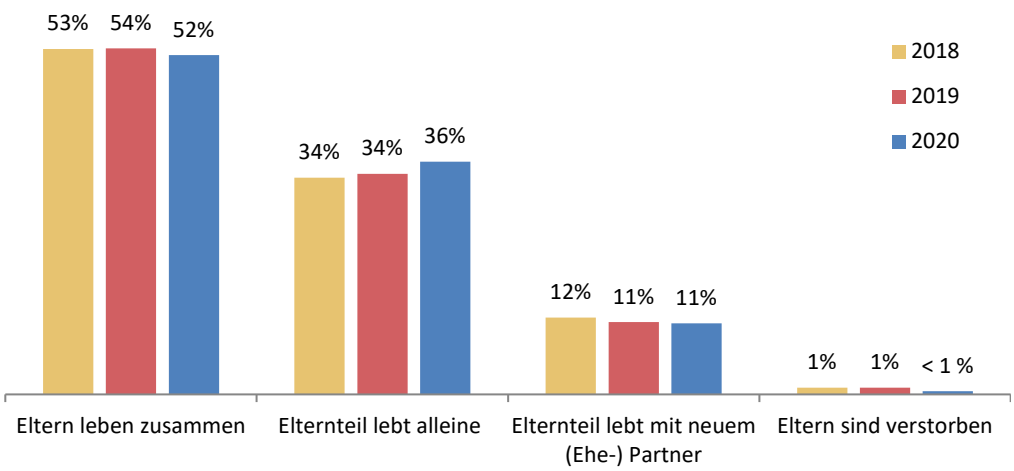
Art der Hilfe



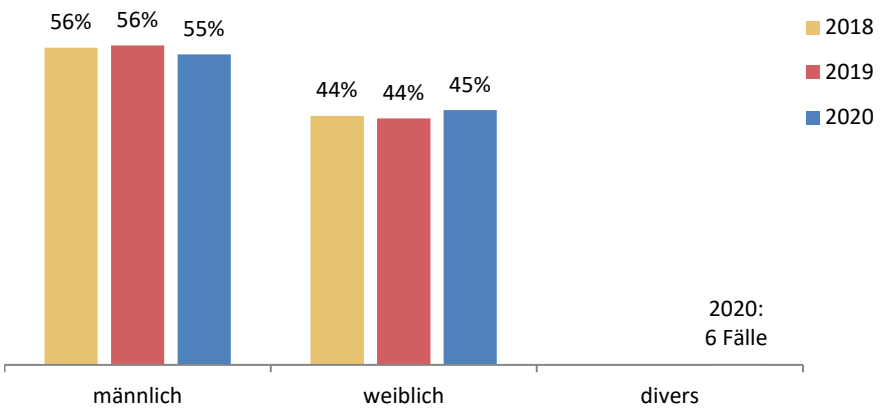
Gründe für die Hilfegewährung



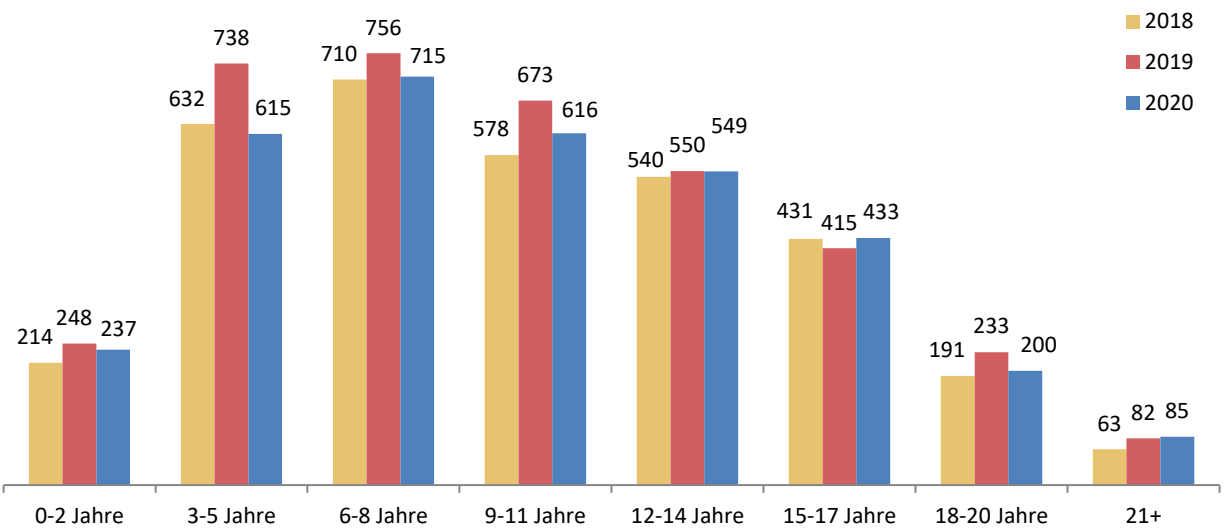
Situation in der Herkunftsfamilie



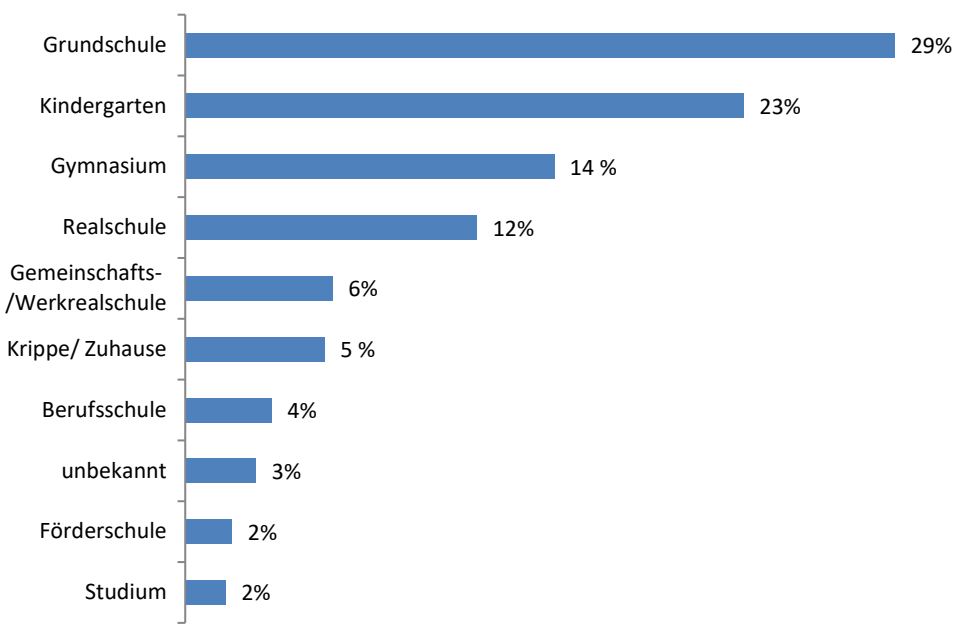
Geschlechterverteilung



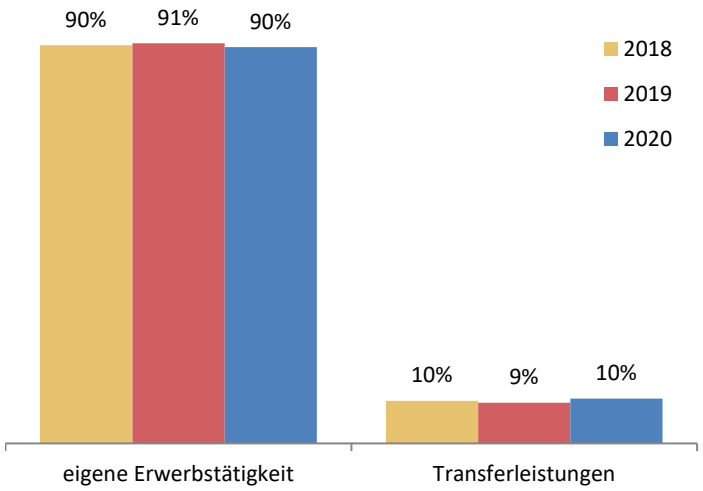
Altersverteilung



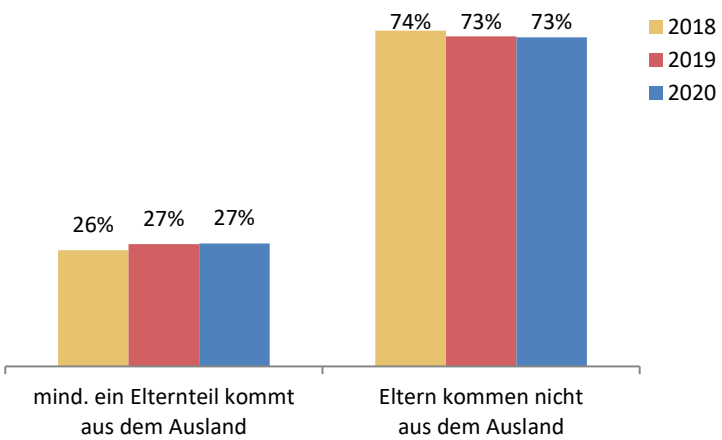
Bildungssituation



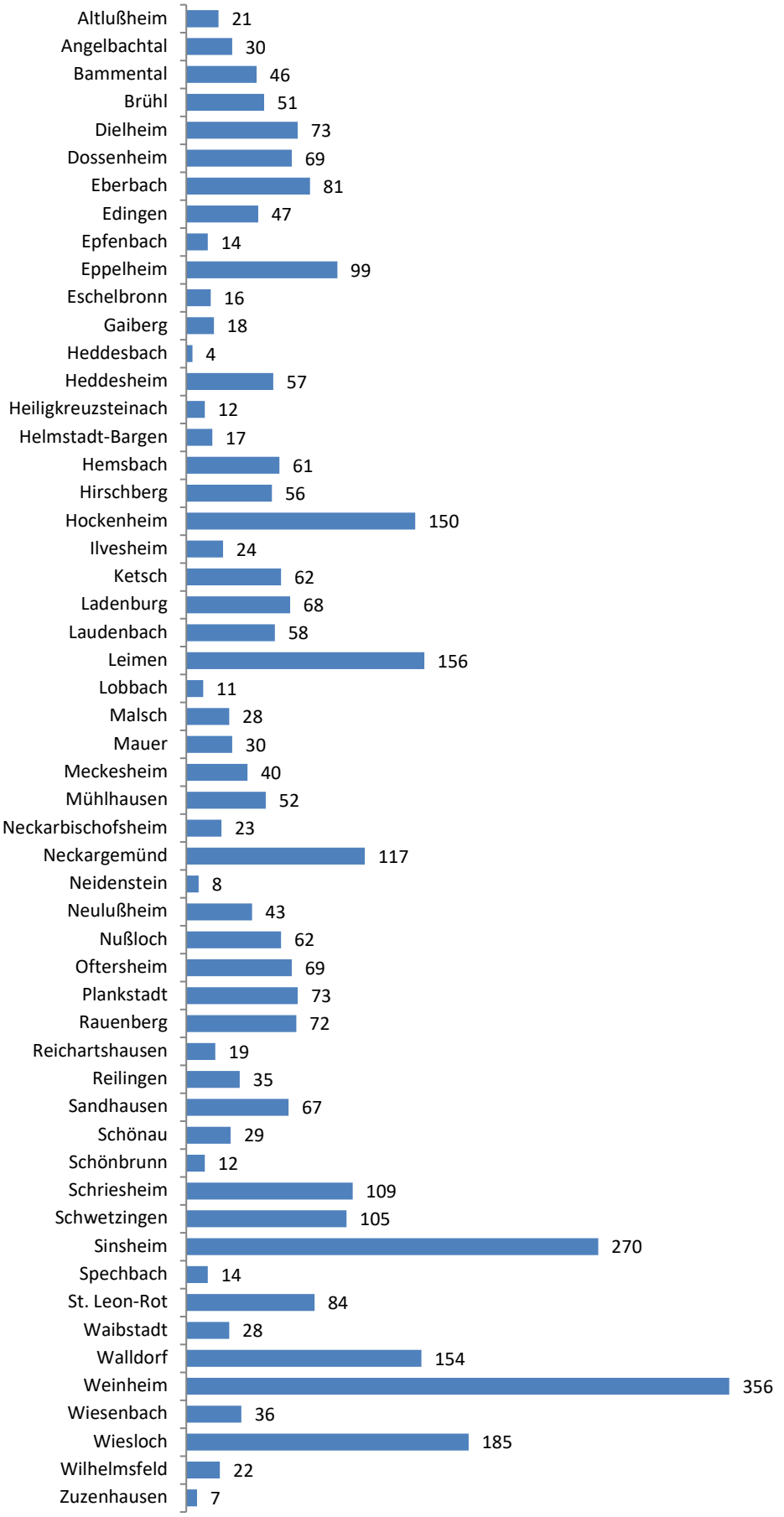
Wirtschaftliche Situation



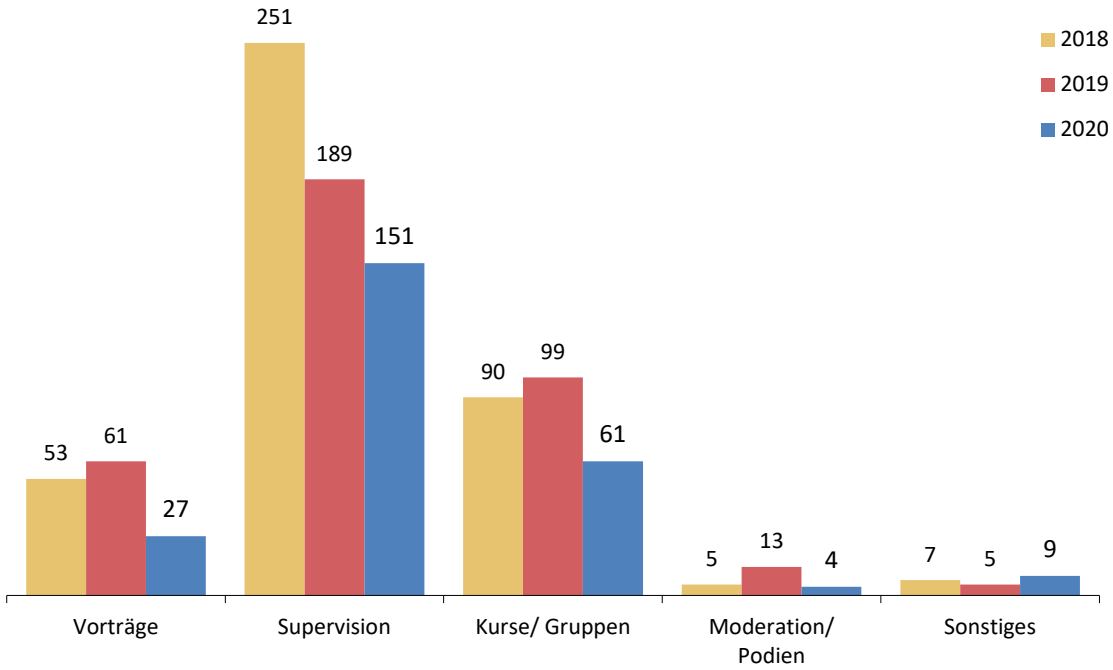
Migrationshintergrund



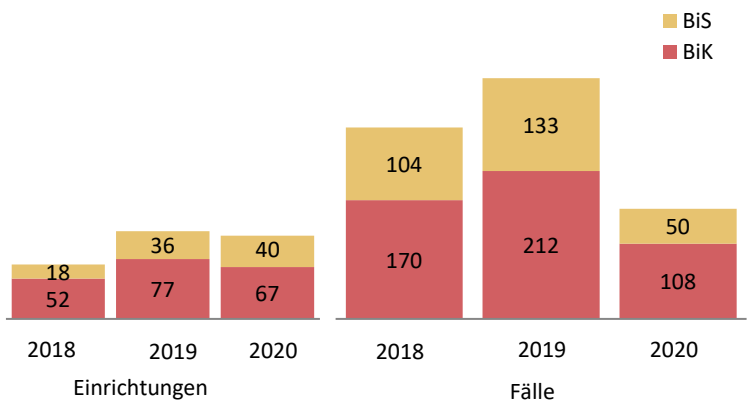
Herkunftsorte



4.2 Prävention und Öffentlichkeitsarbeit

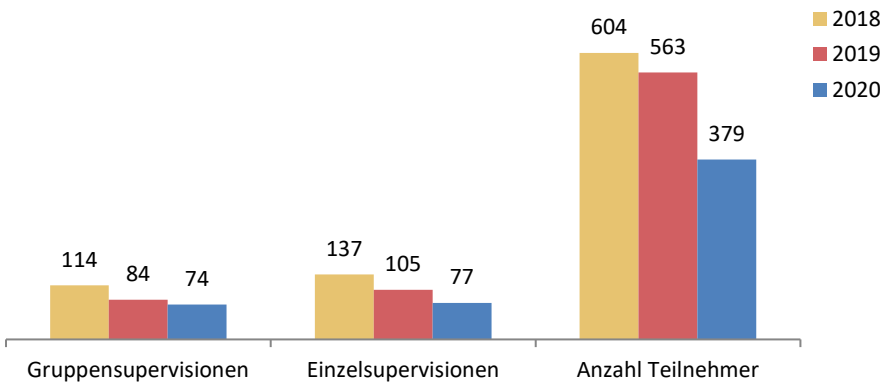


Beratung in Kindergärten (BiK) und Schulen (BiS)

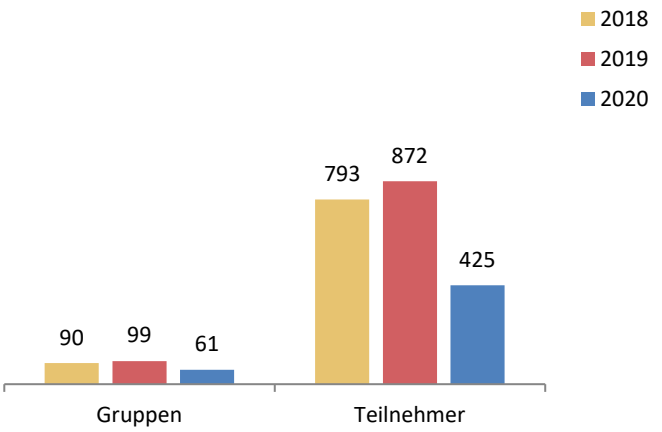


Supervision

Ein Angebot für Einzelpersonen und Teams aus Kindergärten, Schulen und anderen sozial-pädagogischen Arbeitsfeldern.

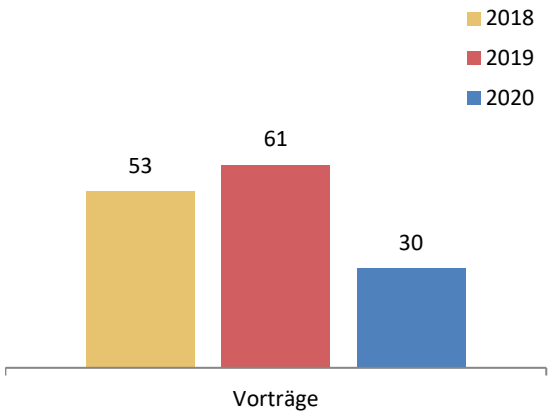


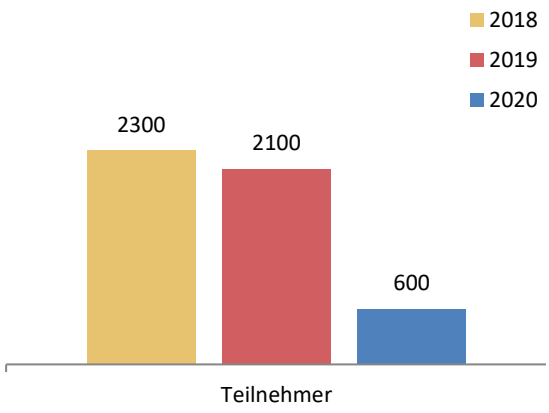
Gruppen und Kurse



- Attentioner Aufmerksamkeitstraining
- Kindergruppe für Kinder psychisch belasteter Eltern (Auryn, starke Familien, Rückenwind)
- Basisschulung zur Wahrnehmung des Schutzauftrags §8a
- Elternstärke bringt Kinderstärke – Elterngruppen
- Kinder im Blick
- Marburger Konzentrationstraining
- Meine Eltern leben getrennt – Kinder- und Elterngruppe
- Mobbing im Hort – Was hilft den Kindern?
- Selbstsicherheitstraining für Kinder (Til Tiger, MuTiger)
- Sexualisiertes Verhalten bei Kindern – Verbale Übergriffe
- Soziale Interaktion, aktuell coronagerecht als Kleinstgruppen
- Zaubergruppe
- ...

Vorträge und Veranstaltungen





Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit kamen wir nachstehenden Anfragen nach Vorträgen, Podien und der Mitwirkung bei Elternabenden nach. An diesen 30 Veranstaltungen – hier ein Ausschnitt der nachgefragten Themen - nahmen mehr als 600 Zuhörer*innen teil.

- „Ich darf nein sagen“, Sexualentwicklung von Kindern
- „Ich will aber...“, Trotz- und Wutausbrüche besser verstehen
- Begegnung. Bildung. Beratung. – Prävention in der Kita
- Die Beratungsstelle stellt sich vor
- Pubertät
- Resilienz
- Seelsorge lernen – Anwendungsfelder der Psychologische Beratungsstelle
- Stress und Achtsamkeit für Eltern (online)
- Trauer in Schule
- Umgang mit Auswirkungen von Corona auf Kinder
- Vom Bilderbuch zum Smartphone - Mediennutzung unserer Kinder
- Was brauchen Kinder, um gut groß zu werden?
- Wenn die kleinen Monster kommen … Kinderängste verstehen
- Wie normal sind Doktorspiele? Sexualität und körperliche Neugier von Kindern

Kooperation und Netzwerkarbeit

Vernetzung und Zusammenarbeit mit Gremien und Einrichtungen ist unerlässlich für unsere fallübergreifende Ausrichtung. Unsere Mitarbeiter haben an nachfolgenden Arbeitskreisen (AK) und Ausschüssen teilgenommen:

- AK Entwicklung unterstützen
- AK Fachaustausch der insoweit erfahrenen Fachkräfte (ieF)
- AK Frühförderung
- AK Herausforderung Grundschule
- AK Jugend
- AK Kinderschutz
- AK Netzwerk gegen sexuelle Gewalt
- Bezirksdiakonieausschuss im evang. Kirchenbezirk Neckargemünd- Eberbach
- Bezirkssynode im evang. Kirchenbezirk Neckargemünd- Eberbach
- Childhood-House
- Diakonieverbandsversammlung RNK
- Fachtag der Mitarbeiter*innen der PBS im RNK
- Forum Kinder psychisch erkrankter Eltern HD und RNK
- Hand in Hand
- Integrierter Diagnose und Behandlungsverbund bei dysfunktionalem Mediengebrauch IDBB)
- Jahresaustausch mit den Mitarbeiter*innen des ASD
- Jahresaustausch mit den Schulsozialarbeiter*innen
- Jahrestagung der Mitarbeitenden der psychologischen Beratungsstellen in der Evang. Kirche in Baden und in der Erzdiözese Freiburg
- Kinder- und Jugendbeirat
- Konferenz der Stellenleitungen der psychologischen Beratungsstellen in der Evangelischen Kirche in Baden
- Konferenz der Stellenleitungen der psychologischen Beratungsstellen in der Erzdiözese Freiburg und der evang. Landeskirche in Baden
- Konsultativtreffen Kinderärzte
- Kooperation Kommunale Betreuung Realschule
- Kooperation Sprachförderung
- Kooperationstreffen Jugendtheater
- Kooperationstreffen Elternkonsens, HEIKO
- LAG Baden-Württemberg
- Landesbeirat Psychologische Beratung evang. Landeskirche in Baden
- Leiterinnentreffen KiTas
- Leitertagung des KVJS BaWü
- Netzwerktreffen der Fachkräfte im Kontext Jugendhilfe
- Regionaltreffen LAG-Baden
- Stärkeanbietertreffen RNK
- Trauernetzwerk RNK
- Vernetzter Opferschutz, Polizeidirektion Mannheim

Aus den Nachrichtenblättern unseres Einzugsgebietes am 03.04.2020

Die Erziehungsberatungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis sind weiterhin für Familien da!

Die Erziehungsberatungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis bieten allen Familien, Eltern und Jugendlichen weiterhin psychologische Beratung an. Derzeit geschieht dies im Wesentlichen durch Beratung per Telefon, E-Mail oder auch Videokonferenz. In Einzelfällen ist auch die Beratung vor Ort möglich.

Unter anderem durch Kindergarten- und Schulschließungen sind viele Familien in diesen Tagen vor große Herausforderungen gestellt. Der Wegfall von haltgebenden Strukturen und sozialen Kontakten, die oft schwierige Vereinbarkeit von nötiger Kinderbetreuung und „Home Office", materielle Sorgen durch Verdienstausfall können alle Beteiligten schnell an ihre Grenzen bringen. Hinzu kommt die Verunsicherung durch eine „Bedrohung", die nicht greifbar und nicht einschätzbar ist.

Alle Beratungsstellen sind vor Ort telefonisch über ihre Sekretariate zu erreichen. So können Sie trotz Kontaktsperre und Ausgangsbeschränkungen qualifizierte Beratung in Anspruch nehmen. Wir sind in einer Krise für Sie da!

Eine Liste der Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis finden Sie unter folgenden Links:

https://familienwegweiser-rnk.de/weitere-unterstuetzung-fuer-familien-und-eltern/beratungsstellen/

https://www.rhein-neckar-kreis.de/start/landratsamt/erziehungsberatungsstellen.html

Rhein-Neckar-Zeitung 20.05.2020

Kindern in Extremsituationen helfen

Erziehungsberatungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis machen auf ihr Angebot aufmerksam

Robert Braun und Sabine Dumat-Gehrlein trauen der Ruhe nicht. Foto: Hebbelmann

Rhein-Neckar. (heb) Normalerweise schauen auch Schulen und Kindertagesstätten darauf, ob es Kindern gut geht. Wenn die Kinder in Corona-Zeiten aber zuhause bleiben, geht das nicht. Jugendämter mit ihren Beratungsstellen sorgen sich um die Situation in Familien. Eltern und Kinder hocken aufeinander und müssen die Anforderungen gemeinsam stemmen.

"Es ist eine Extremsituation, und da können auch extreme Reaktionen passieren", sagt Robert Braun, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle Neckargemünd. "Doch damit muss man nicht allein bleiben."

Zusammen mit der langjährigen Leiterin der Erziehungsberatungsstelle des Caritasverbandes in Wiesloch, Sabine Dumat-Gehrlein, weist er auf das Angebot der insgesamt acht Erziehungsberatungsstellen hin, die als Teil der Jugendhilfe in freier Trägerschaft für den Rhein-Neckar-Kreis tätig sind. Die Botschaft lautet: Wir sind für Euch da. Und das nicht nur am Telefon, denn durch die Lockerungen ist jetzt auch wieder mehr persönlicher Kontakt möglich.

Alleinerziehende trifft die Krise besonders hart

Familien schmoren in ihrem eigenen Saft - wie können wir sie erreichen, fragen sich die Berater. Tatsächlich sind die Anmeldungen bei den Beratungsstellen deutlich zurückgegangen.

Eltern wollen das Beste für ihr Kind, und sie möchten auch in der Krise alles richtig machen. "Doch die perfekten Eltern, die gibt es nicht und die muss es nicht geben. Die eigenen Eltern sind die besten", macht die Erziehungsberaterin Mut.

Um stabile Familien macht sie sich dabei weniger Sorgen. "Die kriegen das hin." Dagegen nehme bei ohnehin belasteten Familien die Belastung noch zu. Viele seien dankbar, wenn sie reden können. Alleinerziehende trifft die Krise besonders hart: Der Job läuft weiter, und gleichzeitig müssen die Kinder beschäftigt werden. Wie soll man sie da motivieren, den Überblick behalten und selbst noch Energie tanken?

"Stabile Familien kriegen das hin"

Hinter Erziehungsproblemen können Konflikte zwischen den Eltern oder Probleme eines Elternteils stecken. "Kinder sind Seismografen für Veränderungen in der Familie. Und sie zeigen ihren Stress auf ihre Weise", weiß Dumat-Gehrlein.

In den Beratungen geht es oft um Trennungs- oder Scheidungskinder. Vor allem bei hochstrittig getrennten Elternteilen dreht sich viel um Schuldzuweisungen und die Umgangsthematik. Da steht das Kind ständig dazwischen. Ein Thema, das immer wieder auftaucht, ist die Mediennutzung. Wie viel Medienzeit am Tag ist noch gesund, wie kann man die Nutzung beschränken?

Kinder und Jugendliche seien ohnehin so viel wie möglich online, sie bräuchten die Grenzen durch die Erwachsenen, betont die Psychologin. Die aber sitzen während Telearbeit und Homeoffice selbst am Bildschirm und würden Fernseher und Smartphones als Babysitter einsetzen. "Es wird schwieriger, das dann später wieder zu reduzieren", glaubt die Expertin. Dumat-Gehrlein spricht von einer trügerischen Ruhe vor dem Sturm. Sie sorgt sich, was nach der Corona-Zeit kommt, und befürchtet eine Zunahme von häuslicher Gewalt. In Schwetzingen gab es jetzt zwei Fälle: In einer Familie, die mit drei Generationen in räumlicher Enge unter einem Dach wohnt, sind Konflikte eskaliert. Nun zieht die junge Familie mit den Kindern aus. In einer weiteren Familie hatte der Vater die Mutter geschlagen, und es gab einen Platzverweis. > Hintergrund

RNZ 24.11.2020

Möglichkeiten im Rahmen der Beschränkungen nutzen

Diplom-Psychologe Oettinger sagt, worauf es jetzt ankommt - Präsenzberatung so lange wie möglich

Dr. Albrecht Oettinger, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle Sinsheim, will die Präsenzberatung so lange wie möglich aufrecht erhalten. Foto: Christiane Barth

Sinsheim. (cba) Präsenzberatung. Dies ist ein holpriges Wort. Aber eines, das bei den Psychologen momentan hoch im Kurs steht. Anwesend sein, auch physisch, wenn Hilfestellung für die psychische Gesundheit gegeben wird – unter den vorherrschenden Hygienemaßnahmen: Das sei es, was man so lange wie möglich aufrechterhalten wolle. In Möglichkeiten denken, nicht in Einschränkungen: Diese Empfehlung spricht nun Dr. Albrecht Oettinger aus, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle Sinsheim. Die Kurse, die im Herbst begonnen haben, können aller Voraussicht nach zu Ende geführt werden, bleibt der Diplom-Psychologe trotz der Corona-Lage hoffnungsvoll.

Allein die Pekip-Gruppe für Eltern mit Kleinkindern im ersten Lebensjahr musste abgesagt werden. Zunächst habe man die Teilnehmerzahl reduziert, habe den Kurs unter eingeschränkten Bedingungen gestartet: „In der Verordnung vom 2. November wurde dann aber ein ganz klares Verbot für diese Art Kurse ausgesprochen“, teilt Oettinger mit. Die Pekip-Gruppen zielen auf die Frühförderung von Babys und den Austausch der Eltern ab. Dies ist jedoch das einzige Kursangebot, das den Corona-Maßnahmen zum Opfer fiel. Alle anderen seien unter „verschärften Bedingungen“ wie die Maskenpflicht weiterverfolgt worden. „Wir wollen die Kurse nicht mittendrin abbrechen“, verdeutlicht Oettinger.

Wie es weitergeht? „Jetzt werden wir erst mal schauen. Im Moment ist davon auszugehen, dass es eine Verschärfung der Maßnahmen geben könnte und wir beobachten, wie die kommenden Entscheidungen auf politischer Ebene aussehen.“ Falls eine Verschärfung der Maßnahmen ansteht, werde es wohl schwierig werden, das Gruppenangebot weiterhin aufrecht zu erhalten und die so sehr gewünschte Präsenzberatung weiterhin wie gewohnt anzubieten. Die meisten Kurse dehnen sich bis Ende Dezember aus, ausgenommen die Gruppe „Kinder psychisch kranker Eltern“, die langfristig angelegt ist. „Das ist jene Gruppe, die wir so lange wie möglich aufrechterhalten wollen, weil sie für die Kinder so derart wichtig ist“, betont Oettinger.

Es gibt einen „Orientierungsrahmen“, der für die Psychologische Beratungsstelle die Marschrichtung vorgibt: Das ist die Situation an den Schulen. So lange die Schulen geöffnet bleiben, rechnet Oettinger nicht mit erhöhtem Beratungsbedarf. Er sagt: „Von der Grundsituation hat sich seit dem Frühjahr ja bislang nichts verändert.“ Falls es jedoch so weit kommen sollte, dass die Schulen wieder schließen müssten, sei damit zu rechnen, „dass die Eltern wieder unter Druck geraten könnten“, schätzt Oettinger. Doch wenn die Schulen geschlossen würden, „dann können wir es auch nicht verantworten, mit den Kindern hier bei uns zu arbeiten.“ Dann werde es schwierig mit Präsenzberatung.

Wie Eltern und Kinder nun gut durch diese Zeit kommen? Der Diplom-Psychologe erklärt das ganz einfach: „Gut auf sich achten und sich auf das konzentrieren, worauf man Einfluss hat, um nicht in die Hilflosigkeit abzurutschen.“ Im Rahmen der Möglichkeiten bleiben und dort Gutes für sich und andere tun. Kontakte übers Telefon oder über soziale Netzwerke pflegen, die Möglichkeiten innerhalb der Beschränkungen suchen und nutzen. „Natürlich müssen wir jetzt alle mit Einschränkungen zurechtkommen, trotzdem kann man versuchen, genau dort etwas für sich zu tun.“ Präsent mit sich sein also.

WN/OZ-Telefonsprechstunde: Ulrike Adam und Markus Kroschewski beraten am kommenden Dienstag telefonisch zum Familienleben während der Corona-Krise

„Keine Frage ist uns zu banal“

Weinheim/Region. Seit gut fünf Wochen sind Schulen und Kitas nun zu. Viele Eltern arbeiten im Homeoffice. So viel Zeit zu Hause und miteinander – das kennen die meisten Familien höchstens aus den Sommerferien. Doch während die Grundstimmung dann meistens eher entspannt ist, herrschen nun Unsicherheit und Zukunftsängste vor. Keine Frage: Die Corona-Krise kann auch Familien, denen es sonst gut geht, an die Grenze ihrer Belastbarkeit bringen – und die, die vorher schon zu kämpfen hatten, sowieso. Ihnen allen stehen Ulrike Adam und Markus Kroschewski, beide Diplom-Psychologen bei der Weinheimer Familien- und Erziehungsberatung, in einer Telefonsprechstunde der Weinheimer Nachrichten und Odenwälder Zeitung am kommenden Dienstag zur Seite.

Kontaktbeschränkungen, Kita- und Schulschließungen, Homeoffice, die Angst vor einer Ansteckung oder um den Job: All das kann für Familien gerade zur Belastung werden. In der WN/OZ-Telefonsprechstunde am kommenden Dienstag können Betroffene ihre Sorgen loswerden und gemeinsam mit den Beratern nach Lösungen suchen. SYMBOLBILD: GERD ALTMANN/PIXABAY

Manche Kinder fühlen sich einsam

Ulrike Adam leitet die Beratungsstelle, die zum Weinheimer Pilgerhaus gehört. „Wir haben im Moment gar nicht so viele Anfragen. Das wundert uns“, berichtet sie. Schließlich warnen Beratungs- und Hilfsprojekte landauf, landab schon seit Wochen, dass die Hilferufe aus den Familien wegen der Ausgangsbeschränkungen zunehmen werden. Haben überforderte Familien Hemmungen, sich zu melden? Fehlt die Möglichkeit dazu, da alle ständig aufeinanderhocken? „Vielleicht“, sagt Adam. „Manche konnten aber womöglich auch ihre Ressourcen aktivieren. Immerhin fällt viel Freizeitstress weg.“

Die Diplom-Psychologen Markus Kroschewski und Ulrike Adam stehen am Dienstag für Fragen von Eltern, Kindern und Jugendlichen bereit. BILDER: FAMILIENBERATUNG

Grund zur Entwarnung gibt es deshalb allerdings nicht: Zum einen kann Adam sich vorstellen, dass viele Familien erst in den kommenden Wochen an ihre Grenzen kommen werden. Zum anderen erreichen sie schon jetzt auch Berichte von Kindern, die sich einsam fühlen, oder von Eltern, die sich aus Angst vor dem Virus gar nicht mehr nach draußen trauen. Telefonisch ist die Familien- und Erziehungsberatung auch jetzt für sie da.

„Wir können nicht alles lösen, aber wir können zusammen den nächsten Schritt suchen“, beschreibt Adam, wie sie und ihr vierköpfiges Team in solchen Situationen helfen können. Es sei normal, dass das Gehirn in einer Bedrohungssituation mit Angst und Aggression reagiere. Anzuerkennen, dass diese Gefühle normal sind, sei oft der erste Schritt. Außerdem könne man Eltern, aber auch Kindern Informationen an die Hand geben, die der Angst entgegenwirken.

Ist das noch normal?

Am kommenden Dienstag, dem 28. April, sind Ulrike Adam und ihr Kollege Markus Kroschewski im Rahmen einer Telefonsprechstunde in der Redaktion der Weinheimer Nachrichten und Odenwälder Zeitung erreichbar. „Keine Frage ist uns zu banal“, betont die Leiterin der Beratungsstelle. „Und sie müssen nicht psychisch krank sein, damit Sie anrufen dürfen.“ Melden können sich sowohl Eltern als auch Kinder und Jugendliche, die mit der jetzigen Situation überfordert sind. Die nicht wissen, wie es weitergehen soll. Die ihre Sorgen einmal loswerden oder wissen wollen, ob das Verhalten einzelner Familienmitglieder noch als normal einzuordnen ist. Auch bei Konflikten zwischen getrennt lebenden Eltern können die Berater vermitteln. „Natürlich kann man sich auch melden, wenn man in einer akuten Krise ist“, versichert Adam. Wenn es gewünscht ist, kann aus dem Gespräch eine längere Beratung erwachsen oder die Berater können an andere Hilfsangebote verweisen. Manchmal hilft aber schon ein kurzes Gespräch.

Ein großes Anliegen der Beratungsstelle ist es, den Familien keine Lösungen überzustülpen. „Es gibt kein Schema F. Wir suchen gemeinsam mit der Familie nach einer Lösung, die zu ihr passt“, unterstreicht Adam. Was hat bisher geholfen, die Situation erträglich zu gestalten? Was würde helfen, wenn es die Beschränkungen aufgrund des Coronavirus nicht gäbe? Mit solchen und ähnlichen Fragen will sie herausfinden, was Eltern und Kindern guttun könnte. Oft helfe es zum Beispiel, den Tag zu strukturieren, feste Zeiten für Mahlzeiten, zum Arbeiten und zum Alleinsein einzuteilen. *tho*

Die Telefonsprechstunde

- Ulrike Adam und Markus Kroschewski beantworten Ihre Fragen rund um das Familienleben während der Corona-Krise in einer Telefonsprechstunde der WN/OZ am kommenden **Dienstag, 28. April, von 10 bis 12 Uhr.**
- Sie erreichen die Berater unter den Nummern **06201/81344** und **06201/81150**. Sollte besetzt sein, versuchen Sie es ein paar Minuten später noch einmal – dann sind die Berater gerade im Gespräch.
- Die Beratung erfolgt **kostenlos, vertraulich und anonym.**
- Unabhängig von der Telefonsprechstunde erreichen Sie die **Psychologische Familien- und Erziehungsberatung** montags bis mittwochs sowie freitags von 9 bis 14 Uhr und donnerstags von 11 bis 17 Uhr. Die Beratungen finden derzeit am Telefon statt. Die Nummer lautet: 06201/14362.

Weinheim. Die 9-Jährige, die ihre Freunde vermisst. Der 10-Jährige, der nicht mehr mit seiner Mutter spricht. Der 18-Jährige, der die ganze Nacht lang zockt. Die Eltern, die sich deswegen sorgen. Sie alle standen gestern im Zentrum einer Telefonaktion der Weinheimer Nachrichten und Odenwälder Zeitung, die gemeinsam mit der Psychologischen Familien- und Erziehungsberatung des Pilgerhauses stattfand. Zwei Stunden lang nahmen Ulrike Adam und Markus Kroschewski, beide Diplom-Psychologen bei der Beratungsstelle, Anrufe von Familien entgegen, die aktuell an ihre Grenzen stoßen. Die wichtigsten Themen sowie die Ratschläge der Experten haben wir in diesem Artikel zusammengefasst.

■ **Mein Kind hat Angst:** Das Coronavirus löst bei manchen Kindern Sorgen bis hin zur Panik aus. Werden ihre Großeltern erkranken oder sogar an dem Virus sterben? Können sie selbst noch rausgehen, ohne sich anzustecken? „Es ist normal, dass du gerade Angst hast", könnte eine Reaktion auf die Sorge des Kindes lauten. Schließlich sei Angst eine normale Reaktion auf Bedrohung, betont Adam. In einem zweiten Schritt sollte man der Angst die Realität gegenüberstellen: „Gerade sind Oma und Opa aber gesund und wir besuchen sie nicht, damit das so bleibt", beschreibt Adam, wie das aussehen könnte.

Außerdem kann man dem Kind spiegeln, dass es gut ist, dass es seine Angst mitteilt. „Die aktuelle Situation ist auch eine Chance", sagt Kroschewski. „Kinder können lernen, dass es nicht darum geht, Angst zu verdrängen, sondern einen guten Umgang mit ihr zu finden." Von eigenen Ängsten sollten Eltern aber nur mit Vorsicht erzählen: Gerade bei kleinen Kindern sei es wichtig, nicht die Unsicherheit in den Vordergrund zu stellen, sondern Wege, mit der Angst umzugehen.

■ **Mein Kind ist wütend, ärgerlich oder aggressiv:** Ebenso wie Angst sind diese Gefühle normale Reaktionen auf eine Bedrohung. „Angst soll uns schützen. Wut und Ärger haben die Funktion, etwas zu verändern", erklärt Kroschewski. Auch hier sei es wichtig, die Gefühle des Kindes anzuerkennen: „Ich verstehe, dass dir die Situation auf den Keks geht. Mir geht es genauso." Adam versichert: „Man darf sich auch mal anschreien." Dabei sollte aber immer klar sein, dass der Streit nicht die Beziehung zum Kind gefährdet.

Kommt es zu Gewalt, sollte die Situation sofort verlassen werden. „Lassen Sie die Situation runterkochen und suchen Sie dann das Gespräch", rät Adam. Mit etwas Abstand sollten Eltern klarmachen, dass Gewalt eine Grenze überschreitet und nicht in Ordnung ist. „Die Bedürfnisse, die hinter diesem Verhalten stehen, sind aber trotzdem berechtigt", betont Kroschewski. Er rät Familien, sich klarzumachen, welche Bedürfnisse die einzelnen Personen derzeit haben und anzuerkennen, dass sie zurzeit womöglich auseinandergehen. Die Eltern wollen vielleicht mehr Austausch, die Tochter lieber in Ruhe gelassen werden. „Vielleicht finden Sie einen Kompromiss: Die Tochter kommt einmal am Tag zu einem gemeinsamen Essen aus dem Zimmer, dafür betreten Sie ihr Zimmer nicht", regt Adam an.

■ **Mein Kind tut nichts für die Schule:** Adam rät, den Blick zunächst auf sich selbst zu richten: „Wovor habe ich Angst? Dass mein Kind abgehängt wird? Dass es nicht versetzt wird?" Letzteres sei zumindest laut aktuellem Stand unbegründet. Die eigene Sorge zu verstehen, helfe, weniger Druck auf das Kind aufzubauen, denn: „Mit Druck geht gar nichts", sagt Adam. Stattdessen sei die Frage, was hinter dem Verhalten des Kindes stehe: Braucht es Begleitung beim Lernen, weil es sonst immer in einer Gruppe lernt? Oder Hilfe dabei, die To-do-Liste zu sortieren? Könnte ein Motivationsschreiben des Lehrers helfen? „Wer konkrete Ideen hat, sollte sich damit an die Schule wenden", ermutigt Adam. Fachliche Hilfe gebe es nicht nur bei professionellen Nachhilfelehrern, sondern auch in Nachbarschaftsinitiativen.

„Unter Isolation sinkt die Konzentrationsfähigkeit", mahnt Adam zudem. Daher könne man nicht erwarten, dass die Kinder in der aktuellen Situation genauso viel leisten wie sonst. Gelassen bleiben, rät sie deshalb den Eltern, und Großzügigkeit walten lassen. Wenn vereinbart wurde, dass es nach 45 Minuten eine Pause und eine Belohnung gibt, sollte man sich auch daran halten – egal, wie weit das Kind in dieser Zeit gekommen ist.

■ **Mein Ex-Partner möchte unser gemeinsames Kind nicht zu sich nehmen oder nicht zu mir bringen:** Manche Eltern haben Angst, ihr Kind könnte sich beim anderen Elternteil mit dem Coronavirus anstecken – zum Beispiel, weil dieser beruflich viel Kontakt zu Menschen hat. „Solange niemand krank ist, bleibt die Umgangsvereinbarung rein rechtlich gesehen gültig", betont Kroschewski. Die Angst vor einer Ansteckung oder der Kontakt zu Personen aus einer Risikogruppe reichten nicht aus, um die Vereinbarung zu ändern. Kommt es trotz der eindeutigen rechtlichen Lage zum Streit, kann die Erziehungs- und Familienberatung vermitteln: „Wir können mit beiden Eltern unabhängig telefonieren oder notfalls auch das persönliche Gespräch suchen", erklärt Adam.

■ **Wir gehen uns zu Hause nur noch auf die Nerven:** „Bleiben Sie zuhause!", diesen Appell liest man zurzeit vielerorts – sei es auf Plakaten oder im Internet. Falsch verstanden führt er früher oder später zum Lagerkoller. „Man muss differenzieren: Man sollte nicht dorthin gehen, wo viele Menschen sein könnten. Man kann aber durchaus in die Natur gehen", stellt Kroschewski klar. „Aus psychologischer und gesundheitlicher Sicht ist das absolut empfehlenswert." Wenn die Familie sich nicht mehr aushalten kann, rät Adam daher: „Unbedingt rausgehen!" Das kann ein Spaziergang im Wald sein, aber auch ein Ausflug zur Eisdiele.

Schon jetzt können Familien außerdem Kraft für die kommenden Wochen sammeln – denn wer weiß, wie lange die Ausgangsbeschränkungen noch anhalten werden. Adam empfiehlt Eltern, gemeinsam mit ihren Kindern eine Liste mit Dingen anzufertigen, die jedem Einzelnen guttun. Das könnte Bewegung sein – von Joggen im Wald bis Seilspringen in der Wohnung –, ein leckeres Essen oder jeden Tag ein Videoanruf bei einem Freund. Sorgenvolle Gedanken sollte man bewusst unterbrechen. „Ständige Sorgen helfen nicht", sagt Adam. Sie schlägt vor, sich einmal am Tag gemeinsam mit den Kindern gezielt zur Corona-Pandemie zu informieren, das Sorgenkarussell danach aber zu stoppen. Zum Beispiel, indem die Eltern mit ihren Kindern ein lustiges Buch lesen. „Lachen Sie zusammen!", appelliert sie.

Nicht immer werden alle diese Ratschläge reichen, um Familien in ihrer Situation zu helfen – da sind sich die beiden Berater einig. „Vielleicht denken Sie sich: Das habe ich alles schon probiert und es funktioniert nicht." Gerade dann sollten Eltern, Kinder und Jugendliche sich an die Psychologische Familien- und Erziehungsberatung wenden. „Ein individueller Blick kann vielleicht helfen", glaubt Kroschewski. ***tho/ame***

ⓘ Die Psychologische Familien- und Erziehungsberatung ist auch während der Ausgangsbeschränkungen erreichbar, und zwar montags bis mittwochs sowie freitags von 9 bis 14 Uhr und donnerstags von 11 bis 17 Uhr. Zu diesen Zeiten können Eltern, Kinder und Jugendliche einen Termin für eine telefonische Beratung vereinbaren. Ab nächster Woche findet donnerstags von 17 bis 19 Uhr auch die offene Abendsprechstunde wieder statt, ebenfalls telefonisch. Sie erreichen die Beratungsstelle unter 06201/14362.

Schwetzinger Zeitung, 11.12.2020

Caritasverband: Gütesiegel für Unterstützung von Eltern, Kindern und Jugendlichen

Beratungsstellen mit Qualität

Region. Die acht Psychologischen und Erziehungsberatungsstellen für den Rhein-Neckar-Kreis sind mit dem Qualitätssiegel der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) ausgezeichnet worden. In einer offiziellen Verleihung per Videokonferenz wurde die Qualität der Beratungsteams nach fachlichen Standards bescheinigt, heißt es in einer Pressemitteilung.

Insgesamt wurden 26 Merkmale geprüft. Dazu gehören unter anderem der kostenfreie und unbürokratische Zugang zur Beratungsstelle und ihren Leistungen, die Möglichkeit für eine kurzfristige Beratung in Not- und Krisenfällen, eine festgelegte räumliche und personelle Ausstattung sowie Feedback- und Beschwerdemöglichkeiten für Familien. Das Siegel wurde für vier Jahre ausgestellt.

„Unsere Erziehungsberatungsstellen bieten Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und -phasen schon seit vielen Jahren niedrigschwellig, kostenfrei und vertraulich Unterstützung auf einem fachlich hohen Niveau an", betonte Stefanie Jansen, Sozialdezernentin des Rhein-Neckar-Kreises, die den Prozess der externen Prüfung mit angeschoben und begleitet hat.

„Einerseits wollten wir die Qualität unserer Arbeit, von der wir zutiefst überzeugt sind, für alle sichtbar nach außen darstellen; andererseits fanden wir es aber auch sinnvoll, diesen internen Qualitätsprozess schriftlich in einer Konzeption festzuhalten", sagt Ulrike Adam, Leiterin der Psychologischen Familien- und Erziehungsberatung Weinheim, die Hintergründe für den Antrag auf das Qualitätssiegel.

Die interdisziplinären Teams aus Psychologen, Sozial- und Heilpädagogen sowie Sozialarbeitern der Erziehungsberatungsstellen bieten ratsuchenden Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern bei Paarkonflikten, Trennungen, Scheidungen und generell in Krisensituationen beratende Unterstützung an. „Wir stehen Familien unter anderem bei Erziehungsfragen, Schulschwierigkeiten, kindlichen Entwicklungsproblemen, Verlusterlebnissen, Ängsten und Unsicherheiten oder psychosomatischen Beschwerden wie Einnässen oder Essstörungen umfassend zur Seite", sagt Sabine Dumat-Gehrlein von der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbands für den Rhein-Neckar-Kreis in Wiesloch. „Manche Familien wenden sich in den verschiedenen Lebensabschnitten immer wieder vertrauensvoll an uns."

Kreis fördert das Angebot

Nicht nur Familien schätzen die vertrauliche und kostenlose Beratung. Auch Jugendamt und Familiengerichte greifen immer wieder gerne auf die präventiven Angebote der Erziehungsberatungsstellen zurück. „Es braucht aber weder Antrag, noch Schein oder Genehmigung, um unsere Dienste in Anspruch zu nehmen", betont Robert Braun, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen des Evangelischen Kirchenbezirks Neckargemünd-Eberbach. „Außerdem erfolgt die Beratung streng vertraulich ohne Wissen des Jugendamtes."

Im Rhein-Neckar-Kreis gibt es ein gleichmäßig verteiltes Netz an Erziehungsberatungsstellen in verschiedenen Trägerschaften. Insgesamt acht Beratungsstellen mit 24 Fachkräften stehen den in der Region lebenden Kindern, Jugendlichen und ihren Familien zur Verfügung – in Schwetzingen in der Mannheimer Straße 87. Der Kreis fördert die Erziehungsberatung jährlich mit rund zwei Millionen Euro. *zg*

Peter Schneider (v. l.), Sabine Dumat-Gehrlein und Iciar Pomposo von der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbands für den Rhein-Neckar-Kreis sind stolz auf das Qualitätssiegel. BILD: CARITASVERBAND

Caritasverband – Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Schwetzingen, Mannheimer Straße 87, Telefon: 06202/10388, E-Mail: pbs-eb.schwetzingen@caritas-rhein-neckar-de

Artikel in der Rhein-Neckar-Zeitung vom 29.01.2020

Leimen

Der Kindergarten mit der Elternakademie

Elisabeth-Ding-Kindergarten ist der erste in Baden mit eigener Elternakademie - Leiterin Neininger-Röth hofft auf viele weitere

Von Dunja Fadel

AUCH INTERESSANT

- Leimen: Schnuller gibt es im Kindergarten nur zum Schlafen

Leimen. "Ich möchte, dass eines Tages alle Kindergärten eine eigene Beratungsstelle für Eltern haben." Das ist die Vision von Claudia Neininger-Röth. Die 49-Jährige ist Leiterin der Kita "Elisabeth-Ding" - dem ersten Kindergarten mit integrierter Beratungsstelle in ganz Baden.

Die sogenannte "Elternakademie" ist Neininger-Röths Herzensprojekt und seit 1. Januar, in Kooperation mit der Psychologischen Beratungsstelle Neckargemünd und deren Leiter Robert Braun, ein Teil der Einrichtung. Sie umfasst Fachvorträge, Gruppengespräche, ein "Eltern-Café", bei dem sich Eltern austauschen können, und Einzeltermine mit psychologischer Beratung. Inhalt des Pilotprojekts ist alles, was die Eltern belastet, denn oft wirken sich deren Probleme auf die Kinder aus. Von Schlafstörungen der Kinder bis hin zur Trennung der Eltern. "Möglicherweise sind wir dann auch gar nicht die richtige Anlaufstelle", erläutert Neininger-Röth. "Aber der erste wichtige Schritt ist dann getan und wir können weitervermitteln." Sie unterstreicht die Wichtigkeit des Gesprächs, ohne direkt das Gefühl einer Therapie zu erhalten.

Die Kooperation habe viele Vorteile, vor allem für die Kinder. Die Erzieher würden sich durch die Anwesenheit psychologischer Berater weiterbilden und die Eltern könnten sich durch das Vertrauensverhältnis zum Kindergarten besser mit diesem identifizieren. Die positive Einstellung übertrage sich auf die Kinder und die Kinder würden schneller lernen.

Die Unterstützung der Eltern, um das Kind zu entlasten, steht im Vordergrund und das findet auch Anklang bei den Eltern. "Hier kann ich mir einfach mal Rat holen, ohne Umwege zu gehen", sagt ein Vater. Bisher war die Prozedur in der Tat etwas komplizierter. Zwar sei es für Eltern möglich, bei Institutionen wie dem Kinderschutzbund ein erstes, kostenloses Beratungsgespräch zu vereinbaren, das sei allerdings den wenigsten bekannt. Ohnehin beliefe sich die Wartezeit laut Neininger-Röth oft auf mehrere Monate.

In der "Elternakademie" könnten Eltern sich gegenseitig helfen wie in einer Familie, in der Mutter oder Schwester um Rat gefragt werden. Dieses Familienbild sei heutzutage oft nicht mehr typisch, sagt die Kita-Leiterin. Umso wichtiger sei ihr das Projekt.

Für ihre Idee seien andere europäische Länder wie die Schweiz und England Vorbilder gewesen. Hier befänden sich Kindergarten und psychologische Betreuung oft unter einem Dach. Die Leimener Kindergartenleiterin war in einem solchen Projekt tätig und es sagte ihr derart zu, dass sie sich fragte: "Warum nicht auch bei uns?" Der Elisabeth-Ding-Kindergarten biete die Räume und konzentriere sich ohnehin auf das Thema Gesundheit. "Dazu gehört auch die Seele", findet Neiniger-Röth. "Das Projekt komplettiert unser Gesamtkonzept."

Finanziert wird das Pilotprojekt von der evangelischen Landeskirche Baden in Kooperation mit der evangelischen Kirchengemeinde Leimen und dem Kirchenbezirk Neckargemünd-Eberbach. Rund 65.000 Euro sind für drei Jahre nötig, womit vor allem die 25-Prozent-Stelle einer psychologischen Fachkraft finanziert wird. 50.000 Euro davon stammen von der Landeskirche.

Genau hier sieht Neininger-Röth, die den Kindergarten seit 1998 leitet und stolz auf dessen Entwicklung ist, die große Herausforderung. Denn: Die Finanzierung ist nur für die ersten drei Jahre gesichert. Danach hoffe man auf weitere Förderung seitens der öffentlichen Hand. Die Zukunft sei also erst einmal ungewiss. Doch das hält Neininger-Röth nicht von ihrer Vision ab, die Elternakademie in badischen Kindergärten zu etablieren.

Info: Der nächste öffentliche Vortrag, zum Thema Mehrsprachigkeit in einer Familie, findet am Dienstag, 11. Februar, ab 20 Uhr im Gemeindehaus in der Turmgasse 23 statt.

Entspannter erziehen

Ben* ist vier und in letzter Zeit zunehmend aggressiv; die fünfjährige Elif will neuerdings nur noch im Elternbett schlafen. Allmählich machen sich die Eltern Sorgen, ob das Verhalten ihrer Kinder normal ist.

Die Mutter des kleinen Ole arbeitet Vollzeit, und der Dreijährige ist jeden Tag bis nachmittags im Kindergarten. „Meinst du, das tut dem Kleinen in seiner Entwicklung gut?", fragen Freundinnen, die nur halbtags arbeiten. Und Oles Mama hat manchmal ein ganz schön schlechtes Gewissen.

Fragen, Unsicherheiten oder Probleme treiben Eltern immer wieder mal um – auch und gerade, wenn die Kinder noch klein sind. Und die meisten haben auch schon einmal erfahren, wie gut es tun kann, sich mit anderen Eltern auszutauschen, die sich vielleicht mit ganz ähnlichen Problemen herumschlagen. Aber nicht alle sind entsprechend vernetzt. Und sich dem Kinderarzt anvertrauen oder gar einen Psychologen aufsuchen, das will man vielleicht auch nicht so gerne. Der Evangelische Kindergarten „Elisabeth Ding" in Leimen hat deshalb, in Zusammenarbeit mit der Psychologischen Beratungsstelle Neckargemünd – Leimen, mit der sogenannten „Elternakademie" ein innovatives Projekt gestartet, bei dem sich Eltern von Kleinkindern psychologisch beraten lassen können – in allen erzieherischen oder Entwicklungs-Fragen, die ihnen im Familienalltag unter den Nägeln brennen, und zwar direkt im Kindergarten.

Claudia Neininger-Röth

Auch Eltern müssen sich wohlfühlen

Die Kleinstadt Leimen nahe Heidelberg hat knapp 30.000 Einwohner, viele junge Familien schätzen die ländliche Wohnqualität bei gleichzeitiger Nähe zu den großen Firmensitzen ihrer Arbeitgeber wie SAP oder Heidelberger Druckmaschinen. Im Elisabeth-Ding-Kindergarten werden aktuell 145 Kinder betreut, verteilt auf zwei U-3- und fünf Ü-3-Gruppen. „Früher hat sich die Zusammenarbeit von Kindergärten und Eltern meistens auf die Mithilfe beim Sommerfest oder so beschränkt – und das war's dann", sagt Claudia Neininger-Röth, die den Kindergarten seit 21 Jahren leitet. Heute sei das anders. „Die meisten unserer Eltern sind beide berufstätig, die Kinder bleiben bis zum Nachmittag in der Einrichtung. Gerade weil die Betreuungszeit heute viel höher ist, ist es umso wichtiger, dass die Eltern ein gutes Gefühl haben, wenn sie ihr Kind bringen", findet die Erzieherin. Im Elisabeth-Ding-Kindergarten gab (und gibt) es deshalb immer wieder Angebote zur Stärkung der Erziehungskraft und damit auch zur mentalen Unterstützung von Mamas und Papas. Die Elternakademie ergänzt dieses Portfolio nun um ein Beratungsangebot, das professionell, aber gleichzeitig ganz niederschwellig ist – nicht zuletzt deshalb, weil es eben nicht in einer Beraterpraxis stattfindet.

Professionell und trotzdem niederschwellig

Das Projekt „Bildung.Begegnung.Beratung. Evangelische Kindertagesstätten und psychologische Beratung in Kooperation", so der offizielle Name der Elternakademie, wurde von der Psychologischen Beratungsstelle des Evangelischen Kirchenbezirks Eberbach-Neckargemünd zusammen mit den Evangelischen Kindergärten in Leimen, St. Ilgen, Neckargemünd und Meckesheim entwickelt. Die Beratungen sollen künftig auch in den anderen drei Kindergärten stattfinden. Claudia Neininger-Röth war in der Konzeptionsphase vor allem von Familienzentren in der Schweiz und den sogenannten „Early-Excellence-Centers" in England und Berlin inspiriert worden: Dort kooperieren Eltern und Erzieher eng miteinander, und die Betreuungsarbeit für die Kinder wird mit Bildungs- und Beratungsangeboten für die Eltern verknüpft.

Finanziert wird die Leimener Elternakademie – genauer eine 25%-Deputat-Stelle für Beratungsarbeit – für drei Jahre aus Kirchenkompassmitteln der Landeskirche: Alle zwei Wochen kommt Stefan Jooß von der Psychologischen Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen in die Einrichtung und steht den Eltern zum Gespräch zur Verfügung.

Eltern wieder mehr Sicherheit geben

Die Beratungsgespräche reichen von vergleichsweise kleinen Themen bis hin zu schwerwiegenden Problemen. „Ein häufiges Thema ist zum Beispiel, wenn bei der Geburt eines Babys das ältere Geschwisterchen eifersüchtig ist", berichtet Stefan Jooß. Auch Schlafprobleme oder Unsicherheiten, ob sich das Kind sprachlich auch „normal" entwickle, würden oft besprochen. Meist reiche eine Sit-

*Name geändert

Eifersucht auf das jüngere Geschwisterchen ist häufig Gegenstand der Beratungsgespräche.

zung aus. Bei massiven Schwierigkeiten werde eine zweite Sitzung vereinbart – und die Familie auf Wunsch ggf. an die Leimener Zweigstelle der Beratungsstelle vermittelt: „Beispielsweise bei größeren Emotionsregulationsproblemen, also wenn ein Kind durch extreme Wutanfälle oder aggressives Verhalten auffällt."

Die Rückmeldungen, die der Psychologe erhält, sind durchweg positiv: „Die Eltern empfinden wieder Sicherheit, etwa weil sie wissen, dass am Verhalten ihres Kinder nichts Ungewöhnliches ist – oder aber, weil sie aus dem Gespräch eine neue Strategie gewonnen haben, mit dem ‚Problem' in ihrem Familienalltag umzugehen", so Stefan Jooß. Gerade im Erziehungsbereich sei es sehr hilfreich, wenn jemand mal mit professionellem Blick auf ein Problem (egal, ob groß oder klein) schauen, Tipps geben – oder eben entsprechende Brücken zu intensiverer Beratung bauen könne.

Einfach mal machen, statt „alles richtig zu machen"

Genauso sieht es auch Claudia Neininger-Röth: „Gerade in bildungsnahen Familien – und davon haben wir viele in unserer Einrichtung – setzen sich die Eltern in dem Versuch, ‚alles richtig zu machen', oft selbst extrem unter Druck", beobachtet sie. In dem Wunsch, „gute Eltern zu sein" und von ihren Kindern geliebt zu werden, würden manche Erziehungsgrenzen oft nicht mehr gesetzt, oder dem Kind einfach zu viel abgenommen. „Vielen geht die Natürlichkeit in der Erziehung verloren – und zurück bleibt Verunsicherung." Ein Beispiel: Manche Kinder könnten zwar mit dem iPad umgehen – sich

Stefan Jooß

> **"**
> *Die Eltern fühlen sich wieder sicher, weil sie wissen, dass am Verhalten ihres Kindes nichts Ungewöhnliches ist.*
> **"**

aber nicht mal selbst ein Butterbrot schmieren, weil die Eltern Angst haben, sie könnten sich dabei verletzen. „Anstatt ihnen beizubringen, wie man mit einem Messer umgeht, sorgen sie sich um die feinmotorische Entwicklung ihres Kindes." Und von der Fülle an (manchmal auch widersprüchlichen) Erziehungsratschlägen über alle Kanäle seien viele Eltern schlicht überfordert.

Beratung direkt zu den Familien bringen

„Die meisten Probleme bedürfen natürlich nicht gleich einer Therapie", weiß die Erzieherin. „Aber eine Beratung wie in der Elternakademie wäre oft hilfreich. Dadurch, dass diese hier vor Ort stattfinden kann, sinkt die Hemmschwelle, das Angebot auch tatsächlich wahrzunehmen, ganz eindeutig." Die Beratungstermine seien auf Wochen hin ausgebucht.

Stefan Jooß teilt diese Beobachtung: „Obwohl jede Familie Anspruch auf kostenlose psychologische Beratung hat, und obwohl jede Kommune verpflichtet ist, ein entsprechendes Angebot bereitzustellen, ist die Hürde, sich an eine Familien-Beratungsstelle zu wenden, leider immer noch sehr hoch – meist aus (falscher) Scham."

Auch deshalb hofft Claudia Neininger-Röth, dass sich das Projekt so weit etabliert, dass der Landkreis die Übernahme in den Linienbetrieb finanzieren wird: „Wir haben ja immer wieder besondere Projekte in unserem Haus – aber diese professionelle Beratung rundet das Gesamtangebot nochmal mit einer ganz eigenen Qualität ab."

Judith Weidermann

Fotos: jw/Privat/Tatyana Gladskih, adobe stock

FEBRUAR 2020 I 3. JAHRGANG

onkovision

MAGAZIN FÜR KREBSPATIENTEN UND ANGEHÖRIGE 9

- Artikelauszug -

»Wann bist Du wieder gesund, Mama?«

Kinder spüren sofort, wenn etwas nicht stimmt. Wenn ein Elternteil oder ein enger Angehöriger schwer erkrankt, dann gerät auch ihre Welt ins Wanken. Doch ein offenes, dem Alter des Kindes angepasstes Gepräch kann dabei helfen, verborgene Ängste zu artikulieren und gemeinsam durch eine schwierige Phase zu kommen.

So früh wie möglich das Gespräch suchen

„Es gehört zu den elterlichen Urinstinkten, Kinder so gut wie möglich vor emotionalen Belastungen schützen zu wollen. „Man will das Kind nicht verunsichern und glaubt, es ist besser, nichts zu sagen, aber Kinder haben sehr feine Antennen für Veränderungen", weiß Sonia Hill-Kloß, Psychologin und Systemische Therapeutin in der Psychologischen Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen in Neckargemünd. „Erklärt man den Kindern nicht, was los ist, besteht die Gefahr, dass sie Leerstellen mit ihrer eigenen Phantasie ausfüllen, und das kann im Zweifelsfall weitaus bedrohlicher sein als die Wirklichkeit", so die Psychologin. Sie rät deshalb, so früh wie möglich das Gespräch zu suchen – und so altersgerecht wie möglich zu vermitteln, dass man erkrankt ist und behandelt werden muss. Durch Offenheit entsteht Vertrauen, und das Kind bekommt das Gefühl, dass es sich trotz der Erkrankung weiter auf die Eltern verlassen kann.

Wo finde ich Unterstützung?

Es gehört viel Kraft dazu, sich dem Gespräch mit seinem Kind zu stellen. Nicht jeder schafft das. Und nicht jeder hat einen Partner oder Angehörigen an seiner Seite, der ihn dabei unterstützt. Auch Freunde können mit Rückzug reagieren. In dieser Situation ist es sinnvoll, ein eigenes Netzwerk aufzubauen – und Hilfe anzunehmen. „Wenn ein Familienmitglied erkrankt, betrifft das jeden innerhalb der Familie", weiß Sonia Hill-Kloß aus ihrer Erfahrung als Systemische Therapeutin. „Deshalb ist es sinnvoll, alle einzubeziehen und zu schauen: Wie viele Ressourcen haben wir? Gibt es womöglich Ressourcen, die wir noch gar nicht erschlossen haben? Können Freunde, Onkel oder Tanten für einen gewissen Zeitraum unterstützen – oder gar eine neue Nähe zum Kind aufbauen?"

Doch selbst wenn alle mithelfen, treten möglicherweise Schwierigkeiten auf, die man nicht mehr alleine bewältigen kann. Die Scheu, Hilfe von außen zu holen, ist dennoch häufig groß: Aus Angst, eigene Schwächen zuzugeben, oder davor, dass die Behörden einem möglicherweise das Kind wegnehmen, weil der Eindruck entsteht, man kümmere sich nicht gut genug. Fast immer sind diese Ängste unbegründet. Wer unsicher ist, wie das Verhalten seines Kindes zu deuten ist oder wenn Verhaltensauffälligkeiten über einen längeren Zeitraum vorliegen, ist es immer sinnvoll, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen – auch um ernsthaften psychischen Erkrankungen vorzubeugen.

Den Artikel in voller Länge finden Sie unter
https://fskom.de/#patientenmagazine/onkovision/ausgabe/onkovision-februar-2020.html

5. Mitarbeiter*innen

Der RNK fördert 24 Vollzeitstellen für Berater*innen und 4 für Teamassistentinnen. Tatsächlich arbeiten 58 Personen mit unterschiedlichen Deputaten in den Beratungsstellen.

PBS Eppelheim
Johannes Belling, M.Sc. Psychologe Heiko Böhler, Dipl. Psychologe Dr. Maren Knebel, Dipl. Psychologin Ramona Kuspiel, Dipl. Pädagogin Silke Bender, Teamassistentin

PBS Heidelberg AKJP
Ulrike Burr, Dipl. Psychologin Diana Guzy, Dipl.-Sozialpädagogin Krassimira Kratounkova-Pfeil, Dipl.-Sozialpädagogin Sandra Skupien, MA Soziale Arbeit Laura Spataro, MA Bildungswissenschaften Daniel Tsiflidis, MA Soziale Arbeit Thomas Vetter, Dipl.-Heilpädagoge Alina Wacker, BA Soziale Arbeit Katharina Welsch, Dipl.-Sozialpädagogin Lisa Werhand, Dipl. Psychologin Angelika Wittig-Nolden, Dipl. Psychologin Kerstin Bollwig, Teamassistentin Cornelia Hinze, Teamassistentin

PBS Heidelberg Caritas
Julia Falkenhain, Dipl. Sozialpädagogin (FH) Andrea Hafner-Preuß, Dipl. Heilpädagogin Stephanie Hoffmann, Dipl. Sozialpädagogin (FH) Jens Pott, Psychologe M.Sc. Dr. Preeti Purohit, Dipl. Psychologin Norman Ruland, Sozialpädagoge M.A. Nera Vukovic-Bringezu, Dipl. Psychologin Angela Goulette, Teamassistentin, Antonia Lorenz, Teamassistentin

PBS Neckargemünd
Robert Braun, Dipl. Psychologe Sonja Hill-Kloß, Dipl. Psychologin Stefan Jooß, M.Sc. Psychologe Sigrid Ower, Sozialpädagogin B.A. Kerstin Pott, Dipl. Sozialpädaogogin (FH) Zübeyde Turac, Sozialpädagogin B.A. (z.Z. Elternzeit) Ursula Baune, Teamassistentin

PBS Sinsheim
Albrecht Oettinger, Dipl. Psychologe Ursula Gampper, Dipl. Sozialarbeiterin Jan Diebold, Dipl. Psychologe Sina Grassmann, Dipl. Pädagogin (z.Z. Elternzeit) Larissa Sailer, Bildungswissenschaftlerin M.A. Kerstin Wilhelmi, Sozialpädagogin B.A. Anke Krispien, Teamassistentin Elke Sommer, Teamassistentin

PBS Schwetzingen
Betina Bergmann Dipl. Sozialpädagogin Katharina Halasy, Diplom Psychologin Alexander Kalb, Dipl. Sozialpädagoge Iciar Pomposo, Dipl. Sozialpädagogin Peter Schneider, Dipl. Pädagoge Iris Schemenauer, Teamassistentin

PBS Weinheim
Ulrike Adam, Dipl.-Psychologin Katrin Eimer-Wiegand, Dipl.-Pädagogin Michael Engel, Heilpädagoge Markus Kroschewski, Dipl.-Psychologe Vanessa Thomauske, Erziehungswissenschaftlerin M.A Regina Breubeck-Härtl, Teamassistentin

PBS Wiesloch
Sabine Dumat-Gehrlein Dipl. Psychologin Tina Frost, Dipl. Sozialpädagogin Christian Hermann, Dipl. Heilpädagoge Lena Pfeiffer, Soziale Arbeit B.A. Franca Speth, Heilpädagogin Regina Münster, Teamassistentin